ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 16. AUGUST 1974 • PREIS: IL 2.– ■ יום שישי, כ"ח באב תשל"ד ★ המחיר: 2 ל"י

Truppenentflechtung Israel-Jordanien

— soll Kissinger angekuendigt haben

[...]nminister Henry Kis-[...]erklärt, in den näch-[...]n bereits werde eine [...]lechtung zwischen [...] Jordanien ausgehan-[...] —berichteten gestern [...]hen Tageszeitungen. [...]oll diese Erklärung den ägyptischen Journalisten gegenüber, die den Kairoer Aussenminister Fahmi in Washington begleiten, abgegeben haben.

Er soll auch gesagt haben, Präsident Sadat werde im November nach Washington kommen. Die Palästinenser werden in einem späteren Stadium zweifellos an der Genfer Konferenz, die spätestens bis November-Dezember wieder tagen wird, teilnehmen. Die ägyptischen Blätter berichten auch, dass die USA Aegypten Getreide im Gesamtwert von einhundert Millionen Dollar liefern werden.

In der amerikanischen Hauptstadt war man gestern der Meinung, dass die Tatsache, der syrische Aussenminister werde nächste Woche zu Beratungen mit Kissinger nach Washington kommen — und nicht, wie erwartet, der Generalstabschef, beweise, Syrien sei zur Zeit nicht am Wiederaufflammen des Krieges interessiert, sondern wünsche eine friedliche Lösung der Nahostprobleme. So jedenfalls beurteilen die hohen Beamten des State Departments die Lage angesichts des bevorstehenden Besuches des Aussenministers Syriens.

[...]NF KINDER [...]IWAT OLGA [...]ERLETZT

[...] Olga bei Chedera [...] Kinder am Strand [...]stoffladung. Da der [...] Gegenstand vom [...] benutzten sie ihn [...] einen Namen ins [...]itzen.

[...]lodierte die Spreng- [...]und alle fünf Kin- [...]ichte Verletzungen.

[...]ON: Das Jackson — Amendment wird durchgehen

[...]ckson erklärte ge- [...] in einer Unterhal- [...]sident Ford festge- [...]er jetzige Präsident [...]gten Staaten die [...] er, Jackson, mit [...]dment im Kongress [...]lich die Wanderung [...]n Juden zu garan- [...]us unterstütze.

[...]sprechung Jacksons [...]men auch die Se- [...]off und Javets teil. [...]te Präsident Ford eine längere Beratung mit dem sowjetischen Botschafter in Washington, Antony Dobrynin, der eigens dazu aus Moskau zurückgekehrt war.

INDEX STIEG UM 1,4%

Um insgesamt drei Punkte, also 1,4 Prozent, ist der Index im Monat Juli gestiegen, wie gestern das Statistische Amt bekanntgab. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass die Steigerung des Index im Juli des vergangenen Jahres grösser war als in diesem Jahre. Von Januar bis Juli ist der Index ohne Gemüse und Früchte um rund 25 Prozent angestiegen. Die letzten Steigerungen sind im wesentlichen auf die Verteuerung der Wohnungen zurückzuführen, die in dieser Zeit durchschnittlich um 7,1 Prozent höher gingen. Aber auch die Steigerung von Beiträgen und Eintrittsgelder für Schwimmbäder, Theater und ähnliches, sowie die Verteuerung von Lehrkursen, u. vor allem von Möbeln, trugen zu der Steigerung des Index bei.

[...]HM) — Das Fi- [...]m erwägt jetzt [...]m den Offizieren [...] der Berufsarmee [...]sbedingungen zu [...]klärte gestern in [...] Verteidigungsmini- [...] Peres in Beant- [...]erpellationen, die [...]Anfrage des Luft- [...]denten, Aluf Ben- [...]ezogen. Peled hat- [...]t, dass sich nicht [...]willige zur Berufs-

[...]wortete Anfragen [...]geordneten Joram [...]Jecheskel Flumin, [...]rdneten Hillel Sei- [...] Schasri und des [...]ordneten Habib

TUERKISCHER VORMARSCH SCHNEIDET ZYPERN IN ZWEI TEILE

SCHWERE KAEMPFE DAUERN AUF DER GANZEN INSEL AN

Mavros lehnt Washington-Besuch ab / Sowjetische Manipulationen

Eine Versammlung aller Persönlichkeiten der griechischen Majorität Zyperns, einberufen von Präsident Clerides, trat gestern nachmittag in Nikosia zusammen, um die Lage auf der Insel zu beraten. An der Versammlung waren alle Abgeordneten, die führenden Journalisten, Repräsentanten der EOKA, der politischen Parteien und andere Notabeln der Insel beteiligt. Bevor er die Versammlung einberief, war Zyperns Staatspräsident aus Genf zurückgekehrt, nachdem die Friedenkonferenz über Zypern gescheitert war.

Am Nachmittag bereits hatte man in Nikosia gemeldet, Clerides sei im Grunde bereit, den Türken den Nordteil Zyperns zu überlassen und ihnen damit praktisch die Möglichkeit zu geben, auch weiterhin ihre Truppen auf der Insel stationiert zu halten. Zu diesem Zeitpunkt hatten die türkischen Streitkräfte praktisch Zypern in zwei Teile geteilt, nachdem es ihnen gelungen war von Kyrenia aus nach Famagusta zu gelangen. Der grösste Teil der Einwohner der an Zyperns Südküste gelegenen Hafenstadt hatte vor dem Eintreffen der türkischen Streitkräfte die Stadt bereits verlassen. Etwa vierzigtausend Menschen sind in andere Teile der Insel geflohen. Die Türken hatten ihren Vormarsch auf Famagusta in den gestrigen frühen Morgenstunden wieder aufgenommen.

An einzelnen Punkten Zyperns kam es zu Angriffen türkischer Kampfflugzeuge. In Nikosia wurden die Kämpfe ebenfalls morgens wieder aufgenommen, nachdem am Vorabend eine Feuerpause eingetreten war. In Ankara erklärte der türkische Ministerpräsident dem amerikanischen Botschafter, sein Land führe nur „eine begrenzte Militäraktion durch, die die Lösung aller Probleme auf Zypern zur Folge haben wird". Der amerikanische Aussenminister Kissinger ersuchte den Aussenminister Griechenlands, Mavros, nach Washington zu kommen, um über d. Situation zu beraten, aber Mavros lehnte eine solche Reise in diesem Augenblick glatt ab. Inzwischen versichern die Russen allen Beteiligten, dass sie für sie eintreten: den Türken, weil die Rechte der türkischen Minderheit wirklich geschützt werden müssen, den Griechen, weil sie dem türkischen Druck, der mit amerikanischen Waffen durchgeführt wird, widerstehen und den Zyprioten, weil nur die Sowjetunion wirklich die Unabhängigkeit Zyperns wünsche.

Die britischen Zeitungen wandten sich gestern einmütig gegen die türkische Militäraktion und beschuldigten Ankara, den Frieden zu stören und die NATO zu zerstören. Auch die übrige Presse der freien Welt ist im allgemeinen für Griechenland und gegen die Türkei. In Washington befürchtet man, dass dieser Krieg die Türkei dazu bringen könnte, sich Russland zu nähern. Aber auch die Stärkung linker Kreise in Griechenland sehen die Amerikaner mit Unbehagen, da auch hier Gefahren drohen, die man noch nicht übersehen kann. Gestern abend wurde behauptet, Athen habe Washington aufgefordert, alle amerikanischen Stützpunkte in Griechenland zu räumen, aber vorerst lag keine offizielle Bestätigung dieser Meldung vor.

In einem Telefongespräch mit dem griechischen Ministerpräsidenten Karamanlis dementierte Clerides entschieden die Meldung, er sei bereit, auf den Nordteil Zyperns zu verzichten. In der Türkei fanden gestern Demonstrationen statt, die der Freude der Türken über die Entwicklung in Zypern Ausdruck verliehen. In Zypern selbst wurde gegen abend schwer gekämpft und zwar bei Famagusta, sodann an einem Punkt im Westen der Insel und in Nikosia und den Vorstädten der Hauptstadt.

Der frühere Staatspräsident von Zypern, Erzbischof Makarios, wurde gestern in London von dem britischen Premierminister Wilson empfangen. An der Besprechung nahm auch der Aussenminister Callaghan teil.

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen trat gestern spät nachts wegen der Zypern-Krise erneut zusammen.

Die türkischen Streitkräfte führten gestern abend schwere Bombardements in allen Frontabschnitten durch. In der Nähe von Famagusta drangen die Türken in ein britisches Militärlager ein. Sie trafen dort auf nepalesische Ghurka-Soldaten, die ihre bekannten krummen Messer zogen, worauf die türkischen Soldaten den Rückzug antraten.

Knesset geht in Ferien

Letzte Sitzung war Interpellationen gewidmet

Jerusalem (HM) — Gestern verkündete der Knessetvorsitzende Israel Jeschajahu auf einer Zusammenkunft mit Parlamentskorrespondenten den notgedrungen verspäteten Beginn der verkürzten Sommerferien der Knesset.

Nach Meinung von Beobachtern werden die Oppositionsfraktionen aufgrund ihres Rechts mit 30 Unterschriften Sondersitzungen beantragen, also für die häufige Unterbrechung dieser Sommerferien Sorge tragen.

Auf der Pressekonferenz gab Jeschajahu eine Reihe von Reformen der Statuten bekannt. So z.B. sollen die Debatten über die Budgets der Ministerien innerhalb der zuständigen Ausschüsse *und nicht wie bisher im* Plenum abgehalten werden.

Nach Ansicht Jeschajahus haben sich die pessimistischen Voraussagen über die Handlungsunfähigkeit der 8. Knesset als trügerisch erwiesen. Trotz der prekären Lage der Regierungsvertreter in den Ausschüssen konnte die laufende Arbeit der Knesset mehr oder weniger reibungslos bewältigt werden. Auf den Plenarsitzungen war die Anwesenheit der Abgeordneten bedeutend stärker als in der 7. Knesset.

KNESSET LEHNT REFERENDUM UEBER JUDÄA UND SAMARIA AB

Jerusalem (HM) — Mit 53 gegen 42 Stimmen lehnte gestern nachmittag die Knesset einen privaten Gesetzesantrag des Likud-Abgeordneten Chaim Landau ab, ein Rerefendum über die politische Zukunft von Judäa und Samaria abzuhalten.

Den Koalitionsstimmen gesellten sich auch die Stimmen von Rakach und Moked bei. Ausser MdK Abraham Werdiger, der sich der Stimme enthielt, stimmten die Abgeordneten der Torafront zusammen mit der RNP für den Likud-Antrag.

In der Begründung seines Antrags hatte Landau gefordert, der Regierung zu verbieten, einen verpflichtenden Beschluss über die Zukunft von Judäa und Samaria *zu fassen, bevor darüber* eine Volksabstimmung stattfindet. Landau warnte, dass ein Verzicht auf diese Gebiete die Terroristen dort etablieren würde.

Namens der Regierung sagte **Justizminister Chaim Zadok** in seiner Antwort, dass die Regierung bestrebt sei, mit Jordanien zu einer Verständigung zu gelangen. Sollte dies geschehen und ein Abkommen durchführbar sein, werde die Regierung die eindeutige Meinung des Volkes darüber auf dem Wege von Neuwahlen erbitten.

Jerusalem (HM) — **Arbeitsminister Mosche Baram** erklärte sich gestern in der Knesset einverstanden, einen Tagesordnungsantrag des Likud-Abgeordneten Aridor, der sich auf die angebliche Benachteiligung von Taglöhnern in den Produktionszweigen bezieht, dem Plenum zur Erörterung vorzulegen. Ein anderer Tagesordnungsvorschlag, eine Stadt von 80.000 Einwohnern auf den Dünen von Rischon Lezion zu errichten, wurde dem Ausschuss für Inneres und Umweltschutz überwiesen. Innenminister Hillel bemerkte zum Vorschlag des Antragstellers Jedidja Beeri vom Likud, *es handle sich seines Erachtens* um den Plan eines neuen Wohnviertels von Rischon Lezion.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Fünf Personen wurden in New York verhaftet, nachdem in seinem Möbelstück Heroin im Werte von 112 Millionen Dollar gefunden worden war. Die Aktion war die Folge einer Anzeige einer der fünf Festgenommenen, der sich dadurch eine Prämie verdienen wollte — die er jedoch nicht erhält.

Der Terroristenführer Arafat wird Kairo solange nicht besuchen, bis Aegypten seine Position in bezug auf die Vertretung der in Jordanien lebenden Palästinenser bei der Friedenskonferenz über den Nahen Osten in Genf nicht einer totalen Revision unterziehen wird, so wie sie beim gemeinsamen Communique Sadat-Hussein zum Ausdruck gekommen war. Diese Mitteilung machten gestern die Tageszeitungen in Beirut.

Die Gattin des südkoreanischen Präsidenten Park verschied gestern an den Folgen eines Attentates, das eigentlich auf ihn gerichtet war. Der Präsident blieb unverletzt. Eine weitere Frau kam bei dem Schusswechsel zwischen dem Attentäter und den Leibwächtern Parks um.

Zwei Personen kamen ums Leben und zwei weitere wurden **verletzt,** als in Belfast und Londonderry in Nordirland mehrere Schusswechsel zwischen der irischen Revolutionsarmee und britischen Truppen stattfanden.

Der sowjetische Geiger Jermolenko, der zuerst um politisches Asyl in Australien angesucht, dann dieses Ansuchen widerrufen hatte, aber zurückgehalten wurde, da die australischen Gewerkschaften ihn nicht nach Russland zurückkehren lassen wollten, wurde gestern mit einem australischen Militärflugzeug nach Singapur geflogen, von wo er mit einer russischen Maschine nach Moskau zurückkehren wird.

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Ziehung de Mifal Hapajis Nr. 33/74 gewannen die Lose Nr. 374973 und 448547 je IL 150.000. IL 50.000 gewann Los 417452. Alle Lose mit Endziffer 3 erhalten den Einsatz zurück.

(Ohne Gewähr)

DAS WETTER

DAS WETTER

Normale Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 16 — 25, Tel Aviv 20 — 28, Haifa 23 — 29, Naharia 22 — 30, Tiberias 21 — 32, Golan Höhen 12 — 24 Lod 19 — 30, Beer Schewa 19 — 30, Ejlat 24 — 35 und Westsinai 19 — 34 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DER ZYPERN-KRIEG UND SEINE LEHREN

Haarez nimmt an, dass die Türkei die „Kantonisierung" der Insel, die sie auf dem Verhandlungswege nicht durchsetzen konnte, nun im Rahmen der wieder aufgenommenen Kampfhandlungen erreichen und zumindest Famagusta erobern will. Die griechisch-zyprische Nationalgarde kann gegenüber einer modernst ausgerüsteten Armee wie der türkischen auf die Dauer nicht standhalten. Wenn also eine Teilung Zyperns verhindert werden soll, muss Griechenland spürbare Hilfe von seinen grossen Bündnispartnern erhalten. Die Frage ist jedoch, ob diese Bündnispartner und vor allem die NATO überhaupt an einem Weiterbestand eines selbständigen Zypern interessiert sind. Griechenland hegt einen solchen Zweifel und hat mit dem Rückzug seiner Truppen aus dem NATO-Pakt geantwortet. Jetzt müssten die USA wirksam eingreifen, sowohl in Ankara wie auch in Athen.

Auch die **Jerusalem Post** ist der Meinung, dass nun die Amerikaner wirkungsvoll eingreifen müssen. Es wäre dies die erste Bewährungsprobe für den neuen Präsidenten. Die Amerikaner müssen wissen, dass Griechenlands Ministerpräsident Karamanlis lange genug in Frankreich war und ohne Zweifel von de Gaulle gelernt hat, mit welchen Mitteln ein schwächerer Bündnisparter die USA zum Eingreifen zwingen kann.

Für **Schearim** stellt die Tatsache, dass sich die USA nicht in einen Streit zwischen ihren Bündnispartnern einmengen, als einen bemerkenswerten Präzedenzfall fest.

Dawar zieht einige Schlussfolgerungen aus der Situation in Zypern, die auch für Israel eine Lehre sein sollten: die NATO ist zu schwach, Europa ist kraftlos, die USA sind Begrenzungen unterworfen und die Organisation der Vereinten Nationen ist ohnehin unfähig, wenn es gilt, einem kriegerischen Konflikt ein Ende zu bereiten. Israel leidet unter der Einstellung der Flugdienste durch die ausländischen Gesellschaften und kann nur noch dank seiner eigenen El Al-Gesellschaft die Verbindung mit der Welt aufrechterhalten. Als neutraler Staat im Zypern-Konflikt, der geregelte diplomatische Beziehungen mit allen in diese Kampfhandlungen verwickelten Staaten unterhält, kann sich Israel nur eine rasche Beendigung dieses Krieges wünschen.

Auch **Hazofe** stellt fest, dass die ganze grosse Welt nichts dagegen zu unternehmen weiss, dass eine moderne Armee einen kleinen Staat, der sich mit seinen schwachen Kräften und veralteten Waffen kaum verteidigen kann, überfallen und seines Existenzrechts berauben kann.

Al Hamischmar fügt eine weitere Schlussfolgerung für Israel aus den wiederaufgenommenen Kriegshandlungen auf der Nachbarinsel hinzu. Ebenso wie die Araber im Westufergebiet sucht auch in Zypern eine nationale Minderheit mit Hilfe von Extremkräften ihre Forderungen durchzusetzen. Die Sicherheitsorgane der Welt, die schlichtend eingreifen sollten, überlassen die Insel, die sich im Unterschied zu Israel nicht selbst verteidigen kann, ihrem Schicksal. Nur die Sowjetunion, die sich eine Ausweitung ihres Einflusses im Nahen Osten verspricht, nimmt Partei. Israel muss sich wirklich vor künstlichen Lösungen seines Minderheitsproblems hüten.

DIE VERKEHRSUNFÄLLE

Hamodia fordert in Anbetracht der rapid ansteigenden Verkehrsunfälle weitaus wirksamere Massnahmen. Bis jetzt ist offenbar noch nicht genug unternommen worden.

Rings um die Knesset:
Das politische Credo Golda Meirs

Von *SEEV TRONIK*

Am Donnerstag hat der Knessetvorsitzende Israel Jeschajahu das Parlament in die Ferien geschickt. Er konnte dies mit einem Gefühl der Genugtuung tun und dies kam auch in seinem Schlusswort zum Ausdruck. Mit Jeschajahu darf bei Abschluss der parlamentarischen Sommersession das Volk in Israel mit tiefer innerer Befriedigung feststellen, dass all die aufwühlenden Ereignisse der letzten zehn Monate, die seelischen und moralischen Erschütterungen und tiefgebenden Veränderungen, dem demokratischen Charakter des Staates keinen Abbruch getan haben. Israel ist nach wie vor ein Bollwerk der Demokratie und der Freiheit im Nahen Osten und solange es stark genug ist diese Rolle zu erfüllen, bleibt es auf der internationalen Szene ein wichtiger Faktor des Fortschritts und des Friedens. Wenn das Image des modernen jüdischen Staates als parlamentarische Demokratie und Fortschrittsfaktor unangetastet blieb, so ist dies in erster Linie darauf zurückzuführen, dass das Parlament, selbst im Schatten schwerster innerer Erschütterungen zufriedenstellend funktioniert und die Aufrechterhaltung der fundamentalen menschlichen Freiheiten garantiert hat. Die israelische Demokratie ist gestärkt aus den letzten schweren Prüfungen hervorgegangen und dies darf für alle, in diesen schweren Zeiten, eine Quelle des Trostes und der Hoffnung sein.

Die letzte Woche parlamentarischer Tätigkeiten vor den Sommerferien war fast ausschliesslich grauer Routinearbeit gewidmet. Die Knesset wollte reinen Tisch machen, und verabschiedete in vier ungewöhnlich langen Sitzungen eine ganze Reihe von Gesetzen, von denen die meisten in Verbindung mit der Sicherheitslage und der neuen Wirtschaftspolitik standen.

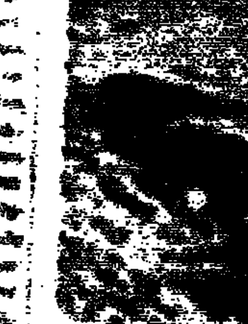
Der Höhepunkt dieser Woche war das Essen, das der Ausschuss für Sicherheit und auswärtige Angelegenheiten zu Ehren der ausgeschiedenen Minister Golda Meir, Mosche Dayan und Abba Eban gab. Die Ansprache, die die frühere Ministerpräsidentin bei dieser Gelegenheit hielt, *verdient unsere besondere* Aufmerksamkeit, denn sie enthält d. Bilanz einer aussergewöhnlichen politischen Karriere, die nun endgültig zum Abschluss gekommen ist. Die Tagespresse hat die Enthüllung von Frau Meir, dass unter Vermittlung eines neutralen Staates ein Treffen zwischen ihr und Präsident Sadat angebahnt worden war, aber wegen der Weigerung des letzteren nicht zustandekam, als Sensationsmeldung gebracht. Tatsächlich waren Informationen über dieses geplante Treffen schon damals an die Öffentlichkeit durchgesickert und auch von der Presse gebührend kommentiert worden. Die Bestätigung dieser Gerüchte aus dem Munde Golda Meirs hat bestimmt seine Wichtigkeit, aber in ihrer jüngsten Rede wollte sie mit dieser Information vor allem den Beweis erbringen, dass ihre Regierung und alle israelischen Regierungen vor ihr nichts unversucht gelassen haben, um mit den arabischen Nachbarländern Kontakte zum Zwecke von Friedensverhandlungen aufzunehmen. Wörtlich sagte Frau Meir: „Wenn bis zum heutigen Tage der Friede mit den Arabern nicht erzielt werden konnte, so trifft uns nicht die geringste Schuld. Diejenigen, die den vorhergehenden Regierungen Unterlassungssünden in Sachen des Friedens vorwerfen, machen sich schwerster Verleumdung schuldig. Ich wäre überglücklich wenn der scheinbar unvermeidliche innenpolitische Kampf über die Bedingungen eines Friedensabschlusses mit den Arabern schon ausgebrochen wäre, aber leider sind wir noch nicht so weit."

In Laufe ihrer Rede, in der viele ihre letzte öffentliche Stellungnahme sehen, kam Frau Meir auch auf aktuelle Probleme zu sprechen und dabei zog sie, in wenigen Sätzen, die Bilanz ihrer langjährigen öffentlichen Karriere; gleichzeitig gab sie auch, auf Grund ihrer Erfahrungen als entschlossene *Kämpferin* für das Lebensrecht des jüdischen Staates *ihr* politisches Credo bekannt:

„Dieses Volk war niemals für Kriege und Eroberungen. Aber in der letzten Zeit greift eine Geisteshaltung um sich, die die Widerstandskraft des Volkes brechen könnte, so dass es zum Kampfe nicht bereit wäre, wenn uns eine neue kriegerische Auseinandersetzung aufgezwungen würde. Den Frieden werden die Araber nur mit einem starken Israel abschliessen, mit einem Israel, das jederzeit bereit ist, um seine physische Existenz zu kämpfen. Diese Grundhaltung *der Araber hat sich noch* verstärkt, seit sie militärisch viel stärker geworden sind und auf allen Gebieten grosse Fortschritte gemacht haben."

Aber Kampfbereitschaft und Furchtlosigkeit vor einem mächtigen Feind dürfen diejenigen unter uns, die sich dieser Eigenschaften brüsten, nicht dazu veranlassen sich *leichtsinnig* in eine kriegerische Auseinandersetzung einzulassen, warnte Frau Meir. Es sei unsere heilige Pflicht alles zu tun, damit unseren Söhnen ein neuer Waffengang mit den mächtigen und schwer aufgerüsteten Syrern und Ägyptern erspart bleibe. Aber andererseits dürfe dieAngst vor einem neuen Krieg nicht zu einer Verzichtbereitschaft führen, die unsere physische Vernichtung zur Folge haben könnte. „Der aufrichtige Wille zum Frieden darf bei uns niemals die Bereitschaft zum aufgezwungenen Kampf ausschliessen", rief Frau Meir aus.

Auf die Ereignisse in Sebastia *anspielend* sagte *die frühere* Ministerpräsidentin, der Kampf der Opposition gegen das herrschende Regime und auch ihr Wille die Regierung zu stürzen seien legitim. Aber dies dürfe nur auf demokratischem Wege und unter Anwendung demokratischer Mittel geschehen. „Ein jüd. Staat kann nur ein demo[...]scher Staat sein!" Verlöre [...] seinen demokratischen C[...]ter, so würde es damit sein Existenzrecht und [...] Endes jede Existenzmögli[...] einbussen. Diese Grundwa[...]ten müsse sich die Oppo[...] stets vor Augen halten, [...] können wir in eine Sit[...] geraten, in der wir eigen[...] die Fundamente zerstöre[...] denen wir den Staat erricht[...]ben, warnte Frau Meir.



Zum Schluss erlaubte si[...] 76jährige Frau Meir einig[...]sönliche Bemerkungen, di[...]ge der Anwesenden zu [...]rührten. *Sie sagte:* „Ich [...] niemals danach gestrebt, [...] zu leben, aber es war [...] mein aufrichtiger Wunsc[...] Vollbesitz meiner ge[...] Kräfte aus dem Leben zu [...]den. Bei meinem Amtsant[...] Ministerpräsidentin war ic[...] vollkommen bewusst, welc[...]geheure Verantwortung ic[...] *mich nahm.* Ich *habe* [...]heimlich gebetet, es mög[...] vergönnt sein, dieses Am[...] in voller geistiger Frisch[...]nem Nachfolger zu über[...] Nun, dieses mein Gebet [...]hört worden. Ich habe [...] Amt verlassen, einig m[...] selbst, mit meiner Umg[...] mit meinen Freunden, oh[...]liche Verbitterung u. oh[...] Klage oder Forderung. M[...] mir nichts genommen u[...]mand ist mir etwas schuld[...] bin glücklich, dass ich nac[...]nem Ausscheiden aus d[...]fentlichen Leben frei und unbelastet einhergehen k[...]

Detektive forschen nach Verstoessen gegen Bauvorschriften und Baustopp

Der private „Allgemeine Informationsdienst" wurde vom Wohnbauministerium beauftragt, Verstösse gegen d. Bauvorschriften festzustellen und zur Anzeige zu bringen. In viele Arbeitsgruppen aufgeteilt durchstreifen 40 Mitarbeiter das ganze Land und untersuchen bei jedem einzelnen Bauprojekt, ob die erforderlichen Genehmigungen vorliegen und die Baubeschränkungen beachtet werden.

Allein in Tel Aviv wurden bereits 47 Verstösse bei der Polizei angezeigt. Weitere 79 Protokolle bedürfen noch einer zusätzlichen Klärung. Auf der Liste erscheinen viele Bauunternehmer, die den Bau von Gross- und Luxuswohnungen nicht eingestellt haben. Aber auch gegen Behörden und Banken wurden Anzeigen erstattet, so gegen die Stadtverwaltung von Tel Aviv wegen des Baus eines zehnstöckigen Behördengebäudes und gegen das Vulcani- und das Weizman-Institut sowie gegen die Hapoalim und die Diskont-Bank.

Die Uebertretung der Bauvorschriften kann sehr schwer bestraft werden, nämlich mit Gefängnis bis zu sieben Jahren und mit Geldstrafen von mehreren zehntausend IL. Aber bis die Polizei ihre Ermittlungen abgeschlossen hat, eine Klage einreichen kann und die gerichtliche Verhandlung angesetzt wird, können vier Jahre vergehen.

Deutsche Entschaedigungszahlungen erreichen bald 50 Milliarden DM

Bis zum Ende des Jahres 1973 hatte Deutschland bereits über 38 Milliarden DM zur Entschädigung jüdischer Verfolgter des Naziregimes gezahlt — davon etwa 35 Milliarden DM an persönlichen Schadenersatzleistungen und etwa 3,7 Milliarden DM an Entschädigungen für geraubten Besitz.

Dennoch hat Deutschland mit diesen Zahlungen erst etwa die Hälfte seiner Verpflichtungen im Rahmen des Luxemburger Abkommens vom Jahre 1952 abgedeckt. Bis zum Ende des Jahres 1975 sind weitere Entschädigungen in Höhe von 3.3 Milliarden DM, Schadenersatzleistungen in Höhe von 521 Millionen DM und Warenlieferungen in Höhe von 3,45 Milliarden DM fällig. Ausserdem hatte Deutschland bereits 4.7 Milliarden DM im Rahmen des Lastenausgleich-Gesetzes und eine weitere Milliarde DM an westeuropäische Staaten geleistet, die ebenfalls jüdischen Opfern der Verfolgung zugute kamen. Insgesamt werden also die deutschen Entschädigungszahlungen bis zu diesem Zeitpunkt die Summe von 52,4 Milliarden DM erreichen. Bis zum Ende dieses Jahrhunderts dürften sich die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands, den heutigen Masstäben nach zu urteilen, auf etwa 80 Milliarden DM belaufen.

Die Zahl der bereits bestätigten Anträge auf persönliche Entschädigungen beträgt jetzt 4.288.600, während über weitere 55.000 Anträge noch nicht entschieden wurde. Insgesamt 726.000 Antragsteller fordern Schadenersatz für Immobilien, aber nur einige Zehntausend erhielten eine Bestätigung. Schadenersatz für geraubte Schmuckgegenstände fordern 279.000 Antragsteller, von denen 195.000 bereits anerkannt wurden.

Offen ist noch die Frage der Entschädigung von Verfolgten des Naziregimes, die nach dem Schlusstermin für die Einreichung von Entschädigungsforderungen im Jahre 1965 nach Westeuropa kamen. Hierüber verhandelt Dr. Nachum Goldmann mit der deutschen Regierung.

AMNESTIE IM LILLEHAMMER-PROZESS MOEGLICH

Die norwegische Zeitung „Aftenposten" deutet die Möglichkeit einer Begnadigung für *die Verurteilten im Lillehammer*-Prozess, vor allem für Marian Gladnikoff, an. Die Zeitung beruft sich darauf, dass ein Amnestieantrag, wie er jetzt für die sechs Verurteilten eingereicht wurde, stets Befürwortung der norwegischen Behörden gefunden hatte.







s moderne Pioniercorps hat grosse Aufgaben

Von Dr. WILLI THEIN

eisten von uns sehen ... die mit Spitzhacke ... ufeln bewaffneten Ge... n beim Ausheben von ... räben, wenn sie an ... corps denken. Diese ... gen sind allerdings ... so überholt wie Vor... und die Tschakos der ... Die moderne Genie... in erster Linie mo... — ja zum grösseren ... sie auf ihren Pionier... och vor den ersten und können im Notfall als solche auch im Kampf eingesetzt werden.

Die Pioniercorps moderner Armeen und darunter auch unser Pioniercorps sind heute mit technischen Geräten und mechanisierten Hilfsmitteln ausgerüstet, von welchen ihre Vorgänger noch vor wenigen Jahren gar nicht träumten.

Ein Pioniersoldat entschärft eine Mine

... um diesen die ... Minenfelder zu ... mit gepanzerten ... überwindet sie ... mpfpanzer Boden- ... und legt Panzer- ... Art. ... viel mehr ... niercorps Za... Kippur-Krieg und ... folgenden Mona... Krieg zeichnete ... orps vor allem da... dass es unter ... feindfeuer Kriegs... den Suezkanal ... Verluste des Corps ... Brückenbau spre... selbst. Aber mehr ... Einheiten des Ge... d heute nicht nur ... zeugen des Pan... gerüstet, sondern ... auch weitgehend ... der Panzerschützen

Obenstehend wurde schon erwähnt, dass sie — mittels eigenen Brückenlegepanzern — imstande sind, den vordringenden Panzerspitzen das Überqueren von kleineren Wasserläufen und vor allem von Antitankgraben zu ermöglichen. Ebenso sind sie mit Pressluftgeräten ausgestattet, welche es fertigbringen, in felsigem Gelände Stellungen auszuheben, oder Wege anzulegen — mit einer Geschwindigkeit, wie sie früher undenkbar war. Das Neueste auf dem Gebiet der Pionierausrüstung sind Geräte zum automatischen Minenlegen. Kürzlich führte unsere Genietruppe eine solche Maschine vor, welche imstande sein soll, im Verlaufe eines Tages an die 1.600 Minen gegen Fahrzeuge zu legen.

Unser Pioniercorps hat im Jom Kippur-Krieg weitgehend die Rolle der Froschmänner unserer Marine übernommen. Die ersten Zahal-Truppen, welche den Kanal im letzten Krieg von Osten nach Westen überquerten, wurden von Soldaten des Geniecorps in Schlauchbooten befördert. Bevor das Geniecorps die Kriegsbrücken errichten konnte, bildeten diese Schlauchboote mit ihren Bedienungsmannschaften die einzige Verbindung zwischen unseren Fallschirmjägern, welche den ersten Brückenkopf am Westufer des Kanals erobert hatten, und ihrem „Hinterland" am Ostufer des Kanals.

Trotz modernster Ausrüstung müssen die Soldaten des Pioniercorps noch immer ihr Leben riskieren — besonders beim Räumen von Minenfeldern. Das Entschärfen und das Entfernen von Minen muss noch immer von Hand geschehen und dies ist auch heute noch eine lebensgefährliche Arbeit. In dieser Beziehung haben es die Pioniereinheiten des Panzercorps allerdings leichter. Sie besitzen nämlich eigene Pioniertanks, welche durch die feindlichen Minenfelder fahren und mit besonderen Vorrichtungen, welche diesen Tanks vorgespannt sind, werden feindliche Minen zur Explosion gebracht. Diese Tanks können natürlich nicht in den eigenen Linien oder im Hinterland eingesetzt werden. Das Entschärfen von Blindgängern und von Sprengstoffladungen, die von Terroristen in Siedlungen gelegt worden sind, muss also noch immer von Hand geschehen. Nicht wenige Pioniere haben bei dieser Arbeit das Leben verloren und viele schätzen sich glücklich, wenn ihnen das Entschärfen nur beide Hände gekostet hat.

In der Vergangenheit und auch heute, wird ein Grossteil der Befestigungsarbeiten an private Firmen vergeben. Es stellt die höchsten Ansprüche an die Moral der Genietruppe, wenn ihre Traktoristen, die in der vordersten Linie und unter feindlichem Feuer arbeiten, nur einen Bruchteil dessen erhalten, was die zivilen Traktoristen einige Kilometer weiter rückwärts für die gleiche Arbeit bezahlt bekommen. Das ist eine Situation wie sie in der nächsten Zeit das Geniecorps wohl akzeptieren muss, denn es besteht garnicht die Möglichkeit, dass die Armee mit den von Privatfirmen gezahlten Löhnen konkurrieren könnte.

Zahals Pioniercorps beschäftigt sich aber des öfteren auch mit friedlichen Arbeiten oder zumindest Arbeiten, welche friedlichen Zwecken dienen So z.B. wurden im Innern des Landes die verschiedenen "provisorischen," Bailey-Brücken von Pionieren gelegt, obzwar sie der Zivilbevölkerung dienen. Vor dem Sechstage-Krieg wurden die Felder in der Jordanmündung von Traktoristen in Uniform bestellt. Man versuchte damals zwar die Kabine dieser Traktoren zu panzern, aber die syrische Armee hat das Bestellen dieser Felder zu einer gefährlichen Arbeit gemacht und auch hier befanden sich die Traktoristen des Pioniercorps fast in ständiger Lebensgefahr. Diese Zeiten scheinen uns heute zwar schon weit zurückzuliegen, aber sie können sich an der Nordfront durchaus wiederholen. Weitere Gebietsabtretungen im Golan könnten das Bestellen der Felder unserer dortigen Siedlungen wieder zu einer lebensgefährlichen Angelegenheit machen und dann dürften auch dort wieder die Traktoristen des Pioniercorps eingesetzt werden.

Zusammenfassend darf man sagen, dass eine moderne Armee weder im Angriff noch auch in der Verteidigung ohne ein gutes und gut ausgerüstetes Pioniercorps auskommt. Zahal tut daher derzeit das Möglichste, um sein Pioniercorps weitgehend und so modern auszurüsten, wie wir dies mit unseren beschränkten Mitteln zu tun imstande sind. Die Erfolge, welche unser Pioniercorps während des Jom Kippur-Krieges und auch nachher noch für sich buchen konnte, haben den Corpsgeist ganz wesentlich gehoben, und heute fühlen sich die Angehörigen des Corps nicht mehr als die "Abteilung für öffentliche Arbeiten" der Armee; vielmehr sehen sie sich als eine der Kommandoeinheiten Zahals. Die Opfer, welche sie im letzten Krieg gebracht haben, rechtfertigen durchaus diese Ansicht.



Pioniere als Schiffer am Suezkanal

Ein Brückenlegerpanzer



Eine israelische Pontonbrücke über den Suezkanal

Eine politische Aufgabe fuer unpolitische Verbaende :

Wohlfahrt ist nicht die einzige Herausforderung

Von M. BIEL

"Zedaka" ist eine jüdische Eigenschaft. Damit sei nicht behauptet, es gebe keine Wohlfahrt ausserhalb des jüdischen Volkes— aber die tiefe Verpflichtung, die der Jude stets den Notleidenden seines Volkes gegenüber empfand, ist zweifellos einzigartig. So ist auch zu verstehen, dass alle jüdischen Weltverbände, die auch in Israel existieren, aber ebenso internationale Organisationen, die an sich nicht jüdisch sind, nur in Israel, natürlich, aus Juden bestehen, ihr Hauptaugenmerk auf soziale Tätigkeit legen. Niemand wird behaupten können, dass diese Tätigkeit nicht wichtig ist. Was Bnej Brit und Rotary, Freimaurer und WIZO, nur um einige zu nennen, in Israel an sozialen Verpflichtungen übernommen haben, durchführen und leisten, ist so gewaltig, dass man nur mit grösster Achtung davor stehen kann.

Aber ist wirklich diese Wohlfahrtstätigkeit das einzige Ziel, das derartige Verbände sich stellen sollten? Gibt es nicht, und gerade in unserem Lande, und in der jetzigen Zeit, Aufgaben, die bedeutsam genug wären, um eben solche Institutionen zu reizen? Es ist erstaunlich, dass niemand auf solche Aufgaben zu kommen scheint— wohl nicht zuletzt deshalb, weil man bekanntlich in den ausgefahrenen Geleisen zu bleiben pflegt, ohne sich darum zu bemühen, Neues zu entdecken.

Die Pflege jüdisch—arabischer Kontakte gehört zu den Zielen, die eigentlich, von solchen Organisationen übernommen werden sollten. Dazu gehört allerdings eine echte Einstellung unpolitischer Natur. Denn in Wirklichkeit erweist es sich genug, dass gerade solche Organisationen, die unaufhörlich betonen wie unpolitisch sie doch sind, bei ihren Landestagungen Beschlüsse annehmen, die eine ganz eindeutig festgelegte politische Richtung innerhalb unseres Landes erkennen lassen, die klar und deutlich nach einer politischen Linie neigen— und meistens zu der nationalistischen Linie, die natürlich populärer ist, als jede andere, vor allem in den bürgerlichen Kreisen, welche schliesslich solche Institutionen zusammensetzen. Man kann es nur bedauern, dass nicht ein einziger der, jedenfalls offiziell, unpolitischen Verbände in Israel auf dem Gebiet der Verständigung mit den Arabern, des gegenseitigen Kennenlernens, der gemeinsamen Tätigkeit auf vielen Gebieten, irgendwelche Initiative entfaltet hat. Diese ganze Angelegenheit ist noch niemals auch nur angepackt worden.

Ausgleich zu finden zwischen den Klagen und Forderungen orientalischer jüdischer Gemeinschaften im Lande und der Realität aschkenasischer Vorherrschaft ist ebenfalls eine jener Zielsetzungen, die gerade von diesen Organisationen sehr leicht übernommen werden könnte. Sie hätten die Organisierung von allen möglichen Panthergruppen verhindern können, hätten sie sich rechtzeitig mit diesem Fragenkomplex beschäftigt. Denn in den Reihen eben dieser Verbände gibt es genügend Menschen, die eine solche Aufgabe sehr leicht übernehmen und lösen könnten. Hier finden wir auch Repräsentanten eben der orientalischen Gemeinschaften, nur dass diese Reichen unter ihnen kaum wirklich Kontakt mit den Massen der anderen haben — und haben wollen. Aber es kann nicht bezweifelt werden, dass hier ein Aufgabengebiet gefunden werden könnte, das weit bedeutsamer ist, als so manche Sozialhilfe, die hie oder da gegeben wird.

Die oftmals völlig verdrehte, ja falsche, Moral unserer Gesellschaft zu entlarven ist ebenfalls eine der Aufgaben, die solche Organisationen übernehmen könnten — hätten sie den Mut dazu. Warum hat sich eigentlich nicht eine einzige Stimme gefunden, die versucht hätte, mehr menschliches Verständnis für die fünf "Kannibalen" an der Hebräischen Universität zu haben? Wiegt es denn garnichts, wenn junge Menschen sechs Monate hindurch gezwungen gewesen waren, unter schwersten Bedingungen als Front-Sanitäter zu arbeiten, zurückkehrten und unmittelbar darauf, im Anatomiesaal, der bekanntlich seit jeher Schauplatz aller möglicher makabrer Witze gewesen war, irgendetwas sagten oder gar eine Wette abschlossen, die vielleicht nicht gerade moralisch zu nennen ist? Dass es wirklich dazu kam, dass einer von ihnen vom Gehirn der Leiche, die sie sezierten, kostete, ist mehr als unwahrscheinlich. Müssen wir eigentlich unsere moralischen Begriffe immer an der falschesten Stelle einsetzen? Denn die Strafe, die nun eben jenen fünf jungen Menschen zudiktiert wurde, vernichtet möglicherweise ihre ganze Zukunft. Man kann sich über den Mut über die Stirn jener, die solche Strafen mit grösster Ruhe verhängen nur wundern. Aber auch hier gibt es eine Aufgabe für unsere unpolitischen Verbände Denn solche Eitergeschwüre unserer Gesellschaft aufzustechen, ist durchaus lohnende Aufgabe.

Einzelne Repräsentanten einiger dieser Verbände haben sich, als der Gedanke der freiwilligen Bürgerwehr aufkam, zusammengesetzt und darüber beraten, wie man wohl helfen könnte, diese Idee zu realisieren. Letztlich aber kam nichts heraus, und man ging wieder auseinander, ohne in dieser immerhin ja nicht gerade unwichtigen Frage eine Lösung gefunden zu haben. Wäre nicht hier eine ausserordentlich geeignete Grundlage für die Intervention eben dieser Organisationen gewesen? Hätten nicht sie diejenigen sein sollen, die ihre Mitglieder, vielleicht sogar bereits organisiert, für die Bürgerwehr präsentieren? Das hätte allen anderen Stellen vieles an Aufwand und der üblichen Unfähigkeit ersparen können und wir wären heute sicherlich viel weiter in der Aufstellung eben unserer Bürgerwehr. Aber auch in diesem Sinne geschah im Grunde garnichts.

*

All die internationalen Organisationen, die ihre Distrikte in Israel unterhalten, könnten sehr leicht beeinflusst werden, als potentielle Propagandisten für Israel Einsatz zu finden. Dabei brauchten sie niemals etwa etwas zu sagen oder zu schreiben, was wirklich nichts als Propaganda wäre, sie sollten nur für die Verbreitung der Wahrheit sorgen. Warum haben sich bis zum heutigen Tage all diese Distrikte in Israel nicht zusammengefunden, um eine gemeinsame Planung auszuarbeiten, die sie dann ihren Zentralen in der Welt zuleiten, damit etwas für Israel geschehen könnte? Hier ist Bnej Brit wohl die einzige dieser Organisationen, die eine Ausnahme darstellt, aber da sie allein tätig ist, reicht das nicht aus und ausserdem hütet sich auch der Orden Bnej Brit, und allein wohl durchaus mit Recht, davor, allzusehr einseitig für Israel einzutreten. Er beschäftigt sich weit mehr mit der Lage bedrückter und gequälter Judenheiten. Aber hier könnte zweifellos eine gemeinsame Linie aller Wunder vollbringen.

Wohlfahrt sollte nicht die einzige Herausforderung sein, die all diese Organisationen vor sich sehen. Es gibt in unserer Gesellschaft noch unzählige andere Aufgaben, etwa die Unterstützung von Rechtsansprüchen von Bürgern, die da von nichts wissen, und ähnliches mehr, die es lohnen würde, anzupacken, vielleicht gemeinsam. Es ist ja keineswegs notwendig, dass jede dieser Organisationen die andere übertrumpfe, es wäre viel wirksamer, wenn sie in vielen Aspekten zusammen wirken würden.

Vielleicht wäre es gut, wenn ein kleines Initiativkomitee all dieser Verbände geschaffen werden würde, um solche Fragen wenigstens einmal durchzusprechen. Oder sollte auch hier die persönliche Eitelkeit einzelner stärker sein, als der echte Wunsch nach fruchtbarer Tätigkeit?

Nach der Neuordnung in den Vereinigten Staaten:

ISRAEL UND AMERIKA

Man brauchte die Israelis nur zu hören, wie sie am Rundfunk, von den Reportern befragt, ihrer Ansicht über Nixon Ausdruck gaben: die überwältigende Mehrheit der Bürger des jüdischen Staates trat für Nixon ein, hielt ihn für einen besonders guten Präsidenten, da er schliesslich mehr für Israel getan hat, als alle früheren Staats-und Regierungschefs der USA. Nur einige linksgerichtete Jugendliche äusserten sich anders- da das ja ihrer Ideologie entspricht- und natürlich auch Touristen aus Amerika. Denn die Amerikaner waren nicht mehr für Nixon, Juden oder Nichtjuden, Demokraten oder Republikaner. In Israel hat man es also bedauert, dass Nixon gehen musste. Man tröstete sich nur damit, dass Ford „ebenfalls ein grosser Freund Israels" sei und also die Politik der Vereinigten Staaten, so wie wir sie kennen gelernt haben, weitergehen würde.

Nun, es ist völlig richtig ,dass Gerald Ford ein treuer Freund des jüdischen Staates ist. Auf seinem ganzen politischen Wege hat *der heutige Präsident* der Vereinigten Staaten alles getan, was in seinen Krften steht, um Israel zu nützen. Er war es sogar, der, vor garnicht langer Zeit, die Forderung erhob, die Botschaft der USA in Israel solle von Tel Aviv nach Jerusalem verlegt werden, *damit endlich den echten* Tatsachen Rechnung getragen sei. Natürlich wird er eine solche Forderung heute kaum wiederholen, aber dass der auch damals bereits zu den Spitzen der Administration in Washington gehörende Gerald Ford sol*ches jemals sagen konnte*, bedeutet mehr, als vielleicht zuerst angenommen werden würde. Jedenfalls ist es klar, dass Israel sich auch weiterhin auf den Mann im Weissen Haus verlassen kann. Er wird nichts tun, um Israel zu schaden. Die Po*litik, welche Henry Kissinger* eingeleitet hat, wird folgerichtig weitergeführt werden- was immer das bedeuten mag. Und hierbei sollten wir uns wohl darüber klar werden, dass es durchaus im Bereiche des Möglichen liegt, diese Politik könnte *uns in einem bestimmten* Augenblick ganz und garnicht so gut gefallen, wie wir das gerne haben würden.

Aber auch das ist nicht etwa darauf zurückführen, dass der amerikanische Aussenminister Henry Kissinger heisst und der *deutsche Jude aus Führth* ist, der in Amerika eine sagenhafte Karriere machte. In Israel gibt es viele Bürger, die davon überzeugt sind, von Kissinger könne nichts Gutes herkommen. Da spielen eine grosse Reihe von echt jüdischen, galutischen *Empfindungen mit. Es beginnt* bei dem bekannten Gefühl, ein Jude solle in irgendeinem der Wirtsländer der Juden nicht zu so hohen Funktionen aufsteigen, das war noch nie sehr gut für die Juden. Es geht weiter, indem man darauf hinweist, der Jude müsse ja beweisen, dass er patriotischer sei als seine nichtjüdischen Mitbürger, also wird er, natürlich, die Interessen des Landes, dessen Minister er ist, so stark in den Vordergrund stellen ,dass für Israel nicht viel übrig bleiben kann .In seinem Drange, auch mit Israels Feinden gutzustehen, wird er stets über das Ziel hinausschiessen und Zugeständnisse machen, die ein Nichtjude nie machen würde. Dazu kommt hier noch erschwerend, dass er ja als Flüchtling aus Deutschland kam, dass er kein geborener Amerikaner ist, der erste Secretary of State, der aus solchem Milieu zu diesem hohen Amt gelangte — also muss er ja weit mehr an Zugeständnissen machen, es bleibt ihm garnichts anderes übrig. Dass ausserdem gewisse Reaktionen religiöser Kreise darauf, dass der aus sehr religiösem Hause stammende Heinz Kissinger die Beachtung der Gebote des Judentums gänzlich fallen gelassen hatte, in Betracht zu ziehen sind, versteht sich fast von selbst. Und sehr ähnlich übrigens reagieren auch sehr viele der Juden in den Vereinigten Staaten auf Henry Kissinger, oder, vielleicht sollten wir sagen, Juden, die aus Europa in Amerika eingewandert sind, reagieren so. Die nächste jüdische Generation dort hat bereits ganz andere Ansichten.

Das alles nämlich ist glatter Unsinn. Amerika ist nicht Europa. Die Vereinigten Staaten sind mit keinem der Länder zu vergleichen, auf deren Basis wir Betrachtungen über den jüdischen Minister anstellen. Die Judenheit der Vereinigten Staaten stellt etwas gänzlich anderes dar, als die Judenheiten europäischer Länder jemals dargestellt haben. Die amerikanischen Juden sind nämlich nicht X-Staatsbürger jüdischen Glaubens, sie sind Amerikaner, die dem jüdischen Volke angehören. Das nämlich geht in Amerika sehr gut. Und darin liegt ein ungeheurer Unterschied. Der amerikanische Jude ist nicht nur glaubensmässig Jude. Er ist Jude auch, weil er sich national als Jude fühlt — und dabei gibt er nicht einen Fingerbreit seiner amerikanischen Identität auf, die ihn mit Stolz und Zufriedenheit zutiefst erfüllt. Daraus wiederum schöpft der amerikanische Jude das bei europäischen Juden völlig unbekannte Selbstbewusstsein. Durch dieses Selbstbewusstsein kann er ganz ruhig Minister seines Landes werden, ohne jemals in die Uebertreibungen zu verfallen, die ein jüdischer Minister in Europa für fast selbstverständlich halten musste. Henry Kissinger macht natürlich nichts als amerikanische Aussenpolitik. Aber dabei hat er Rücksichten zu nehmen, auf die sechs Millionen Juden in Amerika ebenso wie auf die vielen Millionen amerikanischer Nichtjuden, denen das Schicksal Israels sehr am Herzen liegt. Er hat Rücksicht zu nehmen auf die Empfindungen der Schutznotwendigkeit der einzigen echten Demokratie im Orient durch die grösste Demokratie der Welt, so wie sie Millionen und Abermillionen von Amerikanern fühlen. Er hat Rücksicht zu nehmen auf die legitimen Interessen der Vereinigten Staaten, die, im Ernstfalle einer echten Auseinandersetzung mit der Welt der Unterdrückung, den einzigen zuverlässigen Verbündeten im östlichen Mittelmeer in Israel besitzen. Und daher macht Kissinger Politik, die Israel nicht schaden wird. Aber er wird sich garnicht genieren, zuzugeben, dass ihn diese Politik befriedigt, da er selbst ein Jude ist. Ihm eine andere Haltung zu unterstellen, ist infam und ungerecht.



GERALD FORD:
Auch weiter ein Freund im Weissen Haus

Aber man kann die Wechselbeziehungen Amerika — Israel nicht ausschliesslich auf der Ba*sis der Persönlichkeiten* sehen, die diese Beziehungen gestalten. Selbst ein Israel wenig gut gesonnener Mann im Weissen Hause oder im State Deaprtment könnte nicht einfach das Steuer herumwerfen und anti-isralische Politik machen. Denn in Amerika *sind mächtige Strömungen* am Werke, um für Israel tätig zu sein. Dabei handelt es sich um jüdische Organisationen ebenso wie um Nichtjuden, die sich für Israel einsetzen. Hier werden der Kongressabgeordnete und der Senator bemüht, man *geht an die Regierungen der einzelnen* Staaten heran und man beeinflusst die öffentliche Meinung durch Presse, Fernsehen u. Rundfunk. Ueber diese Macht ist man sich in Israel nicht genügend klar. In Amerika aber weiss man davon und nimmt diese Tatsache in der gebührenden Weise ernst. Davon hängt sehr viel für die Zukunft des jüdischen Staates ab, und das wissen die Mächtigen in Amerika sehr gut.

Dennoch dürfen wir uns nicht in Illusionen versteigen, die über das hinausgehen, was denkbar ist. Denn in jedem Falle werden die Amerikaner, Juden, wie Nichtjuden, zuerst einmal amerikanische Politik machen, das tun, was gut ist für Amerika. Wer je daran denken sollte, es könnte anders sein, verfällt in gefährliche Illusionen. Daher werden die Beziehungen zwischen Washington und den arabischen Hauptstädten so weit wie nur möglich ausgebaut werden, auch auf Kosten Israels, wenn es anders nicht gehen sollte. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob im State Department ein ehemals deutscher Jude sitzt oder ein Amerikaner, dessen Familie mit der „Mayflower" kam. Aber allen Anzeichen gemäss, die wir heute vor uns sehen können, in Uebereinstimmung mit der globalen Strategie der Vereinigten Staaten und der Gruppierungen der Mächte auf dieser Welt, darf wohl damit gerechnet werden, dass im Grunde *die bisherige Politik der USA im* Nahen Osten so weitergeführt werden wird, wie sie bisher geführt worden ist. Denn sie ist nach wie vor in völliger Uebereinstimmung mit den lebenswichtigen Interessen Amerikas.

Und daran ändert sich ganz und garnichts dadurch, dass statt Richard M. Nixon nun Gerald R. Ford als Präsident agiert.

n. i.



HENRY KISSINGER:
Globale Strategie

HINTER DEN KULISSEN

Trotz des verzweifelten Versuchs, nach aussen hin die Einheit der Partei innerhalb des Rahmens des Likud zu demonstrieren, steht die oberste Leitung der Liberalen Partei vor einer unaufhörlich anwachsenden Zahl von aktiven Mitgliedern, die eine starke Aktivierung des liberalen Flügels des rechten Blockes fordern und der Ansicht sind, es sollte zu eindeutigen Abgrenzungen der Cherut gegenüber kommen.

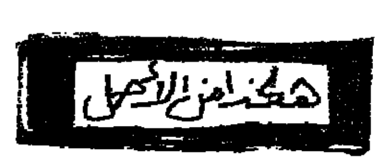
Aussenminister Jigal Allon konnte, wie aus eingeweihten Kreisen in Jerusalem bekannt wird, auf die Fragen seiner Kabinettskollegen, was eigentlich effektiv und praktisch an Festlegungen bei seinen Gesprächen in Washington getroffen worden sei, keine befriedigende Antwort geben. Augenscheinlich sind bei seinen Beratungen mit Aussenminister Kissinger die entscheidenden Probleme nach wie vor offengeblieben.

Die Debatte um die Ansiedlun[g] im Westufergebiet

Von AWIGDOR YESHA

Die Jugend ist nicht so egoistisch, wie man annehmen möchte. Sie ist in ihrer grossen Majorität weder egozentrisch, noch leichtsinnig. Nicht immer gebärdet sie sich radikal und trägt grosse idealistische Pläne zur Schau. Jedenfalls ist die grosse Mehrzahl nicht mit den jugendlichen Fanatikern zu vergleichen, die bei einer Strassensperre bei Sebastia in den Tagen des Siedlungswerkes Elon More von Soldaten angehalten wurden. Damals geschah es, dass *die* Soldaten örtlichen Arabern das Passieren der Sperre gestatteten. Darauf schrien die Jugendlichen: „Lasst diese Hunde nicht durchgehen" und spuckten in ihre Richtung. Diese Meldung stammt nicht etwa aus einem Organ der Rakach-Kommunisten oder aus einer Propagandasendung eines arabischen Landes in hebräischer Sprache. Die Begebenheit erzählt Ascher Maniw in der Wochenzeitschrift „OT" der Israelischen Arbeitspartei. Er polemisiert über die Grenze zwischen Enthusiasmus und Idealismus, zwischen rationeller Sittlichkeit und unbändigem Fanatismus. „Man könnte" schreibt er, „verzweifelt sein, wenn man sieht, wie wir, das demokratische, humanistische, sozialistische Lager der israelischen Arbeitspartei, zur Entwicklung des extremsten Fanatismus unserer Jugend beigetragen haben. Als Realpolitiker (unter Anführungszeichen) haben wir den leichteren Weg gesucht. Wir sind jeder ideologischen und politischen Debatte mit den religiösen und ultra-nationalen Fanatikern ausgewichen. Den unvermeidlichen Zusammenstoss, der jetzt erfolgt, haben wir immer wieder ad acta geschoben. Handels- und Industrieminister Chaim Bar-Lew hatte vor einiger Zeit Ansichten ausgesprochen, die genau der Plattform der Arbeitspartei entsprechen und von *einem Grossteil* der Parteimitglieder geteilt werden: Im Rahmen eines Friedensabkommens werden wir den Grossteil des Westufergebietes den Jordaniern zur Zivilverwaltung übergeben. Bar-Lew hatte diese Worte öffentlich wiederholt. Welch Sturm der Entrüstung folgte der Erklärung. Der in Verlegenheit geratene Minister musste zu stammelnden Entschuldigungen Zuflucht nehmen und sagen, er habe nur eine persönl. Meinung Ausdruck gegeben. Und die Partei schwieg, als hätte Bar-Lew tatsächlich Furchtbares in die Welt hinausposaunt.

Bevor wir uns mit der neuerlichen Debatte um die Ansiedlung bei Schilo, 40 Kilometer nördlich von Jerusalem, zwischen der Hauptstadt und Nablus, bei Turmus Aya befassen und auf die Zusammenkunft zwischen dem Sekretär der Siedlergruppe, **Menachem Klein** und Minister **Israel Galili** eingehen, müssen wir an die **Quintessenz der vierzehn Punkte der Plattform des Maarach** erinnern. Dort ist von der Bedeutung des Hinarbeitens auf ein Friedensabkommen die Rede, welches auf der Grundlage der Beibehaltung des jüdischen Charakters des Judenstaates basiert. In diesen Rahmen fällt auch der Passus von der Notwendigkeit des territorialen Kompromisses. Um nocheinmal den OT-Verfasser Ascher Meniw zu zitieren: „Wer heute die jüdische Besiedlung des Gebietes von Nablus fordert, kann nur eine von drei Möglichkeiten zum Ziele haben — Annexion (wo bleibt dann der territoriale Kompromiss mit Jordanien, wenn wir selbst auf die mit arabischer Bevölkerung am dichtesten besiedelten Gebiete im Westufer nicht verzichten wollen?); die zweite Möglichkeit wäre jü*dische Ansied*lung auch jenseits der Staatsgrenzen (wer diese Forderung aufstellt, hat auch aus den Unruhen in Zypern nicht die Lehre gezogen); schliesslich besteht noch eine dritte Eventualität: Keine Annexion, aber auch kein territorialer Kompromiss, doch Besiedlung, genau so, wie es diese Leute vorziehen, in einem Status von „Weder Krieg, noch Frieden" weiterzuleben. Es besteht eigentlich noch ein Ausweg, der von **Mosche Dayan** vorgezeichnet wurde: **Die funktionelle Teilung.** Was werden aber die Araber davon haben? Können sie dem Vorschlag zustimmen, der in militärischer Hinsicht ausschliesslich Israel im Westufergebiet Rechte einräumt, den Arabern jedoch autonome Selbstverwaltung überlässt? Die Araber hatten mit ihren „Rechten" nicht einmal das Recht, Beziehungen mit beispielsweise Libyen oder Moskau anzuknüpfen. Ihre Wirtschaft wäre von der weit überlegenen Wirtschaft Israels abhängig. „Welcher aufrechte Israeli wird anneh[men], dass ein Araber diese ‚fun[ktio]nelle Teilung' akzeptieren [könn]te, in dem ihm nur das a[rm]e Recht der Entscheidung [über] seine Kanalisation und Bel[euch]tung der Strassen bleiben [wür]de?" — *fragt Ascher Man[iw]*.



NATHAN JELLIN-MOR:
Ex-Lechiführer im „Friedenslager"

Was wollen die Schilo-Si[edler]? Menachem Klein erklärte. [Das] Ziel ist die Errichtung [eines] kompakten Blocks mehrerer [Sied]lungen im Schilo-Bezirk, d[er ei]ne dichte eKtte von Jeru[salem] übr Nablus bis Afula b[ilden] soll. Zwei Siedlergruppen s[ind] bereit: Eine will Industrie[, die] andere Landwirtschaft betr[eiben]. In der zweiten Phase ist ei[n wei]teres Industriedorf geplant. [Aus] allen Landesteilen schlosse[n sich] den Gruppen Siedler an: [Stu]denten, Jeschiwa-Schüler, [de]bilisierte (religiöse) Sol[daten], Verheiratete und Ledige. [Sie] hatten schon einige Male u[m Zu]sammenkünfte mit Ministe[r Galili ge]sucht. Endlich trafen wi[r einen] Vertreter von Galili, der de[n Mi]nisterrat für Siedlungsange[legen]heiten repräsentiert".

Leider sind die sogena[nnten] Anhänger eines „Friedensl[agers] in mehrere Gruppen gesp[alten]. Die einen sind tatsächlich [Kom]munisten, die anderen „nu[r Sha]pam-Anhänger", aber der [Groß]teil besteht aus Menschen[, die] sogar religiös sind und [nicht] für die Religiösnationalen[, nicht] für die *Tora-Front*, sonder[n für] die Arbeitspartei oder fü[r die] Unabhängigen Liberalen [stim]men.

Vergangenen Schabbat [hatten] etwa dreihundert von ihnen[, dar]unter auch einige „waschechte [Ara]ber" im Tel Aviver Gan [Ha'ir]maut eine Versammlung al[. Un]ter den Anwesenden be[fanden] sich neben zwei arabischen [Frau]en, die sich über die „ung[esetzlich]e und ungerechtfertigte a[dmini]strativ verhängte Inhaft[ierung] ihrer Gatten" beschwerten[, auch] *Nathan Jellin-Mor*, ehem[aliger] Führer der Lechi-Untergr[undbe]wegung, den man kein[er] linksradikaler Tendenzen [ver]dächtigen kann. Er sprac[h] gegen das letzthin gegr[ündete] Strategische Planungsinstit[ut] gegen dessen Mitarbeiter [den] amerikanischen *Jeckischen*, **Hans Morgenthau** aus, [der] warnende Stimme gegen z[u be]reitwilliges Einlenken Isra[els] die Pläne Kissingers des ö[fteren] vernommen wurde. „Morge[nthau] **ist nur verbittert, weil e[r der] Lehrer Kissingers war. Es [ist] dass Kissinger und nicht e[r] Staatssekretär für Ausw[ärtiges] ernannt worden ist"** sagte [er]. Etwas primitiv wirkte Nai[m] Jadi, Vertreter der „Schw[arzen] Panther" mit seinen kl[assen]kämpferischen Parolen, wo[gegen] MdK Mir Pejll gewissen [Weit]blick mit der Bemerkung[seine] Warnung bewies, als er [davor] warnte, die Grossmächte [wür]den Israel unter hä[rteren] Bedingungen zum Rückzug zwi[ngen], wenn Israel nicht aus „e[igenem] freiwilligem Friedenswillen" [eine] Kompromissregelung in te[rrito]rialer Hinsicht initiieren wü[rde].

★

In zwei Fronten gespalt[en:] hier das Lager des Friede[ns,] dort die rechten Extrem[isten]. Beide halten sich für gute [Zio]nisten," bezichtigen sich je[doch] gegenseitig aus tiefstem H[erzen] des Verrats, der nationalen [Ver]antwortungslosigkeit und [der] Preisgabe ihres so schwer [und] blutig erkämpften Heimatla[ndes].

Es fällt schwer, ein objek[tives] Urteil zu fällen. Vielleicht sc[hon] Tatsachen wie eine kalte [Du]sche auf d. Gemüter wirken. [Die] Tatsache nämlich, dass Isra[el in] jeder Hinsicht ausschliesslich [von] dem guten Willen Washing[tons], von der Unterstützung Ame[rikas] in wirtschaftlicher und in [si]cherheitspolitischer Hinsicht [ab]hängt. Selbstmord soll [ein]drucksvoll sein, aber er[kann] nicht als Sieg gewertet wer[den]. ...drucksvoll sein, aber er [ver]mehr Mut. Mit dem Kopf d[urch] die Wand kann heute nicht m[ehr] Politik betrieben werden. [Das] sind die Tatsachen, denen [man] sich nicht verschliessen darf.

Die Debatte um d
im Westufe

...ekumene in Jerusalem ?

Von SCHALOM BEN-CHORIN

...kumenischen Zen-
...-Jerusalem und
... Tantur fand auch
...ommer wiederum
...es Hope-Seminar
...r der Hoffnung),
...heologen und Stu-
... Katholiken, aus
...nahmen. Das Ziel
...eres Verständnis
...s und des Islam.
...entum referierten
... der Hebräischen
... akademisch ge-
...ner aus Amerika.
... Jerusalem leben
...dem französischen
...stammende Dr.
...aqui, der auch ei-
... für die Teilneh-
...minars im Beth
... Jerusalem namens
... Council in Israel
...igious Consulta-

...Seminar wurden
... Fragen behan-
...iff des Gottesdien-
... Bibel, das Wesen
...s, was ist die Tho-
...ist der Talmud?,
...dentum, die Litur-
...agoge, die "Her-
... des Bachja Ibn

... allerdings manch-
... skeptisch inbezug
...an der Hörer. Eine
...de Studentin aus
... alle diese Vorträ-
...te, fragte mich,
...n zu Jesus stün-
...ihn als den Messi-
...n?... Man müss
...immer wieder
...fangen.)
...mpfang im Beth Schalom mussten die Gäste aus den USA den Eindruck gewinnen, dass die ökumenische interkonfessionelle Aktivität in Jerusalem ausserordentlich gross ist, denn eine Fülle von Organisationen stellte sich und ihre Ziele den Amerikanern vor.

Der holländische reformierte Pfarrer **Rev. Schoneveld** berichtete über die **Ecumenical Theological Research Fraternity** in Israel, eine Arbeitsgemeinschaft christlicher Theologen in Jerusalem, die ihr Zentrum auf dem Zionsberge hat und bemüht ist, in wissenschaftlicher Forschungsarbeit das Gemeinsame vor allem innerhalb der christlichen Denominationen herauszuarbeiten, gibt es doch über vierzig verschiedene Kirchen in Jerusalem, die einander nicht immer brüderlich zugetan sind.

Der junge Amerikaner **Lev Schwartz** erzählte von den Versuchen seiner **Meditran-Gruppe**, die praktische Begegnung von Juden, Christen und Mohammedanern fördert und sich im selben Hause, nahe dem Damaskustor befindet, in welchem auch das Zentrum von Neveh Schalom eingerichtet ist, einer Organisation, die einen Kibbuz aus Juden, Christen und Mohammedanern in der Nähe von Latrun zu errichten begonnen hat. **Dr. M. Bernard Resnikoff** konnte seine amerikanischen Landsleute von der interkonfessionellen Arbeit des **American Jewish Committee** informieren. Diese bedeutende Grossorganisation des amerikanischen Judentums ist in Jerusalem vor allem indirekt auf dem Gebiete der interkonfessionellen Verständigung durch finanzielle Förderung entsprechender Projekte tätig.

Joseph Bentwich, der seit Jahrzehnten als Pädagoge in Jerusalem wirkt, warb kräftig für seine Zeitschrift **"Pethachim"**, die mit Unterstützung des **Esco Fund Committee Inc.** hebräisch und englisch erscheint und der interkonfessionellen Auseinandersetzung vom Judentum her dient, und **Rev. Schoneveld** machte die Gäste wiederum auf die ebenfalls in Jerusalem erscheinende Zeitschrift **"Immanuel"** aufmerksam, die christliche Leser in englischer Sprache über den Stand der heutigen hebräischen Religionswissenschaft (Bibel, jüdisch—christliche Beziehungen, jüdisch religiöses Leben und theologische Forschung in Israel) informiert.

Natürlich wurde auch auf die ausgezeichnete Revue der christlichen Abteilung des Religionsministeriums **"Christian News from Israel"** verwiesen.

Der Schreiber dieser Zeilen referierte kurz über den **Rainbow Club**, eine ökumenische Gesprächsrunde, die seit fast zehn Jahren in Jerusalem besteht.

Die Gäste mussten den Eindruck gewinnen, dass Jerusalem, die Stadt der drei monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam, die hier ihre Heiligtümer haben, ein pulsierendes interkonfessionelles Leben aufzuweisen hat. Das ist leider nicht der Fall. Die Vielzahl der Organisationen und Publikationen darf über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, dass sich all dies (so wichtig es ist, denn die Augen der Welt sind auf Jerusalem gerichtet) nur in einem sehr kleinen Kreise bewegt und dass es immer dieselben Menschen sind, die in den verschiedenen Organisationen sich betätigen und in den erwähnten Organen publizieren.

Es handelt sich dabei sozusagen um einen geistigen Mittelstand. Die Oberschicht des religiösen Establishments fehlt heute völlig. Weder das Oberrabbinat, noch die Patriarchen der verschiedenen christlichen Kirchen noch die Erzbischöfe und Bischöfe treten in Erscheinung. Die einzige Ausnahme war der anglikanische Erzbischof in Jerusalem **Dr. George Appleton**, der die Heilige Stadt nun verlassen hat und auf dem Gebiete der interreligiösen Zusammenarbeit bisher keinen Nachfolger fand.

Die breiten Schichten der Bevölkerung verharren ebenfalls gegenüber allen diesen Bestrebung in völliger Passivität, wittern hier und dort (auf jüdischer Seite) eine Missionsgefahr und verschanzen sich jeder in seinem Ghetto.

Natürlich fragen Gäste aus dem Auslande, die an interkonfessionellen Beziehungen interessiert sind, immer nach dem Stande des Dialogs mit dem Islam. Wahrheitsgemäss muss man antworten, dass dieser leider fast gar nicht stattfindet, da die religiösen Fragen hier von den politischen blockiert werden.

Ausserordentlich aufschlussreich waren in diesem Zusammenhange die Darlegungen des bisherigen anglikanischen Bischofs in Kairo **Kenneth Cragg**, der im (bereits erwähnten) Meditran-Kreis über seine Erfahrungen auf diesem Gebiete berichtete. Dr. Cragg ist heute einer der besten Kenner des modernen Islam und spricht fliessend arabisch, was er an diesem Abend, im Gespräch mit arabischen Teilnehmern, unter Beweis stellen konnte.

Kenneth Cragg wies darauf hin, dass der Islam keine Theologie der Leiden kennt, wie dies im Judentum und Christentum der Fall ist, sondern nur den Triumph der Gerechtigkeit. Es gibt im Islam keine Erlösung, sondern nur Wiedergutmachung eines begangenen Unrechtes. **Von da her wird, so meint Cragg, die Haltung der arabischen Flüchtlinge verständlich, die nicht an eine Überwindung ihrer Situation, sondern nur an Rache denken.**

De theologische Diskussion mit dem Islam verläuft sehr schnell in der Sackgasse. Der Islam ist zwar mit dem Arabertum nicht identisch (es gibt Millionen Moslems in Pakistan und Indien und anderen Ländern), aber kein Moslem in Indien oder Pakistan ist dem Propheten Mohammed so nahe wie der arabische Moslem, der die Sprache der Offenbarung der Korans spricht.

Hier ergibt sich die grosse Aehnlichkeit zum Israeli, der ebenfalls die Sprache seiner Offenbarung, der Thora spricht und sich daher den Ursprüngen näher fühlt als viele Juden der Diaspora. Aus solcher Nähe ergibt sich aber die vergrösserte Schwierigkeit der Verständigung. **Dr. Cragg behauptete sogar, dass der Zionismus** und die arabische Nationalbewegung gleichzeitig begannen, was mir fraglich erscheint. Geschichtlich gesehen stellt es sich eher so dar, **dass die arabische Nationalbewegung eine Frucht des Zionismus ist.**

Das Erfreuliche an diesem Abend war, dass es wirklich zu einem Gespräch mit der arabischen Seite, vor allem jungen **arabischen Intellektuellen kam,** wobei aber wiederum die **politischen Fragen das Feld beherrschten und die theologischen nicht zum Tragen kamen.**

Es ist merkwürdig, dass einerseits viele Impulse zu einem besseren Verständnis der Religionen in Jerusalem von **amerikanischer Seite** ausgehen. Das Hope Seminar wird von amerikanischen christlichen und jüdischen Kreisen subventioniert, das American Jewish Committee ist bei allen hier genannten Unternehmungen hilfreich, die Gesprächsrunde des Meditran-Clubs geht auf die Initiative eines jungen Amerikaners zurück, in den diversen Organisationen sind amerikanische Einwanderer aktiv, **aber andererseits sind es oft gerade radikale Jugendliche aus Amerika, die alle diese Bemühungen in sinnlos-gefährlicher Weise stören.**

So führte in einem Gespräch **Dr. Douglas Young vom "American Institute of Holy Land Studies"** auf dem Berge Zion aus, dass es besonders beklagenswert erscheint, dass es junge amerikanische Juden sind, Schüler der benachbarten Diaspora-Jeschiva, die sein Institut angreifen und verleumden. Seit Wochen hören die Ärgernisse auf dem *Berge* Zion nicht auf. Die Jeschiva erhebt Ansprüche auf Räume des Instituts, die dieses rechtmässig inne hat (als Mieter der anglikanischen Kirche) und bedient sich dabei des Arguments der "Mission". Dr. Douglas Young aber ist weit entfernt davon, ein Missionär zu sein, vielmehr ist er ein aufrechter und aktiver Freund Israels, was ihm in diesen schweren Tagen von Bürgermeister **Teddy Kollek**, vom Religionsministerium und zahllosen jüdischen Freunden unaufgefordert bescheinigt wurde.

Noch widerlicher war das Verhalten von **zwei** jungen amerikanisch-jüdischen Touristen in der Grabeskirche. Der zwanzigjährige **Abraham Wacholder** entblösste dort sein Hinterteil, presste es gegen das heilige Grab und liess sich in dieser Pose von seinem 19-jährigen Freund **Jule Alpert** photographieren. Ein empörter Priester rief die Polizei herbei, die diese beiden Schänder des Heiligtums verhafteten und dem Gericht vorführten. **Drei Monate Gefängnis** und **drei Monate** tägliche **polizeiliche Meldepflicht** waren die sehr milde Strafe für ein Vergehen, das natürlich Wasser auf die Mühlen des Vatikans ist, der Israel den Schutz der heiligen Stätten der Christenheit nicht zutraut ... wogegen gerade **Dr. Douglas Young** protestiert hat.

Schwer ist es, bessere Beziehungen zwischen den Religionen in der Heiligen Stadt herzustellen. Sehr leicht aber ist es, diese Beziehungen durch sinnlose Taten des Hasses zu stören. Was in Jahren aufgebaut wurde, kann in Minuten eingerissen werden. Das gilt im physischen und im geistigen Sinne.

...einer arabischen Hochzeit

...CHOLOGISCHE GRUNDLAGEN DER KO-EXISTENZ

Von ALICE GARDOS

... einige bun-
...arabische Ju-
... Landeszentrum
...nem gemeinsamen
... Frieden und Ko-
... demonstrierten,
...sehr idyllisch und
...och Frieden und
...geschmiedet man
...em Picknickrasen;
...mitglied wie der
...Uri Awnery, des-
...e im israelischen
...ausführlichst wie-
...urde, kann kaum
...äger einer anbre-
...edensperiode ge-
...i. Die ganze An-
...atte etwas Steriles,
...ren Raum abstrak-
...zu schweben. Aw-
...nen, aber ohne
... Autor von "Is-
...Zionismus" wurde
...d in das Parla-
...gewählt. Die Red-
... Freiluft- und Fe-
...sigen Kundge-
... nichts Neues an-
...eine jüdische An-
...en verwalteten Ge-
... Verhandlungsbereit-
... zu israelischen
... — das alles ist
...medizin. Es kol-
... mit sehr ernsten
...israelischer Regie-
...er, einschliess-
...Ministerpräsidenten,
...iglichkeiten neuer
...en. Fast gleich-
...en amerikanische
... Blätter in Berich-
...orrespondenten aus
... Beirut neuerli-
...ische Stimmung,
...itungen und ei-
... Nervosität in den
...Hauptstädten. Ge-
...iesem Hintergrund
...jüdisch — arabische
...v, irreal und ope-

... nicht etwa, dass
...Israel—Kairo oder
...an ausgeschlos-
...ch die Flut der Ge-
...angeblich Geheim-
...elischer Persön-
...t König Hussein
...er angebliche Ag-
...hten in Damaskus und vielleicht auch am Nil andererseits liessen die Wochenend-Kundgebung des Fähnleins der sieben Aufrechten als totale Weltfremdheit erscheinen.

Ein jüdisch-arabischer Dialog heute muss anderwärts geführt werden als auf dem Picknickplatz in jüdischen Parkanlagen. Er muss gerade in die Lebenssphäre der Araber getragen werden. Ein jüdisch-amerikanischer Professor, der vor Jahrzehnten eine Zeitlang in Ägypten lebte, und jetzt dorthin zurückgekehrt war, berichtete dieser Tage in einer hebräischen Abendzeitung seine Eindrücke; es wies dabei (wieder einmal) auf den verletzten Stolz der Araber hin, der nicht nur durch ihre verlorenen Kriege entstand (und daher nicht nur durch den vermeintlichen oder wirklichen Sieg der Kanalüberquerung im Jom Kippur-Krieg geheilt wurde). Ein hoher Beamter in Kairo meinte im Gespräch mit dem Professor, die Israelis "müssten entscheiden, ob sie sich in dieser Weltgegend assimilieren oder ob sie ein Stück Europa in Asien bleiben wollen". Nur im ersten Falle gäbe es für sie eine Chance.

Der Israeli europäischer Herkunft wird sich vielleicht nicht assimilieren können; aber es wäre schon nützlich, wenn er wenigstens echtes Verständnis für seine Umwelt und ihre Ehrbegriffe aufbringt. Wie sehr das Miteinanderleben immer noch ein Nebeneinander— oder sogar Auseinanderleben ist, dessen wird sich der Durchschnittsisraeli nur selten bewusst.

Wir wurden uns dessen bewusst, als wir kürzlich einer arabischen Hochzeit auf einem Dorf beiwohnen. Nicht viele Juden in Israel können von sich sagen dass sie soetwas miterlebten. Und doch ist es wichtig für beide Teile, nicht nur der Eindrücke wegen. Es schlägt echtere Brücken als zwanzig künstlich zusammengetrommelte sterile Demonstrationen.

Die Hochzeit fand in einem moslemischen Dorf im Wadi Ara, dem Taleinschnitt zwischen dem Küstenstrich und dem Bergland von Nazareth statt. Als wir ankamen, begab sich gerade ein Umzug mit Getoese durch eines der holperigen Gässchen, die stellenweise noch ungepflastert sind. In der Mitte des Zoges schritt der Bräutigam unter einem — mit bunten Papierblumen dicht besteckten Regenschirm. Das halbe Dorf war auf den Beinen. Fast die gesamte Bevölkerung von 7500 Seelen nahm praktisch an der Festlichkeit teil.

Das Dorf ist wohlhabend, wie alle Siedlungen israelischer Araber. Durch die engen Holpergässchen, auf Eselsverkehr zugeschnitten, fahren zeitweise ganze Autokolonnen, die einander ohrenbetäubend anhupten und trotzdem immer wieder steckenblieben. Endlich gelangten wir durch das Gewirr auf einen freien Platz — oder wurden vielmehr hingeführt von den Brüdern des Bräutigams, die uns empfangen hatten. Selbstverständlich sprechen sie, als Absolventen israelischer Schulen, perfekt hebräisch. Sie waren sehr glücklich über unsere Ankunft, wegen der "Ehre" ...

Ehre, das ist das Schlüsselwort im Leben des Arabers. Wir sollten es noch oft an diesem Abend hören. Der europäische Israeli und jüdische Flüchtling, Erbe von Generationen anderer Flüchtlinge, hat zum starren Ehrbegriff von Haus aus eine eher skeptische, eher ironische Beziehung. Er schätzt praktischere Dinge. „Das Leben ist d. Güter höchstes nicht" — das wird ihm, dem oft Bedrohten, wenig einleuchten. Schon gar nicht im Zusammenhang mit patriarchalischen Ehrbegriffen. Vielleicht sollte er d... umdenken lernen.

Unser Freund, der junge Bräutigam, sass in der ersten Reihe eines Halbkreises von Stuhlreihen auf dem leeren ungepflasterten Platz. Rechts, links und hinter ihm im Halbkreis sassen andere junge Männer. Europäisch gekleidet. In bunten Hemden. Manche sogar mit Bart a la Mode. Die Alten, die Honoratioren im Galabije-Kittel u. Kefije-Kopftuch kamen erst später. Da war dann auch der



Araber beim Nargilehrauchen
Tradition und Ehre — im Widerstreit zur Modernisierung.

Grossvater des Bräutigams dabei. Der Bräutigam sprang auf und küsste dem Grossvater die Hand.

Die Gäste sassen auf Holzstühlen, die man aus dem nahen Haus der Familie gebracht hatte. Nur der Bräutigam hatte ein Fauteuil. Er trug auch als einziger im weiten Umkreis trotz der Hitze, die vom Abendwind nur teilweise gekühlt wurde, einen vollständigen europäischen Tuchanzug. *Mittelblau,* funkelnagelneu; neue Kravatte, Modehemd, neue Schuhe. Doch die Aufschläge des Jakkets waren auf beiden Seiten mit Goldmünzen behängt. Unser hübscher junger Freund sah aus wie ein russischer Offizier in Zivil mit dem gesamten Ordensstaat auf der Heldenbrust. Dazu hatte er Henna — gefärbte Hände...

Die einzigen weiblichen Wesen ausser mir entpuppten sich als Mitglieder eines benachbarten Kibbutz. Eine ganze Schul-Klasse war gekommen, die im Unterricht den "Lehrgang Arabisch" gewählt hat. Die Dörfler waren unsagbar stolz auf die jüdischen Gäste. Immer wieder versicherten sie uns, die Kibbuzniks wäre „gute Freunde" und "kämen oft zu Besuch". Leider sah ich keinen echten Kontakt, die Gruppe blieb unter sich wie eine Reisegesellschaft im Exotenland.

Das Fest bestand darin, dass sich in etwa 50 Meter Entfernung von der ersten Stuhlreihe des weiten Zuschauer-Halbkreises Männer und Knaben in einer Reihe aufstellen. Drei Stunden lang und länger stampften die Männer rythmisch hin und her, und sangen den Refrain zur Darbietung von zwei „Stegreifdichtern". Als Zugeständnis an die Neuzeit benützten die Stegreifdichter Mikrophone an langen Kabeln; ihre Improvisationen wurden (ebenso wie der Refrain des Chors) ohrenbetäubend verstärkt durch Lautsprecher übertragen.

Die beiden Rhapsoden wetteiferten miteinander in blumigen und witzigen Wortspielen (die wir leider nicht verstanden.) Die Melodie erschien uns monoton, doch einer unserer Freunde versicherte uns begeistert, es handle sich um eine uralte ehrwürdige Weise.

Später wurden wir, als besonderes Zugeständnis, zur Braut geführt. Sie sass den ganzen Abend mit den Frauen und Mädchen vor dem Haus ihrer Eltern im Freien und durfte sich ebensowenig wegrühren wie der Bräutigam von den Männern. Sie trug ein — weisses Brautkleid, mit Schleier und allem westlichen Zubehör; die anderen Mädchen waren wie immer angezogen, meist mit langen Hosen unter einem Kasack oder Kleid. Die Mütter und Tanten waren unsichtbar. Sie kochten und buken — schon seit drei Tagen ...

Drei Jahre lang war unser Freund verlobt gewesen. Die Verlobung bestand aus einem Ringwechsel und der Unterzeichnung eines Vertrages Dann durfte "er" seine Braut nie mehr allein sehen oder sprechen. Als Lehrer und "intellektueller" tat er sich etwas darauf zugute, dass er kein Brautgeld zahlte sondern dieses vielmehr in einen Hausbau investierte. Die ganze Familie und die Freunde halfen beim Bau. Zuletzt kaufte der Bräutigam auch noch Möbel für IL 12.000 (grossteils auf Raten). Die Braut würde die Wohnung erst am Abend der Hochzeit betreten. Die Feier bestand, ausser in dem stundenlangen separaten Dasitzen in vollem Festschmuck, dann nur noch in einer knappen Begegnung und im gemeinsamen Betreten der Wohnung, die "sie" noch nie vorher gesehen hatte. Dann blieb man eine Woche lang in der Wohnung, praktisch ohne sie zu verlassen...

Wie uns ein Freund des Bräutigams erklärte, war es ungeheuer wichtig, dass alles mit entsprechender Ehre vor sich ging. Wäre z.B. der älteste Onkel, das Familienoberhaupt nach dem Tode von unseres Freundes Vater, nicht erschienen, so hätte dies einen katastrophalen Verlust von "Gesicht" mit sich gebracht ...

Und wenn die Ehre auf dem Spiel steht, so kommt es nicht selten vor, dass ein Fleck auf ihr mit Blut abgewaschen werden "muss" ...

Aber das alles lernt man im Dorf, nicht auf künstlich veranstalteten politischen Kundgebungen mit städtischen Linksverbänden ... Auch der extreme arabische Nationalismus, der zu so viel Blutvergiessen führte, ist nichts anderes als eine Abart oder Folge des übersteigerten arabischen "Ehrgefühls" ...

Den arabischen Dörflern geht es gut. Dafür zeugen die prachtvollen Neubauten — man kann sie schon Villen nennen. Und die vielen Pkws und anderen Kraftwagen, die die engen Gässchen verstopfen. Auch die prunkvollen Einrichtungen, Fernsehgeräte, Kühlschränke, die seltsam mit den primitiv-romantischen Höfen samt Kaktushecken, den Holpergässchen und — den vielen barfüssigen Kindern (barfuss nicht aus Not, sondern aus Gewohnheit) kontrastieren. Doch Geld ist nicht alles. So erklärte uns unser "Fremdenführer", ein Freund des begreiflicherweise präokkupierten Bräutigams, dass er demnächst seine Arbeit *als kleiner Bauunternehmer (für* Fliesenlegen und Badezimmerkacheln) aufgeben will. Er will — gleichfalls Lehrer werden. Für Musik.

Schon lernt er esit zwei Jahren das Nötige. Weniger verdienen? Und wenn schon? "Ein Haus habe ich, eine Frau auch, drei Kinder und eines unterwegs Inschalla, und ein Auto". Jetzt sucht er offenbar etwas anderes: — "mehr Ehre". Status.

Erst wenn sich die ganze Wichtigkeit dieser Wertskala, aber auch die Erkenntnis der Wichtigkeit aktiver jüdischer Anteilnahme am Familien- und Gesellschaftsleben der arabischen Nachbarn bei den jüdischen Israelis durchgesetzt hat, wird vielleicht — abgesehen von global — und lokalpolitischen Gegebenheiten — auch die psychologische Grundlage für eine Ko-Existenz geschaffen werden können.

AUF!!
15%
89 kg
30%

wie ich es sehe

Richard Nixon ist nun also endgültig gescheitert: rückblickend kann man sagen, dass er über eine "Wanze", d.h. ein Abhörgerät stolperte.

Die Ironie der Geschichte ist, dass Richard Nixon ohne eine Reihe seltsamer Zufälle nicht gestürzt (worden) wäre. Hätte nicht zufällig ein Neger-Wächter den Einbruch in das Büro der demokratischen Partei im Watergate-Gebäude bemerkt, so wäre die Welt um einen Skandal ärmer und um einen ungestürzten Nixon reicher. Hätte nicht ein Zeuge ausgeplaudert, dass im Weissen Haus alle Gespräche des Präsidenten auf Tonband festgehalten wurden, so hätte dem Richard Nixon kein Mitwissen am Watergate-Einbruch bewiesen werden können. Hätte ... hätte, ja, aber es hatte eben anders kommen sollen. Kurz und gut, was Nixon tat, haben viele andere auch getan. Sie haben sich bloss — nicht erwischen lassen!

WANZEN, WANZEN ÜBER ALLES

Bereits vor einigen Jahren las ich ein sehr aufschlussreiches Buch, dem die weltweite Verbreitung der Abhörtechnik zu entnehmen war. Es hiess: **"Spion in der Streichholzschachtel"** von **Helmut Greulich** (Nomen est omen?) und war im Bertelsmann-Verlag erschienen. Diesem sehr informativen Band war zu entnehmen, dass die heimlichen Lauscher an der Wand viel häufiger sind als man glaubt.

Allein in der BRD gab es bereits 1969, als das Buch erschien, nach vorsichtiger Schätzung 30.000 Minispione. Der Verkauf und Vertrieb der Geräte ist nämlich erlaubt, obwohl ihre Anwendung verboten ist: — aber man verkauft eben "für den Export" und vergisst dann diesen ... In den USA, berichtete Herr Greulich, ist die Schnüffelei noch viel weiter verbreitet. Die Entwicklung der Transistorentechnik erlaubt die *Konstruktion* so winziger Mikrophone und so kleiner Sender, dass sich diese "Wanzen" (bugs), wie man die Abhörgeräte in Amerika nennt, praktisch überall unterbringen lassen: in einem Kugelschreiber auf dem Schreibtisch, im schimmernden Ohrgehänge einer Bardame, im Buchrücken einer Bibel auf *dem* Nachttisch eines Hotelzimmers oder in den Falten des Sonnenschirms auf einer Cafe-Terrasse.

WANZEN AM WALDRAND

Heutzutage kann jeder, der will, seine Mitmenschen abhören lassen, nicht nur in den USA, schreibt Greulich, sondern auch anderwärts; nicht nur in dafür präparierten Hotelzimmern, sondern in jedem Büro, in jeder Wohnung, ja sogar auf der einsamen Bank am Waldrand, die bisher als verschwiegener und ungestörter Platz für ein vertrauliches Gespräch galt. Die Wanzen machen uns zu einer "nackten Gesellschaft", wie es Vance Pakard genannt hat, oder nach einem Vergleich von Myron Brenton, zu einer "Gesellschaft im Goldfischglas". Mit einem Kleinstsender amerikanischer, japanischer oder deutscher Bauart, der mit einem gewöhnlichen Kurzwellen-Rundfunkgerät über Entfernungen bis zu tausend Meter abgehört werden kann, ist man unsichtbarer Mitbelauscher jeder gewünschten Unterhaltung.

In Amerika wurde das Anzapfen von Telefonleitungen sogar zum Zwecke der Überführung Krimineller schon 1928 durch den Obersten Gerichtshof verboten. Oberrichter Louis D. Brandeis warnte damals davor, dass es zur Anarchie führt, wenn die Regierung selbst zum Gesetzesbrecher wird. Sechs Jahre später wurde diese Entscheidung des Obersten Gerichtes offiziell vom Kongress bestätigt und das Abhören somit gesetzlich verboten. Doch die FBI und CIC bekamen bald wieder grünes Licht zum Abhören, und sogar **Robert F. Kennedy** war kurz vor seiner Ermordung in einen "Abhörskandal" verwickelt. Seither ist das Abhören geradezu gang und gäbe geworden. Man muss sich nur wundern, dass der arme Richard Nixon keine bessere Methode finden konnte, die Wanzen im gegnerischen Parteihauptquartier "einzupflanzen", *als durch gemietete* Einbrecher. Und dass man dann nochmals einbrechen musste, um die schwach gewordenen Sender gegen solche mit neuen Batterien auszuwechseln, beweist schon fast dilletantische Ungeschicklichkeit ...

PRÄPARIERTE OLIVE, "OHR" IM WAPPEN-ADLER

Niemals verstehen wird man die ganze Affaire in Moskau, wo das Abhören gewissermassen als Routine, wenn nicht als Ehrenpflicht gelten dürfte.

In Amerika bespitzelten Chefs ihre Angestellten durch Mikrophone im Halter für das Toilettenpapier, ein Callgirl hatte eine "Wanze" in der Nachttischlampe, ein Architekt fand eine solche in seinem Barometer (hinterlassen von einem Unbekannten); schon 1939 bis 1940 haben führende Parteipolitiker in Kalifornien gegenseitig ihre Telefone angezapft. Berühmt ist die Olive im Cocktailglas, wobei der herausstehende Zahnstocher als Antenne des Mini-Senders in der präparierten Olive dient. Aber es gibt auch Sender und Abhörgeräte in der Puderdose, im Lippenstift, in der Kravattennadel, und der Phantasie der Geheimdienste sind keine Grenzen gesteckt. Im Dienstzimmer **des US-Botschafters in Moskau hing sieben Jahre lang ein präpariertes amerikanisches Hoheitszeichen.** Durch Zufall kamen Nachrichtentechniker dahinter, dass der Adler des Hoheitszeichens — das Geschenk einer ukrainischen Besucherdelegation — eine raffinierte Abhörvorrichtung enthielt.



„Als ihn noch „alle liebten": Wie eine Beiruter Zeitung Nixon nach dessen Nahostreise sah: ABU BEN NIXON...

ABHORCHEN UND — STRICKEN ...

Als in Deutschland das Abhören streng verboten wurde, liess die Bundesregierung einfach durch die Alliierten abhören, was sie abgehört haben wollte. Die amerikanischen Horchposten lieferten eine Flut von Tonbändern an; eine Sekretärin sass bis spät in die Nacht vor dem Bandgerät, da der Leiter der Aussenstelle des Verfassungsschutzes allein mit der Arbeit nicht fertig wurde. Sie sass da, den Fuss am Stoppschalter, in den Händen ein Strickzeug. Während sie den oft belanglosen Gesprächen der *bespitzelten* Bürger lauschte, entstand unter ihren Händen eine ganze Baby-Ausstattung!

Die Zukunft gehört übrigens *den Laserstrahlen:* dann wird man gar kein Abhörgerät mehr brauchen. Mit Laserstrahlen kann man schon heute einen gewöhnlichen schweren Kristallaschenbecher so zum Schwingen bringen, dass man jedes im Raum gesprochene Wort übermitteln kann. Die Sache ist bloss etwas kostspielig, — aber immer noch billiger als *der Verlust eines Präsidentenamtes!*

Die Tragödie von Watergate besteht also auch darin, Nixons "Berater" ... hinter ihrer Zeit zurück... ren. Moralisch waren s... schlechter als andere ...

Was alles vorkommt ... einem angesehen New ... Hotel gibt es verborgen... ...gehgeräte. Von einem ... Monitor hinter der Em... theke kann man in jed... mer sehen, angeblich ... Schutz der Gäste" ... ...sitzer können in Zukun... tisch mit einem Kleinsts... in der Grösse eines Te... les, der über ihrem ... stück kreist, alles über ... was dort vorgeht. Doch ... redet man nicht. Die ... sten erwachen erst, wen... nen in den Kram passt

HAUSMITTEILU...

Zu unserem Leidwe... nen wir in dieser Woche ... Programmvorschau nic... gen, da sie wegen der S... der TV-Techniker nich... bar ist.

Wir bemühen uns ... sten, unseren Lesern im ... unserer Möglichkeiten ... sche zu erfüllen. Haben ... tere Anregungen für di... Ausgabe? Dann schre... bitte an Alice Schwarz... tion der Freitagbeilage ... ISRAEL NACHRICHT...

IL 12.000 Miete fuer ein leeres Haus

In der vorigen Woche berichteten wir über die Sorgen von Zweitwohnungsbesitzern, die eine Besteuerung fürchten, weil die Regierung durch hohe Abgaben die Vermietung aller verfügbaren Baulichkeiten erzwingen will. In diesen Tagen machte *die Haifaer Handelskammer* darauf aufmerksam, dass die Regierung offenbar Wasser predigt, aber Wein trinkt. In Haifa steht das ehemalige Hauptpostgebäude seit 1967 leer und wird keiner vernünftigen Verwendung zugeführt.

Im Jahre 1967 übersiedelte das Haifaer Hauptpost*amt von dem Khayat-Ge*bäude in der Unterstadt (Azmauth-Strasse) in das neue Gebäude in der Hameginimstrasse. Seither stehen drei-einhalb Stockwerke des Hauses leer und nur das Telegraphenamt benützt ein halbes Oberstockwerk. Das Kommunikationsministerium bezahlt aber für das gesamte, zum Grossteil unbenützte Haus IL 120.000 Miete im Jahr.

Der Hauseigentümer war bereit, das gesamte Gebäude in ein modernes Geschäftszentrum umzuwandeln und im Erdgeschoss ein elegantes Restaurant einzurichten. Doch konnten die beiden Seiten sich über die Räumung nicht einigen. Die Regierung *zahlt also seit* sieben Jahren weiter Miete für unbewohnte, unbenützt und öde daliegende Räume ...

Johannes Mario Simmel
UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN
ROMAN

126.

„Nein", sagte Sirus.

„Was, nein?"

„*Ihr Vorschlag interessiert mich nicht, Baas.*"

De Brakeleer wurde es richtig übel. O Gott, dachte er. Wenn ich ihn nicht herumkriege ... Der verfluchte Film ... Mercier schickt ihn der Flugzeugfirma ... Ich bin meinen Job los ...

Der rosige Holländer zwang sich zu einem Lächeln. „Sagen Sie nicht gleich Nein! Wie ich schon bemerkte, spielt Geld bei dieser Sache keine Rolle. Sie können verlangen, was Sie wollen ..."

„Ich habe genug Geld. Ich brauche nichts."

„Unsinn. Jeder Mensch braucht Geld!" De Brakeleer war den Tränen nahe.

„Ich nicht. Wirklich nicht. Ich habe in meinem Leben lange und schwer gearbeitet. Und ich bin nicht mehr im Gewerbe, das wissen Sie doch, mein lieber Baas."

„Herr Sirus ... Professor ... Ich bitte Sie! Sie sind der einzige Mann, der für eine solche Sache in Frage kommt! Sie erhalten jede Unterstützung! Sie müssen nur sagen, was Sie brauchen — es wird beschafft. Sie haben jeden Schutz. Tun Sie es, ich flehe Sie an. Mir zuliebe! Erinnern Sie sich an *1947? Die Volksbank* in Den Haag? Ich wusste, dass Sie es waren, ich wusste es!"

„Gar nichts wussten Sie, Baas."

„Ach ja doch!"

„Und warum haben Sie mich dann nicht verhaften lassen?"

„Weil ... Ich ... Sehen Sie, Professor, ich empfand damals solche Bewunderung für Sie ... für Ihr Genie ... und ich..."

„*Ach, hören Sie auf!* Das ist doch Gefasel. Einen Dreck wussten Sie." Sirus setzte sich gleichfalls. Er legte die Spitzen der schönen Finger aneinander und stützte das Kinn darauf. „Sie werden erpresst, Baas, wie?"

De Brakeleer nickte nur.

„Schlimm?"

„Sehr schlimm."

„Hm. Und Ihre Freunde brauchen das, was in dem Tresor liegt, sehr dringend?"

„*Ausserordentlich dringend, Professor!*" De Brakeleer fühlte neue Hoffnung. „Die gehen auf jede Bedingung ein! Auf jede."

„Sind Sie da ganz sicher?"

„Absolut sicher!"

„Nun gut", sagte Sirus. „Wir werden sehen, ob Sie recht haben."

„Wie? Wie?" De Brakeleer zitterte vor Erregung.

„Was mich an Monet so fasziniert", sagte Sirus, „das ist seine einzigartige Begabung, Atmosphäre durch das Licht, durch die Spiele des Nebels, der Sonne und des Wassers zu schaffen... Da gibt es ein Bild von ihm — „Die Mohnblumen". 1873 entstanden. Nach diesen „Mohnblumen" bin ich verrückt. Ich träume von ihnen! Ich muss sie haben! Ich muss sie haben, Baas, verstehen Sie mich?" „Aber ja doch, natürlich!" De Brakeleer Worte überstürzten sich. „Sie wünschen das Bild — wunderbar! Sie werden es bekommen!"

„Langsam", sagte Sirus. „Es muss doch einen Grund haben, dass ich das Bild noch nicht besitze, wenn ich es so sehr liebe, wie?"

„Ja ..." De Brakeleers Hochgefühl sank wieder.

„Ich kann es nicht bekommen. Um keinen Preis. Ich habe schon alles versucht. Nichts zu machen. Das Bild hängt in Paris, im Musee de l'Impressionisme. Unverkäuflich. „Sirus' Stimme hob sich etwas. „Aber ich verliere noch den Verstand, wenn ich die „Mohnblumen" nicht habe. Und das ist Ihre Chance!" Er sprach wieder mit seiner normalen, leisen und kultivierten Stimme. „Die Franzosen schicken Sie, nicht wahr?"

„Das sagte ich doch. Die Franzosen wollen unbedingt..."

„Sie wollen unbedingt, ja, ja. Wenn die Franzosen *mich wirklich unbedingt wollen,* Herr De Brakeleer, dann sollen sie dafür sorgen, dass mir das Musee de l'Impressionisme die „Mohnblumen" verkauft! Ich zahle. Ich zahle, was man verlangt. Aber man muss mich kaufen lassen, verstehen Sie? Man muss das Bild freigeben!"

„Und wenn man es freigibt ... dann wären Sie bereit..."

Mit verhaltener Bewegtheit sprach Anton Sirus: „Dann würde ich noch einmal an die Arbeit gehen, ja. Das wäre es mir wert. .."

71

„Wir müssen uns bei Ihnen entschuldigen, Herr Cayetano — es blieb den Herren keine andere Wahl."

„Entschuldigen? Ich werstehe nicht..."

„Die Untersuchungsbeamten in Buenos Aires haben Ihnen nicht die Wahrheit gesagt. Auch die Vertreter der Ministerien nicht. Sie wurden absichtlich belogen und falsch informiert — im Interesse der Ermittlungen", sagte der argentinische Botschafter. Er hatte ein zerfurchtes Gesicht, eckige Kinnbacken, stahlgraue Augen, und er gehörte zu einer der ältesten und vornehmsten Familien seines Landes. Obwohl er sich hervorragend beherrschte, zeigte er doch Zeichen von Spannung und Nervosität — wie alle Anwesenden in dem grossen Salon des Wiener Borschaftsgebäudes. Die Ausnahme war Manuel Aranda. Den hatte plötzlich eine eisige Ruhe ergriffen.

Rund um einen niedrigen Rauchtisch sassen links von Manuel der massige Cayetano, rechts der kleine Botschaftsattache Ernesto Gomez mit dem schwarzen Kraushaar und der olivenfarbenen Haut. Manuel gegenüber sass der Botschafter, flankiert von den beiden Anwälten, die mit Cayetano eingetroffen waren — dem persönlichen Rechtsvertreter Raphaelo Arandas und dem Syndikus der Quimica Aranda.

Die Besprechung, die nach wenigen allgemeinen Worten und mechanischen Kondolationen begonnen hatte, war durch die Erklärung des Botschafters schnell zum Thema gekommen...

„Sie werden sofort verstehen, Herr Cayetano. Doktor Aranda sagte Ihnen, er habe einen Geheimauftrag über die Herstellung von B-Waffen von unserem Verteidigungsministerium erhalten."

„Richtig."

„Sie und alle seine wissenschaftlichen Mitarbeiter an dem Projekt wurden zu absolutem Stillschweigen darüber vereidigt."

„Ja! Von zwei hohen Beamten des Ministeriums. .." Cayetano unterbrach seinen Satz. „Ich habe in den letzten Tagen immer wieder gefordert, den beiden gegenübergestellt zu werden! Man hat meine ... nicht erfüllt. Warum nicht?"

„Weil diese beiden Männer — Verräter, wie ... nun annehmen müssen — spurlos verschwunden s...

Cayetano sagte atemlos: „Das bedeutet ..."

„Das bedeutet, dass natürlich weder das Ver...gungsministerium noch irgendeine andere Stelle ... serer Regierung den Doktor Aranda jemals m... nem solchen Geheimauftrag betraut hat. Wir st... keine A-, B- oder C-Waffen her, und wir haben ... nicht die Absicht, das zu tun. Im Bunde mit s... beiden zweifellos hoch bestochenen Komplicen ... te Doktor Aranda Ihnen allen dieses Theater ... damit Sie ruhig und nicht durch Skrupel belast... einer Sache mitarbeiten sollten, die Doktor Aran... und er allein, das erkläre ich hier namens meine... gierung! — voranzutreiben entschlossen war."

Mein Vater hat also alle belogen und betroge... gar die nächsten Mitarbeiter, nur so war er i... Lage, seine Erfindung zu machen, dachte M... und es erstaunte ihn, wie gelassen er blieb. Er ... te, was der Botschafter sagte. Dieser hätte sic... hütet zu behaupten, dass es zwei korrupte B... im argentinischen Verteidigungsministerium ga... hätte meinen Vater allein beschuldigt und nicht ... *Regierung in diese Sache hineingezogen,* dachte ... nuel. Aber der Umstand, dass man mich hier in ... ungeschoren weiterforschen lässt, scheint doch d... schliessen zu lassen, dass der Botschafter un... Behörden daheim immer noch keine Ahnung ... ganzen Ausmass der Erfindung besitzen, die ... Vater gemacht und verkauft hat!

„Ich nehme an, Ihre privaten Nachforsch... hier in Wien haben Sie zu Erkenntnissen geb... die nur das bestätigen, was Seine Exzellenz s... Der kleine Gomez sah Manuel *aggressiv an.*

Aggressiv antwortete Manuel, während er da... dass dieser Ernesto Gomez ein anständiger und ... ferer Verbündeter im zuletzt offensichtlich ver... chen Kampf des Thomas Meerswald gewesen ... „Weil Sie das annehmen, haben Sie mich im ... aufgesucht, nicht wahr? Und mich ersucht, ... Nachforschungen abzubrechen und heimzuke... wie?"

„Ich tat es, weil ich dazu den Auftrag erhalten ... te", antwortete der kleine Mann verbissen.

„Auftrag von wem?"

„Von Seiner Exzellenz, dem Herrn Botscha...

„Und ich hatte ihn von unserem Innenminist... erhalten", sagte der Botschafter.

„Was bewog das Innenministerium zu ... Schritt?"

„Die Ergebnisse der Untersuchungen, die in B... Aires geführt wurden, Herr Aranda." Der Bots... ter hob den Kopf. „Sie ergaben die völlige Ahn... *losigkeit und Gutgläubigkeit* des Herrn Cayetano. ... Untersuchungen laufen jedoch noch. Wir wissen ... nicht alles." Aha, dachte Manuel. „Es sind geh... Untersuchungen. Was ich hier mitteile, erkläre ... unter der Voraussetzung, dass keiner der Anwese... einem anderen Menschen gegenüber auch nur Ar... tungen macht."

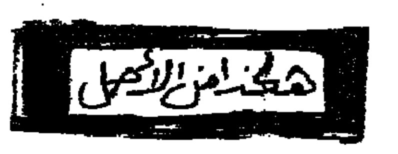
Groll schweigt, dachte Manuel. Der wird mic... verraten, was ich ihm auch erzähle, nie! Sie w... also noch nichts von der wirklichen Tragödie, g... wie ich es vermutete. Er sagte: „Ihr Attache hat ... bei seinem Besuch gewarnt. Sie könnten nicht ... mein Leben garantieren, wenn ich in Wien bl... erklärte er. Das taten Sie doch, Herr Gomez, ... wahr?"

„Sicherlich."

„Im Auftrag Seiner Exzellenz?"

„Sicherlich."

(Fortsetzung folgt)



Jerusalemer Panorama

n unserem Jerusalemer S.B.C.-Korrespondenten

EUE KANAAN
inen besonderen Reiz,
lem, also im bibli-
an einen Film vor-
bekommen, der ein
an in Darmstadt-
(an der Strasse nach
gelegen) zeigt.

telt sich um das Mi-
aan das die evange-
Marienschwestern vor
nzig Jahren zu er-
annen und das heu-
ück Himmel" inmit-
elfach zur Hölle ge-
Umwelt darstellen
grossartige Lebens-
Gründerin Mutter
lara Schlinck) und
beiterinnen, an der
ter Martyria, wird
zweiteiligen Farbton-
führt, den die Jeru-
arienschwestern die-
der Christ-Church
zeigten. Eine Wie-
ist im Saal der
furistan in der Je-
Altstadt) für Sonn-
8. August, vorgese-

k der Marienschwe-
aus der Erschütte-
en, die durch das
ent auf Darmstadt
945 ausgelöst wurde.
rinnen der Gemein-
nnten das göttliche
über das Dritte
beschlossen, ein Le-
hne und der Liebe
und ein Zentrum zu
n dem Mutter Ba-
zwanzig Jahren
r können wir uns
e Schuld und die
es, vor allem an Is-
n und dann im
Leben auf man-
ise unsere Schuld
so für Gottes aus-
olk eintreten. Gott
n diesem Gebets-
als, Er uns zeigte,
r aller Hand, die
orden an den Ju-
wehrten, Blut klebt.
ene über unsere
Er uns eine gros-
Israel und ein Ab-
merzes Gottes um
s Volk".
Sinne wurde in
as Beth Abraham
errichtet, das KZ-
freien Ferien-
ewährt. Auch in
mer ist das Haus
und verfügt über
arteliste.

Ölberg befindet sich
Gründung der Ma-
n in Jerusalem,
s Gaudia Dei mit
en Blick auf den
eine Stätte der Be-
es Friedens, der
e und Gottes-

Film aber lernten
inzwischen auch
in Europa und
olgten, sodass sich
evangelische Or-
ational auszubrei-
Unter den Fahnen
Kanaan fehlt auch
anner Israels, das
, wenn israelische
ffen, wie uns dies
Teil des Films ge-

R DER TOTEN
ten Wochen in Is-
n Zeichen des trau-
iels zum Jom Kip-
im Zeichen der
r Toten. Über ein-
ndert Gefallene
zeitweiligen Grä-
Wüste und fernen
in die Heimat
dass ihre letzten
den Angehörigen
erden. Das Mili-
hat auf diesem
grosse Verdienste
ar unermüdlich bei
ierung der Gefal-
eine Arbeit, die
Anforderungen an

körperliche und vor allem seelische Kräfte stellte. Man bemüht sich auch, jede dieser Beisetzungen individuell zu gestalten, aber die Organisation hält mit dem guten Willen nicht Schritt.

So wurde ich kürzlich Zeuge eines solchen Militärbegräbnisses auf dem Ölberg über Jerusalem, wo eine eigene Sektion für Kriegsgräber angelegt wurde. Die Lage ist denkbar ungünstig, da sich diese Kriegsgräber direkt an der Strasse nach Jericho befinden, sodass hier von einem "Friedhof" nicht die Rede sein kann, weil der ständige Lärm der Autos und Lastwagen einer benachbarten Benzinstation nicht nur die Ruhe der Toten, sondern auch die Feierlichkeit eines Begräbnisses stört.

Der Kazin Ha-Ir (Stadtkommandantur) sollte für die Beförderung der zahlreichen Trauergäste sorgen und hatte tatsächlich drei Autobusse zur Verfügung gestellt... aber die Chauffeure dieser Autobusse fanden die angegebene Strasse nicht, sodass Verwandte, Freunde und Nachbarn des Gefallenen über eine Stunde in glühender Sonne standen und schliesslich einen Notdienst mit Taxis und Privatwagen organisierten.

Vor dem Friedhof musste man wieder eine halbe Stunde warten, obwohl der Wagen mit dem Sarg sich bereits an Ort und Stelle befand. Schliesslich war von den Trauerreden des Militärrabbiners, sowie eines Waffenkameraden und eines Verwandten kaum ein Wort zu verstehen. Tief empfundene Nachrufe gingen im Motorenlärm unter. Könnte man nicht wenigstens ein Mikrophon bei solchen Beisetzungen installieren um den Angehörigen und Trauergästen ein Minimum an Trost zu vermitteln?

Es ist sicher richtig, dass die bisher üblichen Ehrensalven über den offenen Kriegsgräbern eingestellt wurden. Dieser Lärm war nie ein echter Ausdruck jüdischer Trauer aber auch auf aufgepflanzte Bajonette der Ehrenwache am Grabe könnte man verzichten. Gebet und Wort der Erinnerung aber sollten deutlich vermittelt werden.

ALS MODELL BEI ANNA TICHO

Viele Jahre sind vergangen, seit Ellen, die Bildhauerin, mich ins Haus des berühmten Augenarztes brachte, mich einer Frau im weissen Kittel vorstellte und sagte: „Da haben wir unser Modell!"

"Können wir heute anfangen?" fragte Anna Ticho.

Mein Mut sank, als ich erfuhr, dass auch Struck teilnehmen wollte. Ich liess ihm ausrichten: "Männer kommen nicht in Frage". Er retournierte den Gruss mit der Bemerkung: "Kleinbürgerliche Engstirnigkeit".

Später einmal erklärte mir Frau Ticho, dass es gerade in Jerusalem unmöglich sei, ein junges Modell zu bekommen, da die Töchter frommer Familien ihren Ruf und Stellung im Elternhaus gefährden würden.

Nach meiner Arbeit im Kindergarten wanderte ich im flammenden Abendlicht zum Hause Ticho, das mir immer lieber und vertrauter wurde.

Das Stehen in unveränderter Haltung war anfangs schwer, desto leichter das Kauern oder Sitzen auf einer Drehscheibe im stillen Raum mit den hohen Fenstern und breitem Gesims. Anna Ticho arbeitete mit sicheren Kohlestrichen, während Ellen ihre kleinen Figurinen schuf. Ich erinnere mich nicht, dass während dieser intensiven Arbeit gesprochen wurde. Manchmal hörte ich Ellens Seufzer, wenn ein Lichtstreif oder spielender Muskel die Gestaltung erschwerte.

Im Atelier, so nah an der Klinik, wo der berühmte Arzt sich mühte, den Menschen ihr Augenlicht zu erhalten, wurde etwas in mir geweckt: Die Konzentration künstlerischen Schaffens. Einmal arbeiteten die beiden Frauen "bis der Hahn krähte", das Frühlicht einfiel und ich auf meiner hölzernen Scheibe kauerte, als sei es von Anfang an gewesen.

Auf der Dachterrasse mit der einzigartigen Kakteensammlung gab es Kaffee. Wer in den geräumigen Hof heruntersah, hätte sofort sein Modell gefunden. Ein greiser Bettler, die hagere Hand auf dem Stock, mit der anderen seine Bibel haltend. Blinde, die Gesichter wie blanke Scheiben, von ihren Kindern geführt. Dienerschaft im Burnus, die ein edles Pferd abzäunten und Kamele, die sonnenergeben im Hofe lagen. Im Eingang, zwischen grauen Mauern, Karren mit frischem Gemüse, von Eselchen gezogen. Zwischen den abgeworfenen Säcken standen die englischen Militärwagen.

M. S.

Kur in Deutschland hat viele Vorteile

Die Heilbäder und Kurorte in der Bundesrepublik Deutschland bieten eine Anzahl Vorteile. Da sind zunächst die natürlichen Heilmittel des Bodens, des Klimas und der Landschaft, die nach ärztlicher Dosierung Anwendung finden. Diese Form der Behandlung allein macht heute eine Kur nicht mehr aus. Gezielte Bewegungs- und Übungstherapie gehört dazu; also: Gymnastik und Krankengymnastik, Gesundheitssport, spezielles Herz-Kreislauf-Training, aber auch Therapien nach Kneipp, Priessnitz und Felke sowie eine wohldosierte Diätbehandlung — alles nach vorheriger ärztlicher Diagnose und Verordnung. — Etwa 5 Millionen Kurgäste im Jahr nutzen die Möglichkeit aus.

De Ordnungskräfte des Menschen entfalten sich im Heilbad oder Kurort durch Entlastung von der Arbeit und der normierten Arbeitswelt, durch Harmonisierung des Tagesrhythmus im Wechsel von Anspannung, Entspannung, Nahrungsaufnahme und Schlaf, durch gesunde Ernährung, nach Meidung oder Einschränkung der Genussmittel usw... Diese Faktoren sprechen für eine Kur. Vor allen Dingen sind die Voraussetzungen für Gesunde und Kranke gleich gut. Der Gesunde beugt Krankheit vor; der Kranke sucht Linderung oder Heilung.

Für fast alle Indikationsbereiche bieten die deutschen Heilbäder und Kurorte Behandlungsmöglichkeiten an, sei es für Herz- und Gefässerkrankungen, Erkrankungen der Atmungsorgane, rheumatische Erkrankungen, Frauenleiden, Magen-, Darm- und Leber- sowie Gallenwegserkrankungen, Stoffwechselerkrankungen, Erkrankungen der ableitenden Harnwege, Hautkrankheiten, Nervenleiden, Augenleiden oder auch für allgemeine Schwächezustände und Abnutzungserscheinungen.

250 Heilbäder und Kurorte von der Nord- und Ostsee bis zu den Alpen halten für jeden Geschmack und fast jeden gesundheitlichen Zustand ein Angebot bereit. Allgemeine Informationsschriften gibt der Deutsche Bäderverband in 53 Bonn, Schumannstrasse 111, auf Anfrage kostenlos ab; ausführliche Ortsprospekte sind bei den einzelnen Kurverwaltungen erhältlich, die ausserdem für spezielle Fragen zuständig sind.

Der Weg zur Kur sollte zweckmässigerweise beim Hausarzt beginnen. Der Hausarzt ist aufgrund der Kenntnis des Gesundheitszustandes seiner Patienten am besten in der Lage, das geeignete Heilbad oder den geeigneten Kurort zu empfehlen. Die Kur kann neue Lebensjahre schenken, man muss sich nur darum kümmern und sein Leben während der Kur umstellen — besonders aber hinterher die gewonnenen guten Erfahrungen beibehalten.

(DBV)

Schach-Ecke

Bei der Olympiade in Nizza erlangte der philippinische Meister Torre den Grossmeistertitel. In der folgenden Partie besiegte er den ungarischen Grossmeister Portisch, der zur Weltklasse gehört.

Weiss: Torre — Schwarz: Portisch

Pirc-Verteidigung

1. e2—e4 d7—d6; 2. d2—d4 Sg8—f6; 3. Sb1—c3 g7—g6 4. Sg1—f3 Lf8—g7; 5. h2—h3 0—0; 6. Lc1—e3 c7—c6; 7. a2—a4 Sb8—d7; 8. Dd1—d2 Dd8—a5; 9. Lf1—e2 e7—e5; 10. 0—0 e5xd4; 11. Sf3xd4 Da5—e5.. ein, für einen Spieler dieser Klasse erstaunlicher Positionsfehler..; 12. Le3—f4! De5—e7; 13. Sd4—f3 Sf6—e8; 14. Lf4—g5 f7—f6; 15. Lg5—e3.. Torre hat die schwarze Stellung geschwächt.. Sd7—c5; 16. Le3xc5 d6xc5; 17. Le2—c4+ Lc8—e6; 18. Lc4xe6+ De7xe6; 19. Ta1—d1 Tf8—f7, 20. Tf1—e1 Se8—c7; 21. e4—e5 Ta8—f8; 22. Sc3—e4.. ein starker Zug mit vielseitigen Drohugen!.. f6xe5... ein Fehler; aber es ist fraglich, ob Schwarz hier noch eine ausreichende Antwort hatte..; 23. Sf3—g5 Lg7—h6; 24. Dd2—e2 Lh6xg5; 5. Se4xg5 De6—f5; 26. Sg5xf7 De6xf7; 27. Td1—d3 Sc7—e6; 28. Td3—e3 Se6—d4; 29. De2—d2 Tf8—d8; 30. Kg1—h1 Sd4—e6; 31. Dd2—c3 Df6xf2; 32. Dc3xe5 Se6—f4; 33. De5—g5 Td8—f8; 34. Te3—e8 Sf4—h5; 35. Kh1—h2... er gibt keine Gegenchancen.. Sh5—f6; 36. Te8xf8+ Kg8xf8; 37. Te1—e3 Kf8—f7; 38. Dg5xc5 Df2—h4.. es drohte Te7+.. 39. Dc5—e7+ Kf7g8 u. Schwarz gab gleichzeitig auf.

PROBLEMTEIL

Lösung des Problems Nr. 26 von N. Malachow.

Schlüsselzug: Ke7—f8 mit der Drohung Dh4—d8 u. Trc6++. 1.. Kc5xd6 2. De7+ Kd6—e5 3. Sd4xc6++. 1.. Lh2—g1 2. Dh4xf4 nebst De5++ oder Txc6++. 1.. Kxc4 2. Dh4—e1 mit Doppeldrohung Dc1++ oder Db4++.

Richtige Lösungen sandten uns: Käte Bershtel, Paula Zerkoff, Frida Teitelbaum, Edna Klar, Dr. D. Taubes, Prof. S. Altaras, S. Gross, M. Reizes, J. Cohen, J. Zimbler, N. Kümmel, N. Stenzler, M. Ellenbogen, J. Goldstein und M. Borinski.

Problem Nr. 29 von A. Gulajew.
3. Preis „Schachmati in UdSS"



Weiss: Ka8, Da4, Td4, Se7, Bauern b2 f2 und g5. 7. Figuren.

Schwarz: Ke5, Sb7 u. d6, Lf7, Bauern e4 e6, g3 und g7. 8 Figuren.

Matt in 3 Zügen.

Schachnachrichten aus Israel

Im Turnier um die israelische Jugendmeisterschaft in Petach Tikwa nach 11 Runden Schneider mit 8,5 vor Feffer 7,5, Grünfeld 7, Lemberger 6,5 (1).

In einem stark besetzten Blitzturnier in Jerusalem siegte überzeugend Meister Silber (früher Riga UdSSR) mit 10,5 aus 11 Partien mit grossem Vorsprung.

Schachnachrichten aus dem Ausland

Endergebnis des Turniers in Solingen: Kavalek und Polugajewski 10 aus 14, Spaski und Kuraiza je 8,5, Szabo, Liberson (Israel), Westerinen und Gerusel je 7,5, Uhlmann 7, Capelan 6,5, Eising 6, Hecht und Honfi je 5,5, Dr. Lehman 4 und Clemens 3,5.

In Lublin führt nach 8 Runden Tal mit 6,5.

Bei der Weltmeisterschaft der Jugendlichen bis 20 Jahre in Manila verlor der israelische Jugendmeister Bernstein in der 1. Runde gegen den starken englischen Jugendmeister Miles, einen der Favoriten des Turniers.

„WIR WOLLEN KEINEN HERZINFARKT!"

Amerikas Frauenrechtlerinnen haben die Weichen für ihre künftige Marschrichtung gestellt: Nicht Wettbewerb mit dem Mann um jeden Preis, sondern eine qualitative Veränderung der Arbeitswelt, eine Humanisierung der Arbeitsbedingungen. Frauen sollen nicht im Konkurrenzkampf mit den Männern verschlissen werden, vielmehr soll das bisher von den Männern bestimmte Arbeitsklima den physischen und psychischen Gegebenheiten der Frau angepasst werden.

Zu diesem Ergebnis gelangte der Kongress der National Organization for Women („NOW") in Houston, Texas, NOW ist mit 40 000 Frauen und 700 Unterorganisationen die grösste Organisation von Women's Liberation in den USA. Die Kandidatin Karen DeCrow (36) setzte sich in der Schlussabstimmung mit ihrer Meinung durch, dass es nicht Aufgabe von Women's Lib sein könne, „Frauen ein Stück vom Kuchen zu verschaffen und sie dabei in kompetitive, gestresste, herzinfarktbedrohte Männer zu verwandeln". Vielmehr müsste versucht werden, beide Geschlechter zu humanisieren. An das Parlament appellierte Karen DeCrow, endlich die Gleichheit der Geschlechter in der Verfassung zu verankern.

Damit hat sich auch bei den amerikanischen Frauenrechts-Kämpferinnen die Vernunft durchgesetzt. Statt der kompromisslosen Konfrontation mit der Männerwelt, der ohnehin die meisten Frauen nicht gewachsen sind, will man nun — sozusagen mit den Waffen der Frau — die Spielregeln ändern, nach denen bisher der berufliche Wettkampf zwischen den Geschlechtern stattfand. Nicht mehr die stärkeren Ellenbogen und das rücksichtslose Durchsetzungsvermögen sollen in Zukunft das Arbeitsklima bestimmen, sondern der faire Wettbewerb unter den Geschlechtern nach Qualifikation und Leistungsvermögen. Dazu gehört nach Ansicht von Karen DeCrow auch, dass Männer (zumindest halbtageweise) den Haushalt führen und die Kinder betreuen.

R. G.

EHRUNG FÜR BÖLL

Die Internationale Liga für Menschenrechte hat die Carl von Ossietzky-Medaille 1974 Literaturnobelpreisträger Heinrich Böll zugesprochen. Der Schriftsteller hat sich, wie es in der Begründung heisst, „in vorbildlicher Weise für die Verwirklichung der Menschenrechte eingesetzt, in einer Welt, die voller Verfolgungen, Bedrohungen und Bedrückungen ist". Die Medaille soll Böll am 8. Dezember in einer Feierstunde im Jüdischen Gemeindehaus in Berlin überreicht werden.

Für Briefmarkenfreunde

DIE ORGANISIERTE PHILATELIE in Israel befindet sich nach 25 Jahren Tätigkeit in einer Lage, die wir leider nur als Tiefpunkt bezeichnen können. Während es Dank der fleissigen Sammlertätigkeit weniger einzelner immer wieder Erfolge auf dem Gebiete von Ausstellungen gab, ging es jahrelang mit der organisatorischen Tätigkeit der Vereine und Verbände stätig bergab. Wie wir aus dem Jahresbericht des Verbandes der Philatelistenvereine in Israel entnehmen können, soll es insgesamt 480 Mitglieder in den Vereinen geben. Da jedoch im veröffentlichten Finanzbericht nur 300.— IL als eingelaufene Mitgliedsbeiträge aufscheinen, — bei einem minimalen Mitgliedsbeitrag von IL 1.— pro Jahr —, muss die Anzahl der tätigen Mitglieder eben auf 300 ermässigt angenommen werden! Wie aus dem Finanzbericht ersichtlich ist, hat jedwede Tätigkeit des Verbandes bei noch so minimaler Intensivität nur Verluste gebracht und seine Existenz konnte nur Dank Spenden und hauptsächlich durch Zuwendungen seitens des Philatelistendienstes der Post aufrechterhalten bleiben. Und diese unrühmlichen Ergebnisse wurden durch die im Vormonat stattgefundene Generalversammlung mit Wiederwahl der seit Jahren erfolglosen Verbandsleitung honoriert.

Die neugewählten, ausnahmslos altgedienten Funktionäre versprechen natürlich zum x-ten Male ein intensives Arbeitsprogramm für das kommende Jahr. Was dabei herauskommen kann, ist vorauszusehen und die Konsequenz daraus zog als erster der Beauftragte für internationale Ausstellungen Dr. Hoexter durch seine Demission. Er war einer der wenigen, die in der Leitung des Verbandes durch selbstlos aufopfernde Tätigkeit etwas geleistet und dauernde Werte geschaffen haben. Was nottut, ist die Heranziehung der Jugend, ihre Erziehung zu Gemeinschaftsarbeit und die schrittweise Uebergabe der Organisierungsarbeit an frische, unverbrauchte Kräfte. Weder mit der Erhöhung des Mitgliedsbeitrages von IL 1.- auf IL 1.50, noch mit Erhöhung des Preises der Verbandszeitschrift auf IL 2.— pro Nummer kann dem notleidenden Verband geholfen werden. — Ausgedehnte Werbetätigkeit, aufklärende Tätigkeit im Kreise der Jugend, Hinzuziehung neuer Mitarbeiter, Schaffung richtiger Tauschabende und Veranstaltung erzieherischer Vorträge in den Städten und auch in den kleineren Siedlungspunkten allein können zur Erhöhung der Mitgliederzahl führen und damit zu einer erwünschten Gesundung des Vereins- und Verbandslebens.

Noch trauriger sind die Verhältnisse beim organisierten Handel und trostlos die Lage des Verbandes der Briefmarkenhändler in Israel. Dieser Verband existiert nur noch theoretisch, da er noch nicht aufgelöst wurde. Die Tätigkeit des Verbandes beschränkte sich in den letzten Jahren auf die Wahl d. Vorstandes, selbst Mitgliedsbeiträge wurden schon jahrelang weder kassiert, noch bezahlt. Die Folge davon ist anstatt gedeiblicher Zusammenarbeit ein Konkurrenzkampf alle gegen alle und ein Überhandnehmen des illegalen Handels und der Spekulanten auf dem hiesigen Briefmarkenmarkt. Auch hier ist ein radikaler Wandel notwendig und die Briefmarkenhändler müssen ihren Verband von neuem organisieren u. stärken, um den Ruf und Stand des vordem geehrten und geschätzten ‚Berufsphilatelisten' wiederherzustellen und die schädlichen Wirkungen des unorganisierten, wilden Handels auszumerzen. Im Interesse der Zukunft unserer Philatelie sehnen alle unsere Sammler eine Gesundung des Vereins- u. Verbandswesens in Israel herbei.

Y. H. Kolar

50
DEUTSCHE BUNDESPOST

DEUTSCHE BUNDESPOST
30

Heute, am 16. August, erscheinen in der Sonderserie „Deutscher Expressionismus" (mit 6 Werten) zwei weitere Werte, einer von 30 Pf und einer von 50 Pf. Zwei weitere Werte erscheinen im Oktober, wie uns der Philatelistendienst der BDR-Postbehörde mitteilt.

In den Niederlanden darf die Polizei am Telefon mithören

Von unserem Korrespondenten HERMANN BLEICH (Den Hag)

Die niederlaendische Oeffentlichkeit musste dieser Tage zur Kenntnis nehmen, dass Abhoeren von Telefongespraechen durch offizielle Instanzen keine allzu ungewoehnliche Angelegenheit ist. Es wurde sogar von Seiten der Regierung angekuendigt, dass niederlaendische Gerichtsbehoerden kuenftig immer mehr Telefongespraeche von verdaechtigen Personen abhoeren werden. — Innenminister De Gasy Fortman liess wissen, die PTT werde der Polizei „Unterricht" erteilen, wie dabei technisch am besten vorzugehen sei.

Der Minister hat in Beantwortung von Fragen aus dem Parlament mitgeteilt, seit April 1971 seien von der Polizei in mindestens 36 Faellen Telefongespraeche von Personen abgehoert worden, die eines Verbrechens verdaechtigt waren. Im Jahre 1971 hatten der niederlaendische Sicherheitsdienst und auch die Polizeibehoerde offiziell die Befugnis erhalten, unter bestimmten Bedingungen Telefongespraeche abzuhoeren. Die Erfahrungen werden als so guenstig bezeichnet, dass diese Methode noch intensiver als bisher angewendet werden soll. Die Faelle, in denen bisher abgehoert wurde, betrafen Falschmuenzer, Bedrohung von Personen, Waffenhandel und Waffendiebstaehle. Drogenhandel, Mord, Geiselnahme, Entfuehrungsversuche und Bankueberfaelle.

Die Polizei ist befugt, ein Telefongespraech abzuhoeren, wenn der Untersuchungsrichter dazu Erlaubnis gibt. Im allgemeinen soll dies nur geschehen, falls es sich um ein Verbrechen handelt wofuer eine Gefaengnisstrafe von mindestens 6 Jahren auferlegt werden kann. Ferner muss die Vermutung bestehen, dass die verdaechtigte Person an dem Gespraech teilnimmt. Das Abhoeren von Telefongespraechen erfolgt auf dem Wege ueber die Zentralstellen der PTT. In einem solchen Falle wird die Zentrale durch eine besondere Leitung mit einem Polizeiamt verbunden, wo die Gespraeche auf Band aufgenommen werden.

Der niederlaendische Sicherheitsdienst seinerseits besitzt die Befugnis, Telefongespraeche abzuhoeren, sofern dies im Interesse der Sicherheit des Staates notwendig erscheint. Dieser Dienst benoetigt dafuer aber eine schriftliche Ermaechtigung des Ministerpraesidenten, des Innenministers, des Justizministers und des Verkehrsministers, welchem der Post-, Telefon- und Telegrafenbetrieb unterstellt ist. Eine solche Ermaechtigung bleibt drei Monate gueltig. Will der Sicherheitsdienst nach Ablauf dieser Frist weiter abhoeren, dann muss eine neue schriftliche Erlaubnis der vier Minister erteilt werden.

Die Zahl individueller Faelle pro Jahr, die vom staatlichen Sicherheitsdienst abgehoert werden, liegt zwischen 7 und 15. Daneben wird allerdings angenommen, dass die Telefonlinien einer Anzahl auslaendischer Botschaften permanent unter Abhoerkontrolle stehen. Ausserdem wird sicherlich in mancherlei Faellen offizioes abgehoert, wenngleich das niemand zugibt. Uebrigens haelt man es fuer sicher, dass nicht nur Telefonlinien, sondern auch Telexverbindungen angezapft werden. Der staendige Parlamentsausschuss fuer Sicherheitsfragen, in dem die Fraktionsvorsitzenden der fuenf grossen Parteien vertreten sind uebt seinerseits Kontrolle darauf aus, dass die betreffenden Minister nicht leichtfertig dem Sicherheitsdienst eine Abhoerermaechtigung erteilen.

Eine solche Kontrolle fehlt indessen beim Abhoeren von Telefongespraechen durch die Polizei in Strafsachen. In diesen Faellen erteilt der Untersuchungsrichter die Erlaubnis, aber niemand kann seine Entscheidung beurteilen. Auf diese Weise besteht allzu leicht die Moeglichkeit in das Telefongeheimnis als ein Grundrecht des Buergers einzugreifen. Deshalb werden denn auch Verbesserungen auf diesem Gebiet fuer dringend erforderlich gehalten. In Kreisen der niederlaendischen Justiz steht man grundsaetzlich auf dem Standpunkt, solange die harte, berechnende Kriminalitaet in den Niederlanden zunimmt, werde auch das Zwangmittel des Abhoerens von Telefongespraechen bei ernster Verbrechen verdaechtigen Personen zunehmen muessen.

Mit der Watergate-Affaere vor Augen versteht man, dass diese Einstellung in weiten Kreisen Beunruhigung hervorruft. Eine demokratische Regierung geht einen gefaehrlichen Weg, wenn sie sich totalitaerer Methoden bedient, die an einen Polizeistaat erinnern.

KURIOS ABER WAHR

30 IL FUER EINE RATTE

Ein Amtsrichter hat in der ostafrikanischen Stadt Mombasa zwei Maenner zu je rund 30 IL Geldstrafe verurteilt, weil sie „ohne amtliche Genehmigung" eine Ratte getoetet hatten. Der Ratte kam dabei zugute — soweit davon die Rede sein kann — dass sie in einem Naturschutzgebiet lebte. Die Beschuldigten hatten vergebens darauf hingewiesen, dass das Nagetier ihnen landwirtschaftlichen Schaden zugefuegt hatte.

KREUZFAHRT-GAESTE VERKLAGEN SOWJETS

Sieben Amerikaner haben in New York die Reederei des sowjetischen Luxuskreuzfahrtschiffes „Maxim Gorki" auf Schadenersatz in Hoehe von insgesamt 1,750.000 Dollar verklagt, weil sie nach eigenen Angaben waehrend einer Kreuzfahrt im Mai Nahrungsmittelvergiftungen erlitten hatten. Die Amerikaner wollen fuer die verdorbenen Ferien und koerperlichen Beschwerden als Folge der Vergiftung pro Kopf 250.000 Dollar Schadenersatz.

TREIBSTOFFMISCHUNG BEWIRKTE ABSTURZ

Eine irrtuemliche Mischung von Duesentreibstoffen und Flugbenzin war nach Angaben einer Untersuchungskommision in der afrikanischen Republik Botswana die Ursache eines Flugzeugungluecks am 4. April dieses Jahres. Der Absturz der Douglas DC 4 kurz nach dem Start vom Flughafen Francistown hatte 77 Todesopfer gefordert. Mehrere Verkehrsmaschinen hatten an diesem Tag in Francistown die gleiche Treibstoffmischung getankt.

15.000 DM FUER OPA SCHAEFERS „SCHMERZEN"

Der 72 Jahre alte ruestige Opa Schaefer aus Freiburg, der Ende vergangenen Jahres Schlagzeilen machte, als er ein 17-jaehriges Maedchen heiratete, erzielte vor der 5. Bielefelder Zivilkammer einen Teilerfolg. Opa, der eine Boulevard-Zeitung, die seine „Story" gross herausgebracht hatte auf Zahlung von 25.000 Mark Schmerzensgeld (wegen Verletzung seiner Persoenlichkeit) verklagt hatte, bekommt laut Urteilsspruch 15.000 Mark. Vor allem die Berichte in der Boulevard-Zeitung hatten zu einer Flut von Briefen an Opa Schaefer gefuehrt, die oft die unflaetigsten Beschimpfungen beinhalteten. Nun wird Schaefer dafuer entschaedigt. Einziger Wermutstropfen fuer Opa: Er muss zwei Fuenftel der Gerichtskosten tragen.

STAATSANWALT WILL 500 HAEUSER AN ITALIENS KUESTE ABREISSEN LASSEN

Ein italienischer Staatsanwalt will einige seiner beguetertten kalabresischen Mitbuerger „obdachlos" machen. 500 illegal an der Kueste Kalabriens gebaute Strandvillen sollen abgerissen werden, wenn der junge Jurist Vicenzo Smirne seinen Entschluss durchsetzen kann, endlich das vor Monaten verabschiedete Gesetz zur Rettung der Straende Kalabriens anzuwenden. Wie die Pilze sind die Haeuser aus dem Boden geschossen, teils ganz ohne Genehmigung gebaut, teils mit irgendeiner fragwuerdigen Lizenz. Der junge Staatsanwalt bezweifelt allerdings selbst den Erfolg seines energischen Vorgehens, denn unter den Bauherren sind zahlreiche Politiker, Beamte und selbst Richter.

TABAKDOSE FUER NICHTRAUCHER PAUL VI.

Eine Tabakdose mit feinsten mazedonischen Tabakwaren haben neun Kinder der Dioezese Mostar, Jugosl., Papst Paul VI bei einer Audienz ueberreicht. Das Geschenk, das Zigarren, Zigaretten, Pfeifen- und Schnupftabak enthielt, wird indessen eher Besucher des Papstes erfreuen; der Heilige Vater selbst ist Nichtraucher.



Eine grosse Lukas-Cranach-Ausstellung von Leihgaben aus aller Welt findet derzeit im Kunstmuseum Basel statt. Im Bild: Kopf eines Knaben; Aquarell und Deckfarben; um 1510-15; Paris. Louvre.

Wie aus James Morris eine Frau wur[de]

Englischer Erfolgsautor und Vater von vier Kindern liess sei[n] Geschlecht operativ aendern

„Endlich bin ich ich selbst." James Morris, Chefreporter und Schriftsteller ist seit kurzem nicht mehr ein Herr, sondern eine Dame Mitte der Vierzig. In einem vor kurzem erschienenen Buch („Conundrum") beschreibt jetzt Jan Morris den „raetselhaften Weg von einem Geschlecht zum anderen", demnaechst soll das Werk in Franzoesisch und Deutsch herauskommen. Wie „Paris Match" registriert, hat der Herausgeber Gallimard darauf verzichtet, so wie ueblich, fruehere Buecher desselben Autors (James Morris ist vor allem durch seine Standardwerke ueber Venedig ein Begriff) auf dem Umschlag zu verzeichnen — Jan Morris ist ein unbeschriebenes Blatt.



Freilich: diese Teilung der Persoenlichkeit wuerde Jan Morris keineswegs befuerworten. „Schon im Alter von vier Jahren wurde mir bewusst, dass ich eigentlich ein Maedchen bin", beschreibt die Autorin die fruehesten Anfaenge einer Entwicklung, die schliesslich, nach einer jahrelangen Hormonkur, zur entscheidenden Operation unter dem Messer eines franzoesischen Chirurgen in Casablanca gefuehrt hatte. Der kleine James entdeckt sein weibliches Geschlecht, als er unter dem Klavier im elterlichen Salon lag und zuhoerte wie seine Mutter Sibelius spielte — es sollte aber noch Jahrzehnte dauern, bis er seiner Natur zum Durchbruch verhelfen konnte.

Dazwischen lag — zumindest aeusserlich — der ganz normale Lebensweg eines jungen Englaenders aus gutem Haus. Zehnjaehrig trat James Morris ins Christ-Church-College in Oxford ein, nachdem er eine durchaus glueckliche Kindheit verlebt hatte. Bald kam es zu ersten homosexuellen Kontakten — von Morris, wie er mit leiser Selbstironie vermerkt, natuerlich nicht als solche empfunden, da er sich schliesslich als Maedchen betrachtete. Jedoch: Besonders intesiv waren seine Liebschaften nie, weitaus mehr sinnliches Vergnuegen empfand der Student beim Betrachten eines Denkmals oder wenn er im wuerzigen Gras einer Wiese bei Oxford lag.

Trotzdem wagte James Morris den Schritt in die Ehe — und kann heute auf eine stolze Kinderschar verweisen. Fuer Suzan und Tom, die beiden juengeren Kinder, ist die „Wesensumwandlung" — Morris schaetzt das Wort Geschlechtsumwandlung nicht — des Vaters seiner Ansicht nach nie ein Problem gewesen. Seit 1964 naemlich befand sich der Reporter, der jahrzehntelang durch die Welt gereist war und sogar fuer den „Manchester Guardian" und die „Times" an der Mount-Everest-Besteigung von Hunt und Hillary teilgenommen hatte, in einer vorbereitenden Hormonbehandlung. Busen und Hueften rundeten sich unter dem Einfluss von insgesamt 12 C00 Pillen, die Kinder gewoehnten sich an, ihn Jan und die Mutter Mummy zu nennen waehrend die aelteren Soehne Henry, heute 21, und der um ein Jahr aeltere Mark von Anfang an ihre Mutter Elizabeth und den Vater James genannt hatten. „Die Aenderung von James auf Jan war fuer sie ganz leicht."

Kaum Probleme hatte Jan



Jan Morris: Papa wird eine Dame

Morris, beharptet sie in
Buch, mit Freunden, Beka
Geschaeftsfreunden. Eine
lang, als die weiblichen F
bereits stark ausgepraegt.
Operation aber noch
durchgefuehrt war, le...e
Doppelleben Blieb Mitglie
Maennern vorbehaltenen
in London — und trat eine
menvereinigung bei. Morr
te zwei Wohnsitze, zwei
deskreise, zwe Kleidersc
ke — nur keine Badeko
mehr. Als ihr einmal ei
glied eines Klubs bei Fc
& Mason in einem „hue
blauen Mantel" erspaeht
offenen Mundes schockie
starrte, wusste James, d
an der Zeit war, endguel
zu werden.

Elizabeth und James
liessen sich noch vor de
ration scheiden, leben abe
wie vor zusammen. „Wi
len zwei Schwaegerinnen
klaert Elizabeth unbe
Und: „Ich habe niemals
hoert die Person zu liel
die ich mich vor 25 Jahr
liebt habe. Ganz im
teil." Auch Jan Morris
kein Bedauern ueber ihr
scheidung. Nur manchma
sie mit Wehmut an den
schen Fahrplan in dem
den James zu freque
pflegte. Oder daran, dass
Mann manchmal leichter
len war, schwierige Rep
zu recherchieren und s
grossen Runder Gehoer
schaffen.

HEUTE EINE KURZGESCHICHTE:

Madame und die Rache des kleinen Mannes

Von HEINZ WREKK

Der Tag ist wie in Blei getaucht. Vom Karst herunter faellt die Bora in die Bucht, und der Dampfer, der nach Rab faehrt, hat es schwer in diesem Sturm, der im Hotel die Fenster klirren laesst.

Im grossen Speisesaal sitzt, missmutig, die gnaedige Frau. Sie wird hier, weil Abwechslung sein muss, beileibe nicht immer nur gnaedige Frau, sondern fast eben so oft auch Madame genannt. Das Internationale bringt so etwas erfreulicherweise mit sich.

Die gnaedige Frau, missmutiger werdend, sieht in immer kuerzeren Abstaenden sozusagen strafenden Blickes auf die Uhr. Es ist schon nach neun und jetzt tritt durch die Tuer im Hintergrund ein befrackter Kellner in den Speisesaal. Laessig versonnen, als sei er ganz weit fort in einer jedenfalls viel besseren Welt als dieser, lehnt er sich drueben mit den Schultern gegen die Wand.

„Hallo", ruft die gnaedige Frau, „haben Sie keine Augen im Kopf oder schlafen Sie nur?" Langsam loest sich der Kellner von der Wand. Draussen tutet der Dampfer nach Rab. Wie lang ist so ein Speisesaal? Der Kellner braucht fast eine Ewigkeit von der Wand im Hintergrund bis zum Tisch der gnaedigen Frau am Fenster. Aber er schafft es, er ist ein zaeher Bursche, gibt nicht so ohne weiteres auf, ja, hat noch die Kraft, sich unterwegs mit einem abgebrochenen Streichholz die Fingernaegel zu saeubern.

„Guten Morgen, Madame. Womit kann ich dienen?" Eingefrorenes Laecheln. Heute ist Madametag!

„Das Fruehstueck!" grollt die gerade frisch gekuerte Madame. „Wo bleibt das Fruehstueck? Jeden Morgen muss ich laenger auf das Fruehstueck warten."

„Sehr wohl, Madame, nur eine Minute bitt schoen, bin gleich wieder da, Madame." Aber Madame entlaesst den Kellner nicht so ohne weiteres. Mit gespreizten Fingern weist sie, Ekel im Gesicht, auf die Mitte des Tisches, genauer: auf einen Aschenbecher: „Bringen Sie einen anderen Aschenbecher, aber einen, der sauber ist. Oder halten Sie hier nichts von Sauberkeit?"

„Sehr wohl, Madame", sagt der Kellner. Er nimmt den Aschenbecher, entdeckt ein paar Staeubchen darin, schuettelt den Kopf und geht langsam davon. Schon nach zwoelf Minuten und achtundzwanzig Sekunden kommt er zurück. Auf der Innenflaeche der linken Hand traegt er ein Tablett. Das ist aus Silber Und aus Silber ist auch die Servierzange in seiner rechten Hand. Es ist ein feines Hotel.

„Ich bringe die Broetchen, Madame, auf den Kaffee muessen Sie noch etwas warten", sagt der Kellner. Madame beobachtet wohlgefaellig, wie die Greifer der silbernen Zange in Taetigkeit treten. Sie sagt: „Nur ein Broetchen, bitte, morgens bin ich ein schwacher Esser." Die Zange, mit elegantem Schwung herangefuehrt, oeffnet sich. Auf dem Fruehstueckteller von Madame liegt das gewuenschte Broetchen. Es hat eine grosse braune Warze in der Mitte der oberen Rundung.

Der Kellner zieht einen Aschenbecher aus der Hosentasche und stellt ihn rechts neben Madame. Die lobt: „Sehen Sie es geht eben alles Sauberkeit ist schliesslich keine Hexerei, man muss nur wollen."

„Sehr wohl, Madame", sagt der Kellner, laechelt und schaut durch das Fenster aufs Meer, das sich unter den Schlaegen der Bora waelzt. Sicher werden einige Passagiere auf dem Dampfer nach Rab jetzt seekrank sein.

Aber warum laechelt der Kellner so merkwuerdig, fast wie aus dem Hinterhalt einer nicht ganz reinen Seele heraus? Vor der Tuer zum Speisesaal war vom silbernen Tablett ein Broetchen auf den Boden gefallen. Er hatte es aufgehoben und wieder auf das Tablett gelegt. Man konnte es sich ganz leicht merken, was das fuer ein Broetchen war. Auf seiner oberer Rundung war eine grosse braune Warze.

Und der Kellner steht da laechelnd am Fenster, und er laechelt noch immer, kein eingefrorenes, sondern ein herzliches Laecheln ist es, jetzt, als er sagt: „Ich werde nachschauen, Madame, ob der Kaffee fertig ist." Und Madame sieht ihm befriedigt nach, denn erfolgreicher paedagogischer Einsatz verhilft allgemein insbesondere aber an suedlichen Gestaden zu einem satten Gefuehl persoenlicher Bestaetigung.

Medizin fuer alle

Herzoperation bei vollem Bewusstsein unter Akupunktur

Mit Akupunktur-Nadeln wurden am Chirurgie-Zentrum der Universitaet Giessen bisher 45 Patienten am offenen Herzen operiert, ohne dass dabei ein Versager vorkam. Wie das Mediziner-Fachblatt „Aerztliche Praxis" dazu berichtete, konnte die „hundertprozentige Erfolgsrate" durch ein kombiniertes Anaesthesieverfahren des Wissenschaftlers Horst Herget erzielt werden. Herget verabreichte seinen Patienten vor dem Eingriff eine Kurznarkose auf herkoemmliche Weise und liess sie zusaetzlich ein Lachgas — Sauerstoffgemisch einatmen. Waehrend der Wirkungszeit dieser Vornarkose setzte er acht elektrisch stimulierte Stahlnadeln und legte die fuer Herzoperationen notwendigen Kanuelen an. Nach etwa 20 Minuten waren alle Kranken schmerzunempfindlich und wurden in den Operationssaal gebracht. Hier erlebten die meisten voellig wach und ansprechbar den ganzen Eingriff mit. Nur wenn von den Kranken der Wunsch geaeussert worden war, die Operation nicht bei vollem Bewusstsein durchstehen zu muessen, erhielten sie vorher in schwachen Dosen das Beruhigungsmittel Valium.

Frauen leben laenger

Maedchen die zwischen 1970 und 1972 in der Bundesrepublik geboren wurden, haben ei
bensserwartung von 73
und zehn Monaten. Ein
kann hingegen nur mit 67
und fuenf Monaten rechne
das Statistische Bundesam
Wiesbaden ermittelte. Im
gleich zum Zeitraum 19
1962 hat die Lebenserw
der Frauen insgesamt um
schnittlich ein Jahr und
Monate zugenommen.
guenstige Entwicklung re
aus einem Rueckgang de
dersterblichkeit und insbe
re aus dem Rueckgang
Sterblichkeit in den Alter
pen zwischen 25 und 40
zwischen 60 und 80 Jahre
hoeht hat sich bei den
das Risiko zwischen 15 u
Jahren. Statistische Fac
fuehren das darauf zu
dass junge Maedchen und
en dieser Jahrgaenge heute
figer Auto fahren als vor
Jahren, Kraftfahrzeug-U
sind die Haupttodesursac
dieser Gruppe. Auch bei
nern gleichen Alters ist
Sterblichkeit deutlich gest
Im uebrigen fiel bei den
nern waehrend der Jahre
bis 1972 gegenueber 196
1962 in einzelnen Altersk
die Sterblichkeit, in an
stieg sie. Insgesamt stellte
Statistiker bei den Maenne
ne Stagnation fest. Das st
de maennliche Sterblichk
siko im Alter zwischen 6
79 Jahren fuehren die W
dener Experten im wesentl
darauf zurueck, dass bei
sen Jahrgaengen die G
durch Erkrankungen der
laufsorgane waechst.

Wirtschaftsrund[schau]

...schlaege als Infl...

Im Januar wurden ... Buchungen unterlass...

Wirtschaftsrundschau

IFELHAFTES REZEPT :

hnzuschlaege als Inflationsbremse

eine Erscheinung, die t menschliche Tragödie möchte, dass in Län t sozialdemokratischen gen, Deutschland, Eng ael, die Inflationsraten, Welt in unseren Tagen en machen, die gröss asse angenommen ha Gewerkschaften, die r Schaffung im 19. den Stützen der Ar zien gehören, haben ur ein Ziel gekannt ngekämpft, das der Verbesserung der Ar gungen und der Löh war eine Aufgabe, die 950 einen wirklichen habt hat, die aber die Industriestaaten r unter einem Über n Arbeitskräften und slosigkeit litten, son eitermangel eintritt, Unternehmen begin h zusätzliche Ver en Arbeitskräfte , und die Lebenshal der Lebensstandard eiterklasse" sprung bis zur Ölkrise des n Jahres, da die er en einer wirtschaft nierung bemerkbar icht mehr in Frage Bürgerlichen Regie ingt es besser, die ten . Forderungen kschaften zu be und in Bahnen zu die nationale Wirt gen kann. Es ist Geheimnis mehr, wirkliche Grund für erung und den plötz ktritt von Willy nur der "Fall Guil wesen ist. sondern ng des Streiks der Angestellten in . denen man unter : der Genossen der aftsfunktionäre ei ere Gehaltserhöhung hat als es der Regie für tragbar hielt.

*

em Lande sind die aten so hoch wie in d während der letzten onien sind Löhne und m mindestens das he gestiegen. In mmer haben die Ge en einen besonde gewählt, den sie öffentlich als „inflationshindernd" bezeichnen, indem sie jedem Arbeitsnehmer die Summe von ungefähr 200 IL als monatliche Zulage "erkämpft" haben. Die Regierung ist von den Gewerkschaften abhängig, und die verantwortlichen Politiker für Finanzen und Wirtschaft besitzen ausser theoretischem Wissen wenig oder keine praktische Erfahrungen im Wirtschaftsleben, oder sie haben einfach nicht weiter denken können und berechnen, welche Folgen diese Vereinbarungen zeigen, denn nicht nur der "Kapitalist" muss zahlen, auch die Wirtschaftsunternehmen der Histadrut müssen die 20 Prozent zulegen, die Regierung und auch die vielen Ortsgemeinden und Städte. Keiner wird die Gelder aus dem Privatbesitz bezahlen, selbst nicht die Leiter der Koor-Betriebe an denen die Gewerkschaften beteiligt sind. Alle müssen die Preise erhöhen, wobei sie immer nach oben „abgerundet" werden, und der Staat wie die lokalen Verwaltungen müssen Steuern erhöhen oder ihre Dienste einstellen und ihre Arbeitsnehmer entlassen.

Wochen, nachdem den Politikern zu Bewusstsein gekommen ist, dass der Betrag von 200 IL in Summa Millionen ergebe, die in die Bevölkerung gepumpt werden, und die Nachfrage nach Luxusgütern erhöhen, haben sie ein neues Patent gefunden, um die Zahlungen "einzufrieren", — erfahrene Wirtschaftspolitiker hätten vorher daran gedacht, was aus ihrer Politik werden kann und keine akrobatischen Kunststücke erfunden, um die Gelder wieder einzubehalten; selbst die Zauberformeln wie Zwangsanleihen können die galopierende Inflation nicht aufhalten, denn die Theoretiker vergessen den wichtigsten Punkt ihrer Wortakrobatik: der Unternehmer wie die Behörde muss ja die 20 Prozent Zulage zahlen und in ihre Kalkulationen einrechnen, ob sie der Arbeitnehmer nun ganz oder zur Hälfte bekommt, spielt für die Preisgestaltung einer Ware oder eines öffentlichen Dienstes keine Rolle. Das führt zu weiteren Steigerungen des unglücklichen Index, ... und zu weiteren Forderungen ...

*

Vielleicht ist der Vorschlag, den wir unterbreiten wollen, zu einfach, zu unkompliziert als dass ihn die Theoretiker, die unsere Wirtschaftspolitik formen, akzeptieren, aber er ist bestimmt angebracht, den Geldumlauf, und damit die Nachfrage zu stoppen, die mitverantwortlich für die ständigen Preiserhöhungen sind: keine 20 Prozent Zulagen — aber auch keine Zwangsanleihen, kein "Einfrieren" von 50 oder 10 Prozent der Zulagen, die einen teuren Apparat zum Inkasso und zur Verwaltung benötigen, keine Androhungen neuer Steuern, und keine Gebührenerhöhungen für Dienstleistungen!

Ein Beispiel soll den Weg zeigen: Wenn die Postverwaltung keine Millionen für Zuschläge der Gehälter auszugeben hat, braucht sie nicht die Portis zu erhöhen, um ihre Bilanz auszugleichen, — den gleichen Vorgang finden wir in allen privatwirtschaftlichen und öffentlichen Unternehmungen. Die Politiker sind schlecht beraten, als ihnen irgendjemand vormachen wollte, dass eine allgemeine Gehaltserhöhung eine "Inflationsbremse" darstellt. In den Betrieben und Ämtern wirkt sie eher produktionshemmend, denn der Arbeitnehmer bekommt seine Erhöhung, ob er nun arbeitet, viel oder weniger, ob er versucht seine und die Arbeitsleistung seiner Kollegen aufzuhalten, was man hier mit "Sanktionen" bezeichnet. Die Erfahrung lehrt, dass Anstrengungen und Bemühungen sich nicht auszahlen, sondern den Einzelnen nur in Verruf bei den Kollegen bringt, die ihn als "Streber" klassifizieren, und versuchen seine persönliche Beförderung aufzuhalten und zu verhindern.

Wenn man in diesem Land einen realen Weg zur Eindämmung der Inflation gehen will und schliesslich einmal muss, um nicht einen grossen Zusammenbruch, eine Überraschung und Enttäuschung zu erleben, müssen Arbeitstempo und Arbeitsleistung erhöht und entsprechend entlohnt werden, — aber es dürfen keine Normen wie die im Hafen festgelegt werden, auf der Basis von 1936, als es noch keine mechanischen Hilfsmittel gegeben hat.

Um die Inflation zu bremsen, sollte man für längere Zeit von einer allgemeinen Erhöhung absehen, aber auch von Zwangsanleihen, von Drohungen neuer Steuern, von Gebührenerhöhungen und Abgaben. Damit wird automatisch der Geldumlauf verengt und verkleinert, und die Produzenten werden in ihrem eigenen Interesse die Kalkulation verschärfen müssen, um konkurrenzfähig auf dem Markt bleiben zu können. Es muss, mit gleichbleibenden Unkosten, mehr und billiger produziert werden. Ein vergrössertes Angebot verringert automatisch die Preise. Das ist ein Weg, die gallopierende Inflation in Israel aufzuhalten die durch den vergrösserten Geldumlauf, durch die vergrösserten Spesen der 20 Prozent, auch wenn sie der Arbeitsnehmer nicht ganz in bar erhält, aber einkalkuliert werden müssen, immer neuen Antrieb erhält.

A. Lippehner

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

RUECKGANG DER TOURISTIK:

Um 22 Prozent ist die Touristik im Laufe des Monates Juli 1974, im Vergleich zu demselben Monat des Vorjahres, zurückgegangen. 78.300 Touristen weilten in diesem Monat in Israel, im Gegensatz zu 101.300 im Juli 1973. In den sieben Monaten, vom 1. Januar bis zum 3. Juli 1974 kamen 371.000 Touristen nach Israel, im vergangenen Jahre waren es während dieser sieben Monate 441.600.

UMSAETZE DER GESCHAEFTE:

Nach statistischen Berechnungen, welche in Jerusalem angestellt worden waren, ist der Umsatz von Anlagegütern, wie Autos, Frigidäre u. Fernsehapparate, im letzten Monat um 27 Prozent zurückgegangen, während in den ersten sechs Monaten des Jahres eine ausserordentliche Umsatzsteigerung bei all diesen Waren zu verzeichnen gewesen war. Bei der Bekleidungs- und Schuhbranche wird überhaupt über schlechten Geschäftsgang geklagt.

VERKAEUFE VON LEBENSMITTELN:

Obwohl eine ganze Reihe von Lebensmitteln während der letzten sechs Wochen erheblich im Preise angestiegen sind, hat es keinen Rückgang im Verkauf gegeben, wie die Lebensmittelgeschäfte im ganzen Lande berichten. Der in vier Monaten auf das Doppelte gestiegene Preis für Hühner und Truthahnfleisch, der heute IL 7.20 pro kg für den Verbraucher beträgt, hat ebenfalls keinerlei Einschränkung der Käufe gebracht.

STABILE WOHNUNGSPREISE:

Experten hatten erwartet, dass während der Sommermonate die Preise für Wohnungen in Israel zurückgehen würden. Diese Erwartung hat sich nicht bestätigt. Zwar sind die Preise nicht angestiegen, aber sie haben das Niveau, welches sie am Ende des Frühjahres 1974 aufgewiesen hatten, durchaus gehalten.

EXPORT STEIGT — IMPORT STABIL:

Wirtschaftskreise in Jerusalem wiesen soeben darauf hin, dass es immerhin gelungen ist, den Export in einem Ausmasse von rund 12 Prozent zu steigern, während die Importe stabil geblieben sind. Am Jahresbeginn hatte man angenommen, dass es im Laufe dieses Jahres auch zu erheblichen Einfuhrsteigerungen kommen wird.

DEVISENRESERVEN:

Kreise der Importeure befürchten, dass bis Jahresende die Devisenreserve des Staates Israel stark schwinden wird. Im letzten Monat sank die Reserve um 106 Millionen Dollar auf einen Stand von 1,1 Milliarde ab. Experten hatten vorausgesagt, dass Israel bereits im September auf einen Tiefstand der Devisenreserven gelangen wird, wie ihn das Land seit vielen Jahren nicht erlebt hatte. Man hofft jedoch, durch alle möglichen Einnahmen bis zum Jahresende auszukommen.

KREDIT-BESCHRAENKUNGEN:

Die Zinserhöhungen und Kreditbeschränkungen, als Folge der neuen Wirtschaftspolitik der Regierung, haben sich auf die israelische Wirtschaft ausserordentlich negativ ausgewirkt. Die Zahlungsmoral ist im Laufe der letzten Woche in bedrohlichem Masse zurückgegangen, wie aus Handelskreisen in Tel Aviv bekannt wird.

GEHALTSZULAGEN:

Auf IL 4,5 Milliarden werden sich in diesem Jahr die Gehaltszulagen belaufen, die voraussichtlich im Zusammenhang mit den verschiedenen ausgehandelten Vergünstigungen bezahlt werden müssen. 60 Prozent davon sind steuerfrei.

hon im Januar wurden bei rstatt Buchungen unterlassen

m Schreiben nimmt her des Gerling-Kon der vieldiskutierten llung, ob der Auf des Bankhauses I.D. nd sein Vorsitzender, Gerling, alles getan n das ordnungsgemäs ftsgebaren dieses In cheinzustellen. Wört es:

ist jetzt zuverlässig worden ist, hat der ollmächtigte des s Herstatt, Graf von der innerhalb der itung der Bank für n- und Geldhandel ich war, erklärt, s Ende Januar 1974 einer Überprüfung wurde, dass der händler Dattel die von Devisen-Ter en mit einer Reihe adischen Grossban sem Umfange unter . Die Nachbuchun lassen erfolgt und hät zu keinem Verlust rt, da in den nach Geschäften ein er Gewinnsaldo Hr. statt und ihm waren unterlassenen Ver bekannt. Man habe n eine fristlose Kündigung des Herrn Dattel gedacht. Im Hinblick auf die fehlgeschlagenen Devisen-Transaktionen anderer Grossbanken und um die eigene Bank nicht in den Strudel der Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit hineinzureissen, habe Herr Herstatt die Entscheidung getroffen, Herrn Dattel weiterzubeschäftigen und die Kontrollen zu verstärken. Dieser Vorgang ist weder dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Dr. Hans Gerling, noch seinem Finanzchef, dem Aufsichtsratsmitglied Anton Weiler, zur Kenntnis gebracht worden.

Unter dem Eindruck der alarmierenden Nachrichten über Verluste in der Bankwelt infolge von Fehldispositionen im Devisengeschäft schrieb das im Auftrag von Dr. Gerling handelnde Aufsichtsratsmitglied der Herstatt-Bank Anton Weiler unter dem 17. Mai 1974 einen Brief an Iwan D. Herstatt, worin er ihn um detaillierte Auskunft über die Grössenordnung des Devisen- und Warenengagements der Bank sowie die für dieses Geschäft vorgesehenen Genehmigungen und Kontrollen bat. I.D. Herstatt erklärte dazu in seinem Antwortbrief vom 22. Mai 1974, dass der Rahmen, „innerhalb dessen unser Devisenhandel Positionen eingehen kann", 25 Millionen US-Dollar betrage und dass eine Händlerkompetenz dieser Grössenordnung auch das Kreditwesen für angemessen halte, „wie ich bei einem kürzlichen Besuch in Berlin feststellen konnte". Über den damaligen buchmässigen Stand der Devisenkontrakte schrieb Herr Herstatt: "Unter der theoretischen Annahme, die allerdings praktisch nicht durchführbar ist, dass wir heute das gesamte Engagement auf einen Schlag glattstellen würden, ergäbe sich ein rechnerischer Gewinn von rund 4 Millionen DM".

Nach dieser beruhigenden schriftlichen Erklärung hat Herr I.D. Herstatt die Devisentermingeschäfte bei der Bank einer sorgfältigen Überprüfung unterzogen mit dem Ergebnis, dass er am 11. Juni 1974 eine Überschuldung in Höhe von zunächst 60 Millionen DM feststellen musste. Zu diesem Zeitpunkt hoffte Dr. Hans Gerling, die Bank vor der Überschuldung bewahren

(Schluss auf S. 14)

Literatur und Kunst

POLITIK UND PARTITUREN :

Der Beitrag von Musikern zur Foerderung der Menschenrechte

Von Dr. FRITZ BERGER

Dass die Musik als einzige jedem verstaendliche Sprache und Ausdrucksform menschlicher Gefuehle zur internationalen Verstaendigung beitragen kann, ist bekannt.

Die jetzt erfolgte Ausweisung des beruehmten russischen Musikers **Mstislav Rostropowitsch** weist auf die wichtige Rolle hin, die ausuebende Musiker im Kampf gegen Diktaturen und fuer menschliche Freiheit gefuehrt haben.

Rostropowitsch hatte oeffentlich seinen Freund, den Schriftsteller **Solschenizyn,** in seinem Kampf um Menschen- und Buergerrechte in Sowjetrussland unterstuetzt. Die sowjetischen Machthaber hatten sich gehuetet, ueber solch einen Kuenstler internationalen Ranges die Brutalmittel von Deportation oder Gefaengnisstrafe zu verhaengen, vermutlich aus Angst vor internationalen Reaktionen. Waehrend sie den Kuenstler in frueheren Jahren mit Auftrittsverbot im Ausland bedroht oder belegt hatten, wurde jetzt, nach der Ausweisung Solschenizyns, ein Auftrittsverbot des Musikers innerhalb Russlands und seine Ausweisung aus dem Heimatland beschlossen.

Rostropowitsch ist der dritte grosse Cellist, der seinen Weltruhm einsetzt, um mutig gegen Diktatur, Brutalitaet und Einschraenkung der freien Meinungsaeusserung einzutreten.

Drei Grosse aus dem Reich der Musik haben in den letzten Jahrzehnten ihren moralischen und politischen Beitrag im Ringen um die Menschenrechte geleistet: der Spanier **Pablo Casals,** der Italiener **Arturo Toscanini** und der Russe **Rostropowitsch.** Casals hat sein spanisches Heimatland in seinem mehr als 90jaehrigen Leben nicht mehr betreten, weil der Diktator Franco die Menschen- und Freiheits-Rechte missachtete. *In gleicher Weise verliess der Dirigent von Weltgeltung und einstige Cellis. Toscanini demonstrativ Italien. Seinen leitenden Posten an der Mailaender Scala hatte er nach der Machtergreifung Mussolinis aufgegeben.* Im Jahre 1933, als Hitler an die Macht kam, war Toscanini die Ehre zugedacht, die Bayreuther Festspiele zu dirigieren. Mit einer scharfen Erklaerung gegen Hitlers Diktatur und die Unterdrückung der Menschenrechte durch die National-Sozialisten sagte Toscanini demonstrativ seine Mitwirkung in Bayreuth und jedes Auftreten in Deutschland ab. Ebenso demonstrativ stellte er sich an die Spitze des von *Bronislaw Hubermann* gegruendeten Palestine Orchesters, dessen Mitglieder aus Deutschland und Oesterreich „erluechtete Musiker waren. *Toscanini* dirigierte die ersten Konzerte dieses hervorragenden Klangkoerpers und ehrte damit vor aller Welt die juedischen Musiker, die Hitler hatte diffamieren wollen. Toscanini betreute auch liebevoll wie ein Vater die Wagner-Enkelin Friedelind Wagner, die aus Protest gegen Hitler Deutschland verlassen hatte. Sie beschreibt das eindrucksvoll in ihrem Buch „Nacht ueber Bayreuth".

Dieses Dreigestirn grosser Musiker lieferte den wohl wirksamsten moralischen *Beitrag im* internationalen Kampf gegen die nationalsozialistische und die sowjetische Diktatur.

Schon frueher hatte sich der juedisch-polnische Pianist **Arthur Rubinstein** zu einem persoenlichen Boykott Deutschlands entschlossen, allerdings schon lange vor der Zeit Hitlers.

Noch vorher hatten sich musikalische Aktivitaeten politisch und revolutionaer ausgewirkt.

Das beruehmteste historische Beispiel duerfte **Auber's** Oper „Die Stumme von Portici" sein, deren Auffuehrung in Bruessel im Jahr 1830 eine Revolution ausloeste, als deren Folge die Niederlande ihre Unabhaengigkeit von Belgien gewannen.

Wolfgang Amadeus Mozart : Figaros Hochzeit — *Revolutionsdrama*

Aehnlich hat auch das revolutionaere Drama des franzoesischen Dichters **Beaumarchais, Figaros Hochzeit** von **Mozart** nach da Pontes Textbuch komponiert, einen revolutionaeren Beitrag zur Entwicklung der Menschenrechte geleistet.

Im Leben und in der Musik des polnischen Komponisten **Chopin** und des Italieners **Giuseppe Verdi** spielte der nationale Befreiungskampf eine Rolle. Chopins „Revolutions-Etuede", die er anlaesslich der polnischen Erhebung gegen die russischen Unterdruecker komponierte, und Verdi's Chor der gefangenen Juden aus der Oper „Nabucco" geben davon beschwingtes *Zeugnis. Dieser* Gefangenen-Chor wurde fuer die italienische Freiheitsbewegung gegen Oesterreich zur nationalen *Hymne. Sie wurde spaeter* bei der Beerdigung des Meisters von Tausenden ihm zu Ehren gesungen.

Ein aktiver Revolutionaer im Jahre 1848 war der Musiker **Richard Wagner.** Er war damals koeniglicher Hofkapellmeister an der Dresdner Oper, bei deren Verwaltung er seine musikalischen Reformgedanken nicht hatte durchsetzen koennen. Dies machte ihn den *anarchistischen* Ideen **Michael Bakunins** zugaenglich mit dem er damals in Dresden in persoenlichen Kontakt gekommen war. Bakunin gehoerte zu den Persoenlichkeiten, die wie spaeter **Tolstoi** aus ihrem Nachdenken ueber soziale Ungerechtigkeiten persoenliche Konsequenzen zogen. Er hatte Vermoegen, Adelstitel und Offizierspatent in Russland zurueckgelassen, um als europaeischer Revolutionaer aktiv zu wirken. In Dresden, wo er inkognito lebte gewann er Einfluss auf den Dichter **Georg Herweg** und auf **Wagner,** der *ihm auf* die von Baumeister Semper errichteten Barrikaden bei den Mai-Unruhen folgte und, nach dem *Scheitern der Revolution* steckbrieflich verfolgt, ins Ausland fluechtete. In etlichen Werken Wagners ist der kuenstlerische *Niederschlag seiner revolutionaeren* Ideen zu finden, vor allem in den Schriften „Die Kunst und die Revolution", „Das Kuenstlertum der *Zukunft*" und „Das Kunstwerk der Zukunft", ausserdem in einer 1849 geschriebenen Abhandlung „Die Revolution" mit ihrer menschheitsverbruedernden Vision sowie in der Autobiographie „Mein Leben", in deren 2. Teil seine Beziehungen zu Bakunin, der Mai-Aufstand und seine Flucht geschildert sind. Dieses revolutionaere Intermezzo hinderte Richard Wagner nicht, in spaeteren Jahren das Maezenatentum und die Freundschaft eines Koenigs fuer die Durchfuehrung seiner Bayreuther Festspielplaene in Anspruch zu nehmen.

Als der polnische National-Staat nach 1918 neu geschaffen war, berief er den international bernehmten Komponisten und Pianisten **Paderewski** *als* Praesidenten an die Spitze des Staates. So erfuellte sich in der politischen Realitaet die Vision *Goethes, dass der „Saenger"*, das heisst der Musiker, „mit dem Koenig gehen solle", da sie beide „auf der Menschheit Hoehen wandeln".

Die franzoesische Geschichte bietet uns in der Entstehungsgeschichte der **Marseillaise,** die **Stefan Zweig** in „Das Genie einer Nacht" als eine Sternstunde der Menschheit beschrieb, den vollendetsten Gleichklang von revolutionaerem und musikalischem Rhythmus.

Der franzoesische Dichter **Romain Rolland,** urspruenglich *selbst Musiker, schuf in seinem* dreibaendigen Kuenstler-Roman



Richard Wagner : In der Jugend — auf die Barrikaden

„Jean Christoph" ein voelkerversoehnendes Werk.

Interessant ist auch, dass es in der modernen Zeit ueblich geworden ist, Orchester oder Solisten in Rahmen von internationalen Musikfestspielen oder in besonderen, der internationalen Verstaendigung dienenden Konzertreisen ins Ausland zu entsenden.

Feiern fuer den grossen Sohn

Lübeck bereitet sich auf den 100. Geburtstag Thomas Manns vor



Thomas Mann : Heimkehr Luebeck

Mit der Stiftung eines Thomas-Mann-Preises in der Hoehe von *10.000* Mark und einer Reihe von Veranstaltungen will Luebeck in einer Festwoche den 6. Juni 1975, den Tag, an dem Thomas Mann 100 Jahre alt geworden waere, feiern. Das Vorschlagsrecht fuer den ersten Preistraeger der in Hinkunft alle fuenf Jahre nominiert werden soll, wird Thomas Manns Sohn Golo erhalten. Fuer den eigentlichen Festakt am 6. Juni 1975 soll als Hauptredner der in Kalifornien lebende Sohn, Professor Michael Mann, gewonnen werden. Referate, Diskussionen, darunter auch Beitraege zeitgenoessischer Autoren wie Boell, Andersch und Jens, sind fuer das Rahmenprogramm vorgesehen.

Das Luebecker Theater wird die Benjamin-Britten-Oper „Tod in Venedig" eine neue Dramatisierung von „Lotte in Weimar" und die Novelle „Das Wunderkind" in einer musikalischen Aufbereitung von Hermann Breuer auf den Spielplan setzen. Ausserdem ist die Wiederauf*fuehrung* der fuer Thomas Manns Werdegang so bestimmenden Wagner-Oper „Tristan und Isolde" geplant, von einer Auffuehrung des einzigen Mannschen Buehnenwerkes, „Fiorenza", wird dagegen abgesehen. Fuer Lesungen aus anderen Werken des Schriftstellers werden die Schauspieler Guenter Lueders und Will Quadflieg genannt. Eine Ausstellung „Luebeck zur Zeit der Buddenbrooks" ist in Vorbereitung, und in den Kinos der Hanesestadt werden Verfilmungen von Thomas-Mann-Stoffen laufen.

Gedenkstaetten fuer Thomas Mann, der 1875 in Luebeck als Sohn des Senators Heinrich Mann geboren wurde und dem seine Vaterstadt kurz vor seinem Tode beim letzten Besuch 1955 die Ehrenbürgerwürde verlieh, gibt es in der Hansestadt kaum. Lediglich in der historischen Gaststaette „Schabbelhaus" wurden im oberen Stockwerk zwei Thomas-Mann-Zimmer mit einigen handschriftlichen Zeugnissen des Dichters eingerichtet. Selbst das Geburtshaus des Dichters, der 1929 den Literaturnobelpreis fuer seinen 1901 geschriebenen *Familienroman* „Die Buddenbrooks" erhielt, ist nicht genau bekannt. Man nimmt an, dass es das waehrend Bombenangriffs 1942 zerst Haus Breitestrasse 38" Das Haus hatte Thomas M Vater 1872 gekauft. Auch Haus „Beckergrube 52", in *Thomas Mann seine Kir* verbrachte, wurde im K zerstoert.

Sigmund Freuds Tarockspiel kam nach Wi

Die Geschenke seiner Tochter sind in der Berggasse ausgestellt

Eine wesentliche Bereicherung seiner Bestaende feiert das Sigmund-Freud Museum in der Wiener Berggasse: Zahlreiche Gegenstaende aus dem Besitz des Begruenders der Psychoanalyse, die seine Tochter Anna Freud dem Wiener Museum geschenkt hat sind in den letzten Tagen eingelangt und bereits aufgestellt worden.

Auf einem kleinen Tischchen liegt nun Freuds Lesebrille neben der Tarockkarten, die er benuetzt hat, und seiner Rauchgarnitur. Damit unterstreicht das Museum den sehr persoenlichen Eindruck den seine Initiatoren schon dadurch erweckt haben, dass im Vorzimmer sein Hut und sein Stock (saeuberlich gegen Diebstahl gesichert) am Haken haengen. Vielleicht noch interessanter sind die Teile von Freuds Antikensammlung, Objekte von zum Teil betraechtlichem archaeologischem Wert, waehrend Reisetasche und Kabinenkoffer ein fast sentimentales Interesse erwecken, zumal im Nebenraum gerade die Sonderausstellung „Berggase 19 im Jahre 1938" zu sehen ist, eine vorwiegend photographische Dokumentation um Freuds Emigration und das Tauziehen um die Psychoanalytische Gesellschaft in Wien.

Fast gleichzeitig mit den grosszuegigen Spenden von Anna Freud sind auch 1200 Buecher aus dem Nachlass des New Yorker Psychoanalytikers Gustav Bychowski angekommen; Aufstellung in einer Art Weise, die sie auch fuer Be zer der Freud-Bibliothek gaenglich machen, haengt der Loesung des Raumpro ab. Da National- und Uni taetsbibliothek nur ueber der Freudschen Werke v gen — waehrend des NS mes wurden die einschlae Bestaende eliminiert — k der sich rasch vergroesse Spezialbibliothek des Mu besondere Bedeutung zu den bisher rund 10.000 seumsbesuchern sind viele Bibliotheksbenuetzer, schon jetzt mehr als ta Baende *Fachliteratur* zur fuegung stehen.

Die Generalsekretaerin Sigmund-Freud-Gesellschaft la Lingens, legte anlaesslic Praesentation der neuen nerungsstuecke einen Plan Man moechte entweder die malige Ordination Freuds sich im Hochparterre des ses befindet in das Mu einbeziehen oder noch das ganze Haus erwerben zu einem grossen Informa und Dokumentationszer ausbauen. Die Realisi haengt von den Finanzen Die bisherigen Subventionen allem der Stadt Wien bel sich auf rund eine halbe M Schilling, fuer die umfas Erweiterung waeren aber vier Millionen noetig.

Ella Lingens schlaegt na der Freud-Gesellschaft die Benennung des Schlick zes oder der Schlickgasse dem Psychoanalytiker vor.

Neue Bücher:

Ein echtes Jugendbuch — international zu gebräuchen

Rusia Lampel: „als ob wir im Frieden lebten", Herder Verlag, Freiburg, Basel, Wien, 165 Seiten

Ja, als ob wir im Frieden lebten. Und genau darin liegt wohl, vom rein israelischen Standpunkt aus gesehen, die Schwaeche des Buches. Denn die Tatsache, dass dem nicht so ist, kommt nicht in ausreichendem Masse zum Ausdruck. Nicht, dass es nicht gesagt wuerde, nicht, dass man es in einigen Handlungen nicht erwaehnt findet, aber man spürt es nicht. Überhaupt, der israelische Charakter der geschilderten Personen bleibt, obwohl man durch Jerusalem gefuehrt wird, unklar, nicht fest umrissen. Hier fehlt etwas, vielleicht der echte Ausdruck dessen was israelisch heissen wuerde.

Davon abgesehen aber ist dies ein echtes Maedchen- oder vielleicht sollten wir heute ganz ruhig sagen, ein echtes Jugendbuch, denn es muessen nicht nur Maedchen sein die es lesen. Es wird Interesse erregen, seine jungen Menschen sind nicht nur sympathisch sie tragen auch, zum Glueck, nichts von dem Kitsch in sich, den man zu oft anzutreffen in Buechern „fuer die reifere Jugend" findet, und dies ist ja genau ein solches Buch. Auch das, was Lo-lo, der Heldin der Erzaehlung geschieht, wird ueberall verstanden werden: die Missverstaendnisse und Schwierigkeiten der Dreizehneinhalbjaehrigen *duerften ueberall auf* der Welt aehnlich sein, noch dazu, wenn es sich um ein besonders begabtes Kind handelt. Als *solches geht Lo-lo, wie sie sich* nennt, in eine Sonderschule — schade, dass dem nicht eingeweihten Leser diese Art der *Sonderschule nicht so erklaert* wird, dass er wirklich verstehen kann, worum es sich bei dieser israelischen Einrichtung handelt.

*Das Buch wird zweifellos er*folgreich sein, es ist darauf abgestimmt, nicht allzustark auf das einzugehen, was Israel von der *Voelkern separiert, eher im* Gegenteil, — es kehrt eben jene Zuege hervor, die allen jungen Menschen gemeinsam sind. *Eben deshalb wird jeder junge* Mensch das Buch mit Freude lesen. Denn es ist sympatisch, flott geschrieben und interessant. Und darum sollten es vielleicht nicht nur die Jungen lesen — es wird auch Menschen interessieren, die eigentlich bereits ueber das Alter fuer Jugendbuecher heraus sind.

M. BIEL

*

Das Tagebuch der Anne Frank in Neuauflage

Das Tagebuch der Anne Frank, das die Zeit im Untergrundversteck einer juedischen Familie in Amsterdam vom 14. Juni 1942 bis zum 1. August *1944 schildert, erschien erstma*lig 1947 im hollaendischen Original. 1950 folgte die deutsche Ausgabe im Verlag Lambert Schneider in Heidelberg, aber der grosse Durchbruch dieser Dokumentation geschah erst durch die Taschenbuchausgabe der Fischer-Buecherei, die es zu einer Millionenauflage brachte. Ausgaben in vielen Sprachen folgten ebenso die Dramatisierung und Verfilmung des Tagebuches der Dreizehnjährigen. Wohl kein anderes Dokument aus den Hoellenjahren der NS-Verfolgungen hatte eine so tiefgehende seelische Wirkung wie dieses Tagebuch.

Das Haus Prinsengracht 263 in Amsterdam Schauplatz des *Tagebuches, wurde zu einem* internationalen Wallfahrtsort der Jugend

Nunmehr legt der **Verlag Lambert Schneider / Lothar Stiehm in Heidelberg** das bereits klassisch gewordene Buch in zehnter veraenderter Auflage neu gestaltet vor. Die Uebersetzung aus dem Hollaendischen konnte an zahlreichen Stellen verbessert werden. Zwei der Erzaehlungen Anne Franks „Kaatje" und „Katrientje" (S. 114—120) konnten eingefuegt werden, ebenso zwei Abbildungen und ein Faksimile, darunter ein *Bild* des Hauses an der Prinsengracht.

Da die Taschenbuchausgabe seit langem vergriffen ist, kommt dieser Neuausgabe erhoehte Bedeutung zu.

Schalom Ben-Chorin

*

Lehrer in Argentinien

Jaacow Naftali (Heriberto) Haber: „Chan, Morel", Ladori-Verlag, Tel Aviv, 92 S.

Wie der Verfasser, der 1930 in Wien geboren wurde und seit 1971 in Israel lebt, versichert, enthaelt dieses Buch das Echo der Erlebnisse die sich in seinem Herzen niedergeschlagen haben, und der Ereignisse, die sich vor seinen Augen abgespielt haben, als er Lehrer an einer religioesen Schule in Argentinien war.

Aber ist jegliche Aehnlichkeit wirklich nur Zufall? Wieviele Schulleiter koennen bezeugen, dass ihr Schuldiener der wahre Direktor ist wie jener Pinchas Simri in diesem Buch? Wie viele Erziehungsausschuesse koennen bestaetigen, dass ihre Vorsitzenden ueber aussergewoehnliche Fachkenntnisse verfuegen — ausgenommen in Erziehungsfragen? Hat es sich nicht auch schon in unserem kleinen Israel und nicht nur im grossen Argentinien ereignet dass Lehrerinnen ihr Gehalt nicht termingemaess bekommen haben? Und gibt es nur dort modernst eingerichtete Musterschulen die leerstehen und nu. benutzt werden, um sie ihren Spendern, deren Namens*schild am Gebaeude angebracht* ist, zu zeigen?

Wie gesagt der Verfasser bezeichnet dies alles nur als ein Echo seiner Erlebnisse im fernen Argentinien. Er versteht es, mit viel Humor und in angenehmer Sprache hierueber zu berichten. Aber der Leser kann leicht erkennen wie vieles doch auf der ganzen Welt so aehnlich ist.

Rachel Hameiri



Szenenbild aus „Show im Dienst"



„Show im Dienst": Auch die „Beduinen" sind Soldaten-Darsteller..

...nsehfilm «Show im Dienst» wurde zum ...enkmal» für Gefallene des Jom Kippur-Krieges

Von ALICE SCHWARZ

...how im Dienst" hiess der ...ehfilm, den der israeli- ... Fernsehfilm-Produzent ...l Wang gemeinsam mit ... Westdeutschen Rundfunk ...) in Köln knapp vor dem ...Kippur-Krieg drehte. Der ...mentarstreifen sollte den ...hen Fernsehzuschauern ...lick in eine völlig neue ... — die der Musik — und ...haltungsgruppen der is...hen Armee — vermitteln. ...ar ein sonniger Herbsttag ... berichtete nachher ei...deutsche TV-Publikation. ...den Golan-Höhen zwischen ...und Israel wehte ein an...ner Wind. Fernseh-Re... Peter Behle und WDR-...teur Dr. Alfred Biolek ...sich über das angeneh...etter. Nach wochenlanger ...hitze konnten sie end...ie letzten Szenen für den ...hfilm "Show im Dienst" ... Auch die Acht-Mann...ung des winzigen Stütz... auf den Golan-Höhen ...sich: Für sie war der Be... Fernseh-Leute eine ...gene Abwechslung. ... Soldaten waren Pu... und Statisten in einem ...er Behle den Besuch ei...reichquartetts in dem ent... Wüstenposten filmte.— ...age später waren diese ...oldaten tot: Denn am ...ober herrschte in Isra...er Krieg. Die erste syri...ngriffswelle auf den Go...hen zerstörte jenen klei...tzpunkt, der dem deut... Fernsehen noch Tage zu... friedliche Show-Szene...ent hatte".

...r Film, erschütternd für ...der die Vorgeschichte ...ist nun im deutschen ...nen gezeigt worden. Er sollte den Leuten in der BRD bloss die Tatsache vermitteln, dass Israels Armee für die Soldaten auch kulturell Sorge trägt, und dass viele der berühmtesten Künstler des Landes, unter ihnen Esther Ofarim, Dalia Lawie und Efraim Kischon, in den Militärtruppen ihre Karriere begannen. Doch der Ausbruch des Krieges verwandelte einen hübschen, vom Kameramann Amnon Eventov reizvoll in herrlichen Farben komponierten Alltags-Film über eine "Randerscheinung" in ein historisches, teilweise makabres Dokument von bleibendem Wert.

Etwa die Hälfte derer, die damals vor der Kamera auftraten, leben heute nicht mehr. Sie sind im Jom Kippur-Krieg gefallen. Einer von ihnen war Joe, ein 19jähriger Trompeter aus Kanada. Den deutschen Fernsehleuten erklärte er, dass er in Israel sei, weil er als Jude nur hier leben könne. Ein anderer war Izhak, ein begabter Tänzer. Die bildhübsche Aviva, Sängerin und Tänzerin der Unterhaltungsgruppe "Süd-Kommando", wurde bei einem Fronteinsatz auf der Sinai-Halbinsel schwer verwundet.

"Es war das makabre Spiel der Technik, die Tote wieder lebendig ins Bild brachte", schrieb ein deutscher Kritiker in der "Welt". Von den Soldaten-Zuschauern, die man im Bild sah, war jeder zweite im Jom-Kippur-Krieg gefallen.

Was den Film selbst betrifft, so lobte die deutsche Kritik insbesondere die Frische und Unmittelbarkeit der Darbietungen. "War es eine Unterhaltungssendung?" fragte die "Welt". "Im Grunde genommen portraitierte sich in ihr weniger die Kunstbeflissenheit als die hartnäckig durchgestandene Tragik einer belagerten Nation. So geriet denn der Bericht mehr und mehr von einer Show-Aufzeichnung zu einem Frontbericht".

Dem Streifen und seiner Wirkung tat es kaum Abbruch, dass der gesprochene Kommentar wenig befriedigte und, laut F.A.Z., es sogar an Geschmacklosigkeiten nicht fehlen liess. Die Geistreicheleien des Kommentators wurden eher als Missklang empfunden, wenn er z. B. sagte: "Sonne, Sex und Sinai ergeben noch immer einen Reim, wenn auch einen Stabreim".

Der israelische Ko-Produzent des Streifens, Marcel Wang, (36), in Lwow geboren, kam 1949 ins Land und lebte in Haifa. Seine Familie allerdings stammt aus Österreich. Für das Show-Geschäft interessiert er sich schon lange. So war er bereits während seiner Zeit als Mitglied des Kibbutz Nir David (bis 1965) und noch nachher bis 1966 der Vizedirektor der Künstler-Bühne "Zawta", die verschiedenen Truppen und Einzelproduktionen Gelegenheit zum Auftritt gibt.

Seit 1967 betätigte er sich beim Film, war zuerst Assistent und Hilfsspielleiter, studierte dann 1968 in London an der Schule für Filmtechniken, und arbeitet seither mit seiner eigenen Film- und Produktionsfirma "Three plus" in "Auftragsproduktion" für das In- und Ausland.

Der Film "Show im Dienst" (45 Minuten Laufzeit) war nur einer der "Künstlerfilme" Wangs. Seine erste Produktion war ein einstündiger Film über Esther Ofarim in Israel.

In diesem Streifen sang Esther Ofarim in israelischer Landschaft eine Auswahl ihrer Lieder. Kameramann war schon damals Amnon Eventov. Dieser Film erwies sich als sehr erfolgreich, obwohl wegen des damaligen Zeitungsstreiks in Deutschland keine Kritiken erschienen. Doch brachte diese Ko-Produktion mit der "Neue Thalia-Film" (Österreich) dem Israeli weitere Aufträge ein.

Ausser dem Film über die Militärgruppen wurde auch ein Projekt über junge israelische Musiker in Auftrag gegeben. Für den WDR filmte Wang diesen Streifen in Zusammenarbeit mit der Bavaria (München), die auch an „Show im Dienst" mitbeteiligt war. An dem Musikerfilm wirkten mit die Pugi-Truppe, Mischa Segal (Jazz) und Schlomo Gronich mit Matti Kaspi. (Es war dies der Schwanengesang der beiden, die nachher als Team auseinandergingen.) Diese Dokumentation ist noch nicht gesendet worden.

Ein weiterer Streifen betraf den Fussballstar Beckenbauer, der "der Kommerzialisierung des Sports entlaufen will und nach Israel kommt". Die Szenen wurden in Herzlia, im Scharon, in Eilat, Askalon u.s.w. gedreht. Hier machte "Three plus" als "Service"-Gruppe mit.

Marcel Wang beteiligte sich ausserdem an einem Filmprojekt des berühmten Wiener Malers Erich (Arik) Brauer, Mitbegründer der Wiener Schule des Phantastischen Realismus. Der Film heisst "Alles was Flügel hat fliegt", und davon wurden einige Szenen in Israel gedreht: so z.B. ein phantastisches "Interview" Ariks mit dem Berg Sinai ("Was ist mit den 10 Geboten geschehen.?) — oder ein "Besuch im Schloss des König Salomo". Auch im Haus Brauers in Ejn Hod, einem seltsamen Gemäuer mit Phantasieturm, wurde einiges gedreht. Alles ist natürlich, wie sämtliche Streifen Marcel Wangs, in Farben. (Ko-Produktion ORF — ZDF.)

Über Zukunftspläne will Marcel Wang allerdings nicht sprechen. Dazu ist er, wie viele Leute "vom Bau", denn doch zu abergläubisch ...

Novalis und Stefan George in Jerusalem

„Abteilung fuer Deutsche Sprache und Dichtung" auch an der Hebraeischen Universitaet

Nach einer längeren kontroversreichen Debatte wurde vom Pädagogischen Komitee der Fakultät der Geisteswissenschaften an der Hebräischen Universität in Jerusalem die Gründung einer "Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur" beschlossen. Die neue Abteilung, deren Eröffnung für Herbst 1975 vorgesehen ist, soll dem an der Universität bereits bestehenden "Institut für Sprachen und Literatur" angegliedert werden. Da diesem Institut Departments für mehrere semitische, klassische und moderne Sprachen angehören, wird mit der Gründung der "Deutschen Abteilung" eine erhebliche Lücke ausgefüllt. Dass dies erst jetzt geschieht — im 50. Jahre des Bestehens der ältesten Hochschule in Neu-Israel — hängt naturgemäss mit den starken emotionellen Einwänden gegen die deutsche Sprache zusammen, die sich im Lande seit dem Beginn des judenfeindlichen Hitlerregimes herausgebildet hatten. Eine neue Generation — auch unter den Lehrkräften der Universität — spürt jedoch, dass es irrational-irrealistisch und auch wissenschaftlich unzulässig ist, die deutsche Sprache für den Missbrauch verantwortlich zu machen, der von den Exekutoren der Nazi-Diktatur mit ihr getrieben wurde.

Bei der Annahme des Beschlusses durch das Pädagogische Komitee der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, der formal noch der Bestätigung des Senats bedarf, wurden Einzelheiten über personelle Besetzung, Vorlesungsprogramm und — dichte usw. noch nicht festgelegt. Es verlautet, dass als Leiter des Instituts Dr. Stefan Moses, gegenwärtig Dozent für Vergleichende Sprachwissenschaft, in die engere Wahl kommt. 1931 in Berlin geboren, genoss Dr. Moses seine Erziehung in Frankreich, studierte an den Universitäten Paris und Rennes und ist mit der Hebräischen Universität seit 1969 verbunden. Kürzlich war er auch einer der Vortragenden bei einem Jerusalemer Universitätssymposium in Hebräisch aus Anlass des 50. Todestags von Franz Kafka das von dreihundert Zuhörern besucht war, unter ihnen vielen Studenten.

Wie an allen Hochschulen Israels wird "Deutsch als Fremdsprache" auch an der Hebräischen Universität in Jerusalem in "Kursen für Anfänger und Fortgeschrittene" bereits seit Jahren gelehrt. (Derartige Lehrgänge veranstaltet auch regelmässig für weitere Kreise das der Deutschen Botschaft angeschlossene „Deutsche Kulturzentrum" in Tel-Aviv, mit seiner grossen Bibliothek eine Art "Goethehaus".) Ebenso gab es schon an einigen der israelischen Hochschulen Vorlesungen über deutsche Literaturthemen im Rahmen der allgemeinen Sprach- und Vergleichenden Literaturwissenschaft. Aber es versteht sich, dass mit der Eröffnung einer eigenen "Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur" an der Hebräischen Universität und dem Ausbau einer entsprechenden Spezialbibliothek der wissenschaftlichen Behandlung der deutschen Sprache und Dichtung grössere Möglichkeiten eröffnet werden. Ausserdem kann man annehmen, dass nach dem "Grünen Licht" von Jerusalem auch die anderen Hochschulen des Landes dem gesamten deutschen Sprach- und Literaturkomplex gegenüber eine objektivere Stellung einnehmen werden — so wie heute schon das von Prof. Walter Grab geleitete "Institut für Deutsche Geschichte" an der Universität Tel-Aviv eine wichtige wissenschaftliche Aufgabe leistet in der Durchführung von Arbeiten, die z.T. für die deutsche Geschichtswissenschaft nicht weniger wichtig sind als für die jüdische.

Bei der Gründung des Tel-Aviver "Institut für Deutsche Geschichte", ferner bei der schon über ein Jahrzehnt währenden Zusammenarbeit zwischen dem "Weizmann-Institut der Wissenschaften" und der Max Planck Gesellschaft und in Kontakten mit mehreren israelischen Hochschulen liessen es die Behörden und wissenschaftlichen Institutionen der Bundesrepublik nicht an aktiven Beiträgen zur Förderung des intellektuellen Brückenbaus fehlen. Neben erheblichen finanziellen Zuwendungen, vor allem durch die Volkswagenstiftung, und einigen Studenten- und Gelehrtenaustausch-Aktionen stehen Buchspenden durch die "Deutsche Forschungsgemeinschaft", wie sie auch in andere Entwicklungsländer gehen. Diese Buchspenden von Werken deutscher Wissenschaftler wurden bis jetzt an sechs israelische Hochschulen und an die Jüdische National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem geleitet. Es war ein merkwürdiges Spiel des Zufalls, dass nur wenige Tage nach dem Beschluss eine "Abteilung für Deutsche Sprache und Dichtung" an der Hebräischen Universität zu gründen, der Wagen des Kulturattaches der Deutschen Botschaft, Herrn Hasso Buchrukkers, die steile Strasse von Tel-Aviv nach Jerusalem mit einer weiteren 25 Pakete-Sendung der Deutschen Forschungsgemeinschaft heraufschnaufte. Diesmal war's allerdings nicht eine Ladung der abstraktesten Wissenschaft, die das Gefährt trug, sondern die von 125 Bänden deutscher Dichtung von Novalis bis Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal und Stefan George.

ERICH GOTTGETREU

Kulturnotizen in Kürze

● Mit einer grossen Impressionisten-Ausstellung im Louvre begeht Frankreich den 100. Geburtstag des Impressionismus, der 1874 mit einer armseligen Gemäldeausstellung in einem baufälligen Pariser Fotoatelier zu seinem Namen kam. Als Auftakt zum Impressionistenjahr zeigen die staatlichen französischen Museen in der Orangerie des Louvre bis Anfang Oktober eine Cezanne-Ausstellung, die von anerkannten Kunstkritikern schon jetzt als eine der bedeutendsten Kunstausstellungen des Jahres 1974 bezeichnet wurde.

Umbraust vom wilden Pariser Strassenverkehr, hängen in den hohen Räumen der Orangerie an der weltbekannten Place de la Concorde insgesamt 48 Gemälde und 28 Zeichnungen und Aquarelle, die einen Überblick über das gesamte Schaffen eines Künstlers bieten, der vor 100 Jahren seine Bilder auf dem Rücken anschleppte ("Wie Jesus sein Kreuz", schrieb damals spöttisch ein Kritiker) und dessen Werke heute zu den teuersten des internationalen Kunstmarktes zählen.

Einer der ersten Besucher in der Ausstellung in der Orangerie war der Enkel des Malers, Philippe Cezanne. Gefragt, von welchem der modernen Maler er sich am stärksten ein Bild wünsche, meinte er melancholisch: "Von Cezanne, denn ich besitze keines von ihm".

● Der für sein Buch "In den Schützengräben von Stalingrad" mit dem Stalinpreis ausgezeichnete sowjetische Schriftsteller Viktor Nekrassow (62), der von den Behörden die Ausreiseerlaubnis für einen zweijährigen Aufenthalt in der Schweiz erhielt, dürfte seine sowjetische Staatsbürgerschaft beibehalten. Nekrassow hatte sich öffentlich für den ausgebürgerten und jetzt in Zürich lebenden Schriftsteller Alexander Solschenizyn und den Regimekritiker Andrej Sacharow eingesetzt. Im Mai war bekanntgeworden, dass Nekrassow an Parteichef Leonid Breschnew geschrieben und darum gebeten hatte die UdSSR für einen längeren Zeitraum verlassen zu dürfen. Wie es heisst, wurde dem Schriftsteller zur Auflage gemacht, bis zum 1. September aus der Sowjetunion auszureisen.

● Der Ehrenring des Landes Salzburg soll dem Dichter Carl Zuckmayer und dem Generalintendanten des Österreichischen Rundfunks, Gerd Bacher, verliehen werden, gab der Landeshauptmann von Salzburg, Dr. H. Lechner, bekannt. Zuckmayer schreibt derzeit an einem Werk, dessen Uraufführung für die Salzburger Festspiele bestimmt ist.

● Für den vom Rat der Hansestadt Lübeck gestifteten Thomas-Mann-Preis soll der Historiker Golo Mann, der Sohn des Schriftstellers, das Vorschlagsrecht für den ersten Preisträger haben. Der zum 100. Geburtstag von Thomas Mann am 6. Juni 1975 zum erstenmal zu verleihende Preis wird in Zukunft alle fünf Jahre vergeben. (Siehe auch S. 10).

● Beim 21. jugoslawischen Spielfilm-Festival in Pula ist wieder ein Tito-Film ausgezeichnet worden. Die Jury sprach den ersten Preis dem Partisanenfilm "Die Republik von Uzice" zu. Der einstige Partisanenführer und heutige jugoslawische Staats- und Parteichef Tito wird in dem Film von dem Schauspieler Marko Todorovic dargestellt.

● Mit 436 Sängern und 216 Musikern wurde das "Requiem" von Hector Berlioz im Rahmen der Festspiele von Orange unter Leitung von Lorin Maazel vor 11.000 Zuhörern aufgeführt.

● In den Filmateliers in Prag-Barrandow haben die Dreharbeiten für den tschechoslowakisch — jugoslawischen Koproduktionsfilm "Das Attentat von Sarajewo" nach dem Drehbuch von Stefan Bulajic und Vladimir Bor unter der Regie von Veljko Bulajic begonnen.

● "Die Zukunft des Sowjetkommunismus" wird das neue, im Frühjahr im C. Bertelsmann Verlag erscheinende Buch von Wolfgang Leonhard heissen. Leonhard, der durch sein Werk "Die Revolution entlässt ihre Kinder" bekannt wurde, gibt in seinem neuen Band einen geschichtlichen Überblick über alle Aspekte des Sowjetkommunismus von heute und daraus abgeleitet eine Prognose der Weiterentwicklung.

● Schon im kommenden Herbst plant der Diogenes Verlag die zweite, verbesserte Auflage des ersten Bandes "Roma" aus der Fellini-Drehbuch Werkausgabe. Neben "Roma" von dem bereits 10.000 Exemplare verkauft sind, liegen das Drehbuch zu "Amarcord" und "Aufsätze und Notizen" des italienischen Meisterregisseurs auf.

● Kuriosa, Kitsch und Kostbarkeit" nennt sich eine Ausstellung in der Richard-Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth. Durch die Präsentation unter anderem eines Taschentuchs von König Ludwig, eines vermissten Backenzahn des Meisters, seiner Stiefeln mit Schuhgrösse 38 und seines Regenschirms soll auf humorvolle Weise von den Auswüchsen der Wagner-Anbetung abgerückt werden.

MEYER W. WEISGAL

Der lange Weg nach Jerusalem

ERINNERUNGEN EINES OPTIMISTEN

11. Fortsetzung

Seine Hauptaufgabe bestand darin, wie ein *Habicht* jeden meiner Schritte zu überwachen. Seiner Ernennung lag die Ansicht zugrunde, dass Ideen einen unvereinbaren Gegensatz zur Wirtschaftlichkeit darstellen. Es war für mich nicht leicht, die *Wochenzeitung* regelmässig herauszugeben, zusätzliches Material für die Sonderausgabe zu sammeln und im ganzen Land herumzureisen, um Geld dafür aufzutreiben; denn natürlich musste ich *wieder das ganze Geld selbst* vorschiessen. Aber diesmal gab es ein glückliches Ende: In St. Louis sollte ich eine jüdische Gemeinde im Interesse meines Vorhabens ansprechen, und Dr. Rubinow wurde dorthin entsandt, *um zu kontrollieren*, was ich sagte. Ich sprach zu der Versammlung im Statler Hotel, und die Zuhörer waren so beeindruckt, dass sie 3000 Dollar in Aussicht stellten. Aber noch beeindruckter schien Rubinow; *denn als ich geendet hatte*, hielt er eine grosse Rede zu meinen Gunsten, und nach New York zurückgekehrt, erklärte er dem Verwaltungsrat, ich leistete wundervolle Arbeit und er beabsichtigte, mich *nach besten Kräften zu unterstützen*.

Die Herzl-Gedächtnis-Ausgabe war glaube ich einzigartig in der Geschichte des zionistischen Journalismus: sie ist bis heute eine wertvolle Informa*tionsquelle für die Herzl-Peri*ode des Zionismus. Ich plünderte die Zeitgenossen Herzls nach Material aus und ernannte Vertreter in allen europäischen Hauptstädten, die noch unbekannte Tatsachen über *den Vater des politischen Zio*nismus ausfindig machen sollten. Zu den Mitarbeitern gehörten Martin Buber, der noch mit Herzl zusammengearbeitet hatte, Georges Clemenceau, über dessen Reden in der Kam*mer Herzl oft berichtet hatte*, Stefan Zweig, Max Brod, Andre Spiro und meine eigene private Galerie von Schreibern: Maurice Samuel steuerte die erste (gekürzte) Übersetzung der Tagebücher Herzls bei — eines *der Juwelen der Ausgabe. Ich* erhielt auch einen Beitrag — ich kann mich nicht erinnern, wie dies zustande kam — von König Ferdinand von Bulgarien. Die Ausgabe widmete ich Louis Lipsky, "dem Führer, *Lehrer und Freund*".

Nach Abschluss der Herzl-Ausgabe reiste ich zum zioni*stischen* Kongress von *1929* nach Zürich, dem die Gründung der verbreiterten Jewish Agency folgte. Weizmann war es geglückt, sie zu einer grossen repräsentativen Versammlung der bekanntesten lebenden *Juden zu machen: Albert* Einstein, Leon Blum, Lord Melchett, Felix Warburg, Louis Marshall, die Führer der jüdischen Siedlung in Palästina, Vertreter aller jüdischen Volksgruppen in Europa, Scholem Asch, Chaim Nachman Bialik — kurz Künstler, Schriftsteller, Wissenschaftler, Sozialisten, Industrielle und Philanthropen, Juden aller verschiedenen Richtungen (einige, wie Leon Blum, nahezu Assimilationisten) waren sich einig über einen Grundsatz: den Aufbau der jüdischen Heimat in Palästina. Es war ein persönlicher Tri*umph für Weizmann und für* die Einheit des Judentums. Aber es war auch das Vorspiel für eine meiner bittersten Erfahrungen.

Einige der Delegierten und Journalisten (ich nahm in beiden Eigenschaften am Kongress teil) zogen sich nach zwei Wochen anstrengender und aufregender Beratungen nach Karlsbad oder Marienbad zurück. Dort hörten wir von der Reaktion des Grossmufti auf die Schaffung der Jewish Agency: In fast ganz Palästina waren Unruhen ausgebrochen, über *150 Juden waren ermordet*, gewaltige Vermögenswerte vernichtet worden. Die Nachrichten kamen in mehreren Wellen, die Tag für Tag neue Verlustmeldungen brachten. Die Leute aus Karlsbad kamen auch nach Marienbad, wo wir von dem soeben aus Palästina eingetroffenen Avinoam Yellin einen eingehenden Bericht über die Ereignisse erhielten. In Marienbad konstituierten wir uns als eine Art Rumpfkongress und formulierten ein Memorandum mit zehn Forderungen an die britische Regierung, die durch ihren unklaren Kurs und heuchlerische "Unparteilichkeit" einer Mitschuld an den Unruhen sehr nahegekommen war. Aus irgendeinem Grunde, den ich nicht mehr weiss, wurde ich ausgewählt, dieses Dokument Weizmann zwecks Übergabe an die britische Regierung zu überbringen.

Nach New York zurückgekehrt, suchte ich in der folgenden Woche nach einer Möglichkeit, unseren Lesern die volle Bedeutung der Ereignisse von Zürich und Palästina nahezubringen. Ich brauchte dringend eine Bestätigung, irgendeine ermutigende Erklärung. Ich erfuhr, dass Winston Churchill, ein grosser Freund der zionistischen Sache gerade in Kalifornien Vorträge hielt, und bat ihn telegraphisch um einen Artikel. Ich hörte von seinem Agenten, ich könne einen bekommen — für einen Dollar pro Wort! Ohne jemanden zu befragen, bat ich um *1000* Worte. Churchill schrieb unter anderem: "Jeder, der wie ich die schöne Gartenstadt von Tel Aviv oder die fruchtbaren Olivenhaine von Rischon-le-Zion gesehen hat, braucht nicht mehr überzeugt zu werden. Hier haben Geduld, Fleiss, Intelligenz und Wissen aus öder Wüste lächelnde grüne Felder und Weingärten und entzückende schattige Haine geschaffen — die Heimat glücklicher, blühender, schlichter Gemeinden, die, selbst wenn es keine Balfour-Deklaration gäbe, den Schutz und die Sympathien aller freien und aufgeklärten Menschen in allen Teilen der Welt verdienen würden".

Ich übergab diesen Artikel der **New York Times**, die ihn an prominenter Stelle brachte — ein grosser Erfolg für den Zionismus in jenen Tagen, als eine kleine Meldung auf der zehnten Seite meist das äusserste war, was wir an pro-zionistischen Stellungnahmen erhielten. Aber als die Rechnung eintraf, bekam der Verwaltungsrat Zustände. Wer war dieser Winston Churchill? Nur ein früherer britischer Schatzkanzler, ein ehemaliger Kolonialminister und einer der begabtesten Journalisten seiner Zeit. Warum, fragte ein Mitglied des Verwaltungsrats, sollte er einen Dollar pro Wort erhalten, wenn für fünf Dollar *pro tausend Worte jeder beliebige* Zionist mehr oder weniger das Gleiche schreiben könnte? So war die Atmosphäre in der zionistischen Organisation Amerikas im Jahr 1929, und so blieb sie noch in den nächsten dreissig Jahren.

Die ZOA hatte keinen Schwung, keinen Elan, keine zündende Idee und keine gei*stige Initiative. Dann gab* es dort die Brandeis-Gruppe, die mir den **New Maccabean** nie verziehen hatte, um nur eine meiner Missetaten zu nennen. Louis Marshall, die Hoffnung der jungen zionistischen Kräf*te in Amerika*, war plötzlich gestorben; Lipsky hatte nicht mehr die Führung. Nach fünfzehnjähriger Tätigkeit in der ZOA wollte ich nun aussteigen.

x

Gegen Ende des Jahres 1929 sass ich eines Tages mit trüben Gedanken in meinem Büro, als eine Dame eintrat und sich als Rose Dunkelman *vorstellte*. Sie war gross und attraktiv; sie machte sogleich den Eindruck von Energie, Entschlusskraft und gleichzeitig von Wärme, Grosszügigkeit und Idealismus. Ich hatte sie nur vorher gesehen; ich wusste nur, dass die Dunkelmans kanadische Zionisten waren und zu den grössten Textilfabrikanten Kanadas gehörten.

"Mr. Weisgal", sagte sie, "entschuldigen Sie, dass ich Sie in dieser Form heimsuche, aber wir brauchen einen Chefredakteur". Sie erklärte weiter: Toronto habe jetzt einen neuen Rabbi namens Maurice Eisendrath, einen fanatischen Antizionisten, der mit seinen Artikeln in der **Jewish Review** die Luft verpeste. Es gehe um die Seele Torontos und vielleicht sogar des ganzen kanadischen Judentums. Sie wollte eine Zeitung gründen, die ein Gegenstück zur **Jewish Review** bilden könne, und habe zu dem Zweck eine halb bankrotte Wochenschrift aufgekauft, die sie **Jewish Standard** nennen wolle. "Wir brauchen, einen Chefredakteur", wiederholte sie, "und sind bereit, ihn gut zu bezahlen. Können Sie uns jemanden verschaffen, der so ähnlich ist wie Sie?" Mit meiner üblichen Zurückhaltung und Bescheidenheit sagte ich: "Mrs. Dunkel*man, es gibt niemanden so wie mich*: aber wenn Sie wollen, können Sie das Original haben". Sie war verblüfft, aber schien an dem Gedanken Gefallen zu finden. Das ganze Ausmass meines impulsiven Angebots wurde mir erst klar, als sie gegangen war.

Auf grund dieses mündlichen Angebots und meiner sofortigen Annahme gab ich jetzt meinen Posten als Generalsekretär, als Chefredakteur des **New Palestine** *und als Mitglied* mehrerer Ausschüsse auf. Ich muss zugeben, dass die Begräbnisfeierlichkeiten angemessen waren: in Abschiedsessen im Astor Hotel mit einem halben Dutzend professioneller Lobredner und *vielleicht einigen echt Trauernden*. Zu den letzten gehörte Lipsky; Weizmann schickte ein herzliches Telegramm.

*

In der Zwischenzeit, als ich meine Bindungen an das **New Palestine** löste, meine ersten Artikel für den **Jewish Standard** schrieb und den Umzug meiner Familie vorbereitete — zu der jetzt Mendy, fünf Jahre alt und Helen, drei Jahre, gehörten —, redete ich mir ein, ebenso wie *die Provinzstadt Manchester ih*ren berühmten **Guardian** habe, könne die Provinzstadt Toronto ihren berühmten **Standard** haben. Ich will nicht behaupten, dass der **Jewish Standard** dem **Manchester Guardian** in *dessen besten Zeiten ganz gleich* gekommen ist; aber er war eine gute Zeitung. Das Dumme war, dass er nicht sehr lange lebte — ebensowenig wie meine Illusion, ich brauchte nicht länger im Sumpf der zionistischen Politik zu waten; ich befand mich jetzt lediglich in einem etwas kälteren Teil des *Sumpfes*. Toronto war eine wundervolle Stadt, die heiterste, in der ich je gelebt habe mit einigen der freundlichsten und warmherzigsten Juden und Zionisten, die ich kennengelernt habe. Aber der kanadische Zionismus begann revisionistische Züge anzunehmen und Jabotinsky gegen Weizmann zu unterstützen. Ich war damals wie heute der Ansicht, dass der Revisionismus eine gefährliche Abweichung von den Grundsätzen der zionistischen Bewegung ist, und warf mich mit ganzer Energie in den Kampf. Leider war es für meine Tätigkeit als Herausgeber einer unabhängigen jüdischen Zeitung von hohem Niveau nicht gerade förderlich; ich befand mich ständig inmitten interner politischer Kämpfe, die sich natürlich in dem ***Jewish Standard*** widerspiegelten. Auf der einen Seite kämpfte ich gegen die Revisionisten, die sich als Super-Zionisten aufführten, auf der anderen musste ich die von Rabbi Eisendrath geführten Anti-Zionisten abwehren: Während meiner beiden Jahre in Toronto führte ich allwöchentlich eine Debatte mit Rabbi Eisendrath, dem Geistlichen der Holy Blossom Synagoge, der Kultstätte der reichen assimilierten Juden und Zitadelle des Anti-Zionismus in Kanada. Debatte ist vielleicht nicht das richtige Wort; es war eine verbale, rücksichtslose Schlacht.



Mit Maurice „Moische" Samuel und Joe Brainin — ein Trio, das mehr als 50 Jahre zusammenarbeitete.

*

Kanada erlebte die grosse Krise etwas später und vielleicht etwas weniger hart als die USA, aber bald gab es trotzdem kein Geld mehr für einen Luxus wie den einer anspruchsvollen Zeitschrift. Eines Tages kamen Mrs. Dunkelman und ihre Freunde zu mir und boten mir 50.000 Dollar an, wenn ich das Blatt übernehmen wollte. Ich antwortete mit Weizmanns Bemerkung, als er von Emir Feisal ein Geschenk arabischer Pferde erhielt: "Ich mag keine Geschenke, die fressen". Ich konnte le*diglich versprechen weiterzu*helfen, bis ich eine neue Position gefunden hätte.

Mein zweijähriger Kampf für den **Jewish Standard** von Toronto ist mir vor allem wegen meiner engeren Fühlungnahme mit dem europäischen und dem Weltzionismus in Erinnerung geblieben. Ich nahm als Delegierter und als Korrespondent am 17. zionistischen Kongress in Basel teil. Dort traf ich Dr. Nahum Goldmann, *den späteren Präsidenten der* Zionistischen Weltorganisation und des Jüdischen Weltkongresses. Als ich ihn zum ersten Mal sah, war er von einem Kranz schöner Frauen umgeben, der noch jahrelang sei*ne selbstverständliche* Umgebung blieb. Ich war fasziniert von seiner Bonhomie und seinem Charme. Damals, im Jahr 1931 war er wohl der jüngste der aufgehenden Sterne am zionistischen Himmel, fast so alt wie Chaim Arlosoroff, der palästinensische Gewerkschaftsführer, ebenso begabt und vielversprechend, aber von ganz anderem Typ. Während seiner langjährigen Tätigkeit in der Bewegung war Goldmann abwechselnd für und gegen Weizmann. Auf dem Kongress von 1931 befand er sich in einer seiner Anti-Phasen, und ich vertrat mit Leidenschaft die entgegengesetzte Richtung. Dennoch machten die Gespräche mit ihm viel Freude, und die politischen Meinungsverschiedenheiten störten unsere sich anbahnende Freundschaft nicht.

Ich erinnere mich, dass ich während Nahums Rede auf dem Kongress neben Shmarya Levin sass. Levin hörte aufmerksam, aber mit der Kritik eines Kenners zu. Als der Applaus sich gelegt hatte, machte er die treffende Bemerkung: *"Der umglik mit Nochumke is, es kumt im on asoj leicht. A rede mus man oijsweitik.n* (ausschwitzen)". Diese Bemerkung passte hervorragend auf Nahum. Trotz seiner hervorragenden Begabung und seinem Engagement war er unfähig, sich bei etwas Mühe zu geben, sei es nun bei einer Rede, einer schönen Frau, einem Aufsatz oder einer politischen Aktion. Alles wurde ihm zu leicht. Daher ist er zu Unrecht der Oberflächlichkeit beschuldigt worden. Einmal wurde Nahum in New York von Lipsky als "der grosse Moderator" vorgestellt. Er lehnte diese Charakterisierung lächelnd ab: "Was ist ein Moderator? Ein Mann, der keine Leidenschaften hat. Das gilt gewiss nicht für mich: Ich bin wie der Vesuv, innen kochend, äusserlich von Lava bedeckt und nur selten ausbrechend".

Der Kongress von 1931 war für mich vor allem deshalb wichtig, weil ich dort in engeren Kontakt mit Weizmann kam, der schon vorher ein beherrschender Faktor in meinem Leben war und mit dem ich dann fast zwei Jahrzehnte zusammenarbeiten sollte. Dieses engere Verhältnis entstand inmitten eines grossen politi*schen Wirbels*.

Für die Aussenwelt, ebenso für das jüdische Volk war damals schon der Name Weizmann gleichbedeutend mit Zionismus. Er wurde mit Recht unlösbar mit der Verkündung der Balfour-Deklaration und mit der Schaffung des britischen Mandats über Palästina, *mit der Befreiung des Landes* und mit der Schaffung seiner neuen Städte, mit der Gründung der Universität und mit der Entstehung der neuen hebräischen Kultur verknüpft. Es gab kaum einen wichtigen Aspekt *unserer nationalen Wiederge*burt, der nicht seinen Stempel trug oder wenigstens von seiner schöpferischen Mitwirkung geprägt war. Dennoch lehnte die Bewegung im Jahre 1931 Weizmann als Führer ab. *Dieser 17. Kongress war* eine turbulente und leidenschaftliche Angelegenheit: er bedeutete das Ende vieler alter Freundschaften: er drohte die ganze Bewegung zu spalten, wie sie schon einmal gespalten worden war, nämlich als sie das Angebot der britischen Regierung über ein Ersatzterritorium in Ostafrika ablehnte; und er hinterliess die Erinnerung an einen Akt krasser nationaler Undankbarkeit.

Die tiefe Krise, mit der die Bewegung fertig werden musste, war nicht Schuld der Führung. Die britische Regierung zeigte sich nicht gewillt, das Versprechen der Balfour-[…]klaration zu erfüllen; und *britische Verwaltung in P*[…]stina, die ihr Stichwort London erhielt, stand uns ni[…] wohlwollend gegenüber. Unruhen von 1929 und die durch enthüllte Feindselig[…] einiger hoher britischer Ko[…]*nialbeamten* waren uns n[…] frisch in Erinnerung. Dane[…] wirkte sich die Weltwirtscha[…]krise auf die zionistischen [F]inanzen aus. Und über die F[ra]ge, was nun das Endziel zionistischen Bewegung […] solle, tobte in den zionistisc[hen] Reihen ein erbitterter Kam[pf]. Weizmanns Ansichten in di[…] Frage waren in empörer[…] Weise entstellt worden, sein Widerwillen gegen bom[ba]stische Erklärungen wurde zum Vorwurf gemacht. Die [De]legierten traten in einer [ge]reizten Stimmung zusam[men], die sich dann in einem M[iss]trauensvotum gegen W[eiz]mann Luft machte.

Am nächsten Tag sandte [ich] meinen *Bericht* an meine [Zei]tung. Als ich zum Postamt [ging], selbst noch sehr bewegt, [sah] ich Weizmann in einem S[…] im Foyer des Hotels. "Drei[…]nige". Er trug einen alten [Pul]lover und war in Gedan[ken] versunken. Ich ging zu [ihm] mit dem Telegrammform[ular] in der Hand, und er fr[agte]: "Was für eine Ente wollen [Sie] jetzt abschicken?" "Kön[nen] Sie nicht mit Ihrem Urteil [war]ten, bis Sie es in der Zei[tung] gelesen haben?", antwo[rtete] ich. Als ich mich zu ihm [setz]te, sagte er: "Denken Sie d[aran], keine Interviews!" "Jetzt, [da] Sie nicht mehr Präsident si[nd]", antwortete ich, "warum s[ollte] ich Sie noch interviewen?" [Wir] lachten beide, und Weizm[ann] sagte auf Jiddisch: "Sei n[…] kein schejgets" (sei nicht […]verschämt). Wir sprachen […] Zeitlang über den Kon[gress] und über persönliche D[inge]. Er meinte, jetzt werde er viel Zeit haben, seine M[emoi]ren zu schreiben, was er [schon] lange vorhabe. Damit schi[eden] wir. Man muss aber [be]denken, dass Weizmann [da]mals erst 57 Jahre alt war, seine grössten Anstrengu[ngen] und Triumphe noch vor [ihm] lagen — seine Memoiren [ka]men noch lange nicht.

(Fortsetzung am nächsten Freitag)



Jerusalem



riser Haute Couture setzt auf das Hollywood r fünfziger Jahre

haben wir uns bereits
öhnt. in den Pariser
m das Hollywood
er. fünfziger Jahre
den. Die alten He-
it ihren wehenden
m wohlberechneten
g. den einschüch-
sitzergreifenden Ge-
sind an der Seine
standen, erst jetzt
amt ihrem leicht ver-
amour zum Idol un-
hnte erhoben.
Geschmack hatten sie
Damen Swanson,
Hepburn. Ihre exqui-
robe kam meistens
Exzentrik stand ih-
ihr Selbstbewusstsein
zu erschüttern, nicht
ch hysterische Anfäl-
rechten Zeit insze-
Wirkung taten.
atten dieser legendä-
von Century Fox
ch für immer nieder-
haben in den Ate-
s und links der
lysees. Sie setzen die
Selbst Jean Louis
ler langjährige Cou-
Madame Giscard, ori-
an diesen Geschöp-
Flimmerwelt, statt den
uen Familie im Ely-
leren.
nmen und leicht ab-
wird allerdings nur,
bewährt hat in den
Zeiten der Traumfa-
dünne Eis, auf dem
meister tanzen, heisst
Tatsächlich, diesmal
Hässlichkeit verkauft
saftig schlecht. Das
jeder. Die Strassen.
mit Plunder, Ange-
botpreisen, beweisen
nen.
in den feinen Häu-
Schau gestellt wird,
pruch auf eine kleine
keit. Die Kostüme
Balmain, Dior. Un-
einfach schön. sie
or Jahren schon. sie
noch eine Weile blei-
um den Goldenen
nn er nun einmal
n ist. zerstören? Die-
nd die Jacken länger,
auch. Die Linie hat
ckt. bleibt schmal.
hstens auf in stren-
n Falten.

n hat keiner mehr
de in Paris. Zusam-
en Miniröcken hän-
Hunderten auf den
sstangen. Nur für
d braucht man sie
hmal: röhreneng aus
Boleros und Smoking-
der weit wie Harle-
ns aus glänzendem

nd die Röcke lang
und manchmal ein
Was macht man mit
n Stückchen Bein,
Saum bis zur Mitte
reicht? Stiefel hielten
n Modemacher für
Lösung. Stiefel von
s abends, zierlich.
umbequem und
dünnen Beinen ele-

Länge sind die Röcke
al gescheitert, ist
ine ganze Moderich-
e Sackgasse geraten.
sei keine Norm, heisst
l. Doch ohne Frage.
, je modischer und
aber von heute.
ist zuweilen in Kostü-
ans. In langen, ange-
Bauernröcken wollen
und Ferand ihre Mäd-
er das Grosstadtpflas-
Folklore und Haute
geben selten eine ide-
indung ein. Mohn und
ähne als Wahrzeichen
Freuden auf weisse
wer glaubt an so viel Unschuld?

Der Balkan lässt grüssen und natürlich der Orient. Selbst Balmain, der Klassische, eröffnete seine Kollektion mit einer Pistenprinzessin, die wie ein Tuareg in schneeiges Weiss gewickelt war.

Neu, sagen die Mode-Auguren, seien die losen Hemdkleider von Yves Saint Laurent aus zartesten, feinsten Musselins, meist persisch gemustert. Wir sahen den Schnitt vor Jahr und Tag in London: als puritanisch-züchtiges Nachtgewand, aus biederem Barchent. Nun ist es also das Luxushemd für zerbrechliche Amazonen ohne Rundungen, denn alle ausgeprägt weiblichen Formen stören die edle Linie, den schönen Fluss. Lucas Cranachs schmächtige Waldnymphen könnten Laurent tragen. Aber Yves, auf der Suche nach Neuem, hat noch etwas anderes Altes entdeckt: die Krinoline. Darunter darf es dann rund sein, wie es will. Lola Montez hätte ihr bestes Blaues wiedergefunden, bayrischblau, leuchtend, aus steifem Taft, und die Schärpe eng um die Westentaille und das Dekollete lieblich. eben wie aus dem goldenen Rahmen.

Was nirgendwo fehlt in den zwanzig Häusern oder mehr, war das Cape. Und da war sie wieder, die grosse Geste, die theatralische Gebärde, der üppige Faltenwurf. Ein Cape für diesen Winter, damit liesse sich schon leben und üben für die neue Rolle, die Paris der Frau zugedacht hat: die Selbstdarstellung des Weiblichen, die Abkehr von der Imitation des Männlichen. Das Cape, unter dem sich die Überraschung verbirgt: was wird zum Vorschein kommen? Doch auch die Mäntel haben wieder Platz für die Fülle. Pelerinen und Radmäntel halten bestimmt Dauerregen ab. Wenn die Mannequins sich drehen, findet bequem eine ganze Familie unter dem Zelt Schutz.

Nur im Haus Chanel blieben die Mäntel schmal und artig wie immer. Und wie immer war wieder Chanel wie Chanel: Beige und Rosa, Marine und Weiss. Die besten Farben, die besten Muster. Ist das nicht schon eine Mode-Ewigkeit so?

Von Balmain, Laroche und auch von Cardin sagten die Kenner das gleiche: So viel Gutes, Bewährtes in neuen Stoffen, Farben. Niemand gähnte. Es ist eben schön. Man kennt es, man liebt es, man findet es unübertrefflich.

Symptome von Krise und Unsicherheit? Keine Spur. Die Mode in Paris gibt sich gelassen. Die Überflussgesellschaft hat den Gammelplunder erfunden, eine Gesellschaft, die ihrer nicht mehr so gewiss ist, wird wieder offen zeigen, was sie hat. Sie wird sich schmücken, sich etwas vormachen. Der Überdruss am Überfluss ist eine ernste Gefahr für die Haute Couture, sagen die Modemacher. Nun sei es anders, meinen sie. Seltsam, diese Gegenbewegung und ihre mutmasslichen Gründe.

Noch streunt die Jugend in Flickenröcken und Blue jeans über den Boulevard St. Michel. Die kleinen Läden sind bis an die Decke vollgestopft mit verwaschenem blauem Leinen und indischen Kitteln. Aber vor den Kinos stehen die jungen Leute Schlange, um Humphrey Bogart und seine weiblichen Partnerinnen zu sehen. Und eines Tages werden sie die alten Leinwandgrössen nachahmen. Mit Hüten fängt es an: die Doolittle-Strohhüte sind bereits ausverkauft und werden sogar im Regen getragen. Dior zeigte sie das letzte Mal. So schnell und unberechenbar dreht sich manchmal das Moderad.

Maria Frise



MANNEQUINS — EINMAL NICHT BENEIDET
Der Traumberuf vieler Maedchen schien anlaesslich der Modeschau bei „Assunta" in Rom wenig anziehend: Bei glühender Hitze wurden Modelle fuer den kommenden Winter praesentiert — Pelzmäntel über Pelzwesten sind der neueste Schrei.

Sammelwut als Seelentroester

Sammeln ist fürwahr ein Sammelbegriff, die Welt ein grosser Sammelplatz von Sammlern aller Kategorien. Hand auf's Herz, gibt es Menschen, die nichts, aber auch garnichts sammeln? Mit feiner Unterscheidung gesagt: ansammeln? Kaum. Nachdem gern vom Sammelsport gesprochen wird, wäre zu behaupten, Sammeln sei der weitverbreitetste Sport überhaupt. Mit so vielfältigen Zweigen, Unterabteilungen, Spezialitäten, dass es an der Zeit wäre, ein Sammellexikon herauszugeben, falls ein solches nicht bereits existiert. Man sammelt zum puren Vergnügen, aus spekulativem Anlass, Leidenschaft oder Langweile. Wie man aber darüber denken mag, die Sammelwut oder der Sammelsport ist eine gute, nützliche Beschäftigung. Fragte da ein bekannter Nervenarzt seinen übernervösen, zappligen Patienten, an dem er alle verfügbaren Mittel und Mittelchen erfolglos ausprobiert hatte: "Haben Sie nicht irgendein Hobby? Sammeln Sie nicht irgendetwas? Sie ahnen nicht, wie das die Nerven beruhigt!" Er sprach aus eigener Erfahrung. Und ein Nervenarzt hat Beruhigung nötig.

Zum Beispiel: Briefmarken. Es gibt kaum noch Leute, die keine Marken sammeln. Wenn ja, gehören sie sicher zu den eifrigen Assistenten eines Sammlers, quasi in die Unterabteilung, sammeln fleissig für Kinder, Enkel oder sonstige Nahestehende und strecken bittend die Hand aus, sobald sie eins von den bunten Bildchen entdecken. Markensammeln ist tatsächlich nervenberuhigend, belehrend; über Zeit und Raum hinweg die Fantasie beflügelnd, führt es zum Träumen, Planen, Ueberwinden von Sorgen und bringt über die Runden mancher toten Stunde.

Wer kann behaupten, nie etwas gesammelt zu haben? Von der Kindheit beginnend und den plötzlichen Enttäuschungen wenn die Mutter unerwartet Schubladen und Schränke inspizierte, weil alle die Sammlungen überhand nahmen, und den verfügbaren Platz sprengten. Später kamen die langbewahrten Liebesbriefe, mit einem Seidenband gebunden, gern hervorgeholte Erinnerungen, getrocknete Blumen, Sammlungen, der Mode unterworfen wie Mokka- und Sammeltassen, Städtelöffel, Lautenbänder, Musik von gestern, das "es war einmal", abgelöst vom Wandel der Mode. der Interessen und der Zeit.

Niemand ist imstande, die Zeit seines irdischen Daseins abzumessen, das beweisen all die umfangreichen Ansammlungen von Dingen, diese grossartigen Vorbereitungen für ein langes Leben, Schränkesprengend und wie für Ewigkeiten berechnet. Da werden Vitrinen angefertigt, Regale, um all die umfangreichen, platzraubenden Sammlungen auszustellen: kostbares Porzellan aller Länder, alte Steine, Waffen, Fächer, Masken, Mappen mit Autogrammen berühmter Menschen, kostbare Erstausgaben, religiöse Kultgegenstände, Bibeln aller Sprachen und Zeiten, Werke grosser Maler, Bildhauer, Privatmuseen in unübersehbarer Vielfalt. Da gibt es Uhrensammler, die ihre zahlreichen Objekte Abend für Abend aufziehen, Originale, auf einmalige Besonderheiten spezialisiert, Blumen- und Kakteensammler, Sammler von Puppen aller Länder und Tausende von Dingen mehr.

Doch nicht jeder Sammler verfügt über genügend Mittel, um gerade Kostbarkeiten anzuhäufen, mancher begnügt sich mit Dingen, die ohne oder mit geringen Kosten erreichbar sind. Wie jene (wie die Hobbyausstellungen zeigen), die all das sammeln, was sie auf der Strasse finden. Der Betrachter kommt aus dem Staunen nicht heraus, welche Herrlichkeiten da — von weniger Bescheidenen — weggeworfen oder verloren werden, was beweist, wie verschiedene Dinge bewertet werden, verachtet von einem, geehrt vom anderen. Andere halten die Augen offen nach bunten Streichholzschachteln, Zuckerstückchen aus aller Welt, Postkarten. Flaschen von originellen Formen, Papierservietten. Schlüsselringen. Wo nur ein Sammelwille vorhanden ist, findet sich sogleich ein neues Gebiet, das schnell zu einer Massenmode wird.

Unser Reise-Jahrhundert hat unter den Sammelwütigen eine neue Kaste hervorgebracht, recht unbeliebt und unerwünscht, trotzdem in ständigem Anwachsen begriffen: den internationalen Sammler kostenloser Reiseandenken, der seine Sammelwut auslebt, indem er in seinen Hotels mitgehen lässt, was nicht niet- und nagelfest ist: Aschenbecher, Handtücher, Bügel oder was er gerade sammelt. Ein bekannter Prominenter hat "sein Talent" auf das Gebiet Handtücher spezialisiert, die durch aufgedruckte Hotelnamen deutlich ihre Herkunft ausweisen, er stellt sie im eigenen Badezimmer stolz und schön aufgereiht auf einer speziellen Stellage aus. So hat jedes Sammeltierchen sein unterschiedliches Pläsierchen, die Hotelinhaber können ein Trauerlied davon singen. Selbst der Stempel: "gestohlen im... Hotel" hält die Fanatiker nicht ab. Weshalb manche Direktion Karten in die Zimmer legten: "Teilen Sie uns mit, was Ihnen bei uns gefällt, wir werden Sie bedienen, doch lassen Sie die Einrichtung, wie sie ist!"

In eine ähnliche Kategorie gehören die Büchersammler, die es durch Leihgaben im Laufe der Zeit zu ansehnlichen Bibliotheken bringen. Nichts geht auf unserer Welt wirklich verloren und nichts ist zu gering, um gesammelt zu werden. Das beweisen die Pop-Künstler, die ihre Objekte aus Schutt und Abfall zusammenklauben, "künstlerische" Gebilde daraus herstellen, mit der Chance, selbst in Museen gezeigt zu werden. Verrostete Fahrräder, uralte Lampen, Nähmaschinen u.a. werden zu neuem Leben erweckt und erfreuen die Anhänger dieses allerneuesten Sammelgebietes.

Nicht verzweifeln, die Welt geht vorwärts, Fantasie und Ausdauer können noch viele Sammelgebiete erschliessen. Und wer behauptet, bisher nichts, garnichts gesammelt zu haben, gehe in sich, er wird staunen, was da alles herauskommt. Gibt es Frauen, die geborenen Sammlerinnen, die keine Kleider sammeln, keine Knöpfe, Taschentücher, Parfüme, Seifen, weit über ihren Bedarf, nur für den Fall der Fälle? Keine geheime Sammelkasse (vom Wirtschaftsgeld) für den Tag X? Männer, die keine Krawatten sammeln, Reiseprospekte, Dias, Filme, Fotos, Münzen, Pfeifen? Sofern sich nicht die überbeschäftigte Hausfrau zusätzlich damit befassen muss, all diese Dinge zu ordnen, zu klassifizieren (oder teilweise zu beseitigen).

(Schluss auf S. 14)

Rueckkehr zur Natur... Schwemme...

Von MARIANNE

"Wie ein Füllhorn schüttet Mutter Natur ihre Gaben verschwenderisch über uns ..." So hatten früher, so um die Grossmutterzeit, fesselnde Romankapitel begonnen.

Gerade jetzt. wo wir nicht allzusehr mit guten Gaben aller Art gesegnet sind — es gibt wesentlich mehr zu klagen als zu loben, als da sind Hitze. unerträgliche Feuchtigkeit, politische Spannungen innen und aussen, Sanktionen. Streikandrohungen, gerade jetzt ist Gemüse und Obst, immer schon des Israelis liebstes Küchenkind — im Überfluss vorhanden. Quantitäten enorm, Qualitäten von Sug Alef bis vollkommen verfault. Die Zwischenstationen: überreif oder angeschlagen, müssen mit Argusaugen unterschieden werden. Ausländer, die meist nur in den Hauptstrassen flanieren, bewundern die säuberlich, attraktiv aufgeschichteten Berge von Landesfrüchten in allen nur erdenklichen Farben: Chazilim (Aubergine), glatt, glänzend ist Modefarbe. die dunkelste Nuance. Dann geht es aufwärts vom leuchtend grünen Pilpel bis zur feuerroten Tomate. Äpfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen und Weintrauben helfen das Stilleben zu ergänzen und die Esslust anzuregen.

Die gewitzigte israelische Hausfrau weiss, zumindest in Tel Aviv, dass der Trend von Norden nach Süden geht. Schchunath Hatikwah, der Schuk an der Tachanah Merkazit, der trotz aller Säuberungsaktionen an Schmutz kaum zu überbieten ist, ist meist nur Eingeweihten als Einkaufsquelle bekannt und angenehm. "Man" geht wie eh und je zum Karmelschuk. Alle Drohungen von Seiten der Iri-ja, diese Einkaufsattraktion in Seitenstrassen zu verlegen, ziehen nicht mehr.

Man tritt seinen Pilgergang an, mindestens ein Mal wöchentlich, je nach Grösse des Kühlschrankes und guten Willens des Ehemannes, das Auto zur Verfügung zu stellen, indem dann eine Geruchssymphonie von Zwiebeln, Knoblauch und zerquetschten Pflaumen zurückbleibt.

Moderne junge Frauen wissen kaum etwas von der häuslichen Kunst des Obsteinkochens, von der Befriedigung beim Anblick säuberlich beschrifteter Einweckgläser, die einst, in vergangenen Zeiten, nach Grössen geordnet, die Regale der Speisekammern füllten und kulinarisch präparierten und konservierten Hochsommer für kalte, regnerische Wintertage verhiessen. Essens- und Lebensweisen haben sich in einem halben Jahrhundert wesentlich geändert: Wer etwa weiss noch um den Duft eines Rumtopfes, mit Beeren und Kirschen im Steintopf, mit alkoholschwerem Rum bis zum Rande gefüllt, der über Monate aufbewahrt wurde, für besondere Gelegenheiten? Vom Reifungsprozess, der "chemisch organisiert" in seinem Innern vor sich ging, wusste die Hausfrau wenig: umsomehr vom Erfolg, wenn diese Köstlichkeiten am Ende eines opulenten Mahles den Magen bis an die Grenzen seines Fassungsvermögens füllten und die Sinne leicht benebelten. So war es nicht nur bei den Buddenbrocks und im Hause von Jettchen Gebert. so war es in vielen Familien, wo die Kunst des Essens noch in Blüte stand und entsprechende Arbeit erforderte. (Die Vorarbeiten, das Säubern und Entsteinen der Früchte war selbstverständlich Dienstmädchenarbeit, denn die Hände der "Gnädigen" hatten schneeweiss zu sein.)

Heute ist "man" Gnädige, Köchin und Dienstbote in Personalunion. Rumtöpfe gibt es nicht mehr. Aber bei uns stehen ja Vitamine weit höher im Kurs als Kalorien. Also kauft man: Grünes, Rotes, Goldgelbes — alles was dem Auge gefällt und dem Magen zuträglich ist. Hygienebedachte Hausfrauen stecken ihre Einkäufe zuhause direkt ins Seifenbad (Überbleibsel der Kaliwaschungen der dreissiger Jahre.) Ob damit die üblichen Sommerkrankheiten, die sich im Magen und Darm austoben, vertrieben werden, ist wissenschaftlich noch nicht ermiert, aber, man "wäscht".

Und dann steht man fassungslos ob der eigenen Dummheit oder Pedanterie in glühender Sonne am Schubkarren, der mit Weintrauben beladen ist und fühlt sich isoliert zwischen denen, die mit gekonnter Handbewegung eine grüne oder blaue Beere zwischen Daumen und Zeigefinger hin und her drehen, um sie dann unbekümmert in den Mund zu stecken und geniesserisch auf der Zunge zergehen zu lassen. Die zumindest wissen Süsses von Saurem zu unterscheiden! Ob sich üble Folgen einstellen oder nicht, ist cura posteriora, und im Notfall wird die Kupath Cholim schon Rat wissen.

Atavistische Kräfte sind aber jetzt erweckt worden, keinesfalls durch Uri Geller, sondern durch den Anblick der Überfülle. Man beginnt schüchtern wieder einzukochen. Ohne Pectin, ohne Weckgläser, nur für den täglichen Gebrauch. Die Nachbarin verrät ihr Rezept: Kilo Frucht auf Kilo Zukker. Das ist leicht. Das Kochen bringt keine Schwierigkeiten. Es kocht von allein, man kann, zumindest in den ersten 45 Minuten, ruhig anderer Arbeit nachgehen oder ein Buch lesen. Bei der ersten Geruchswelle, die das Haus durchzieht, eilt man zum Herd: Dick violett ist es übergekocht und ergiesst sich auf das vorher schneeweiss geputzte Metall.

Dann nur nicht die Nerven verlieren! Mit Mut, Topflappen und Rührlöffel nähert man sich der Masse — es empfiehlt sich, Brandsalbe für schmerzhafte Spritzer bereit zu legen. Ist die Marmelade noch zu dünn, dann gebe man noch zehn Minuten zu, aber ohne sich vom Fleck zu rühren!

Nach etwa fünf Minuten läutet das Telefon. Dagegen ist kein Kraut gewachsen. Das Gespräch dauert etwas länger, man will nicht unhöflich sein, ausserdem erfährt man gerade unter dem Siegel der Verschwiegenheit sehr viel Wissenswertes. Endlich ist die Unterhaltung zuende. Unterdessen nahm der Kochprozess seinen Lauf. Schlosszeit. Feuer aus, abkühlen lassen und umfüllen. Man braucht nun nicht auf die Anerkennung am Schabbathfrühstückstisch zu warten.

Die Reinigung des Kochers ist nicht ganz einfach. Die manikürten Nägel leiden, die "zarten Frauenhände" sind ohnedies nicht mehr, was und wie sie vor Jahrzehnten waren. Aber das Experiment ist geglückt. Das kommt von den verschwenderischen Gaben der Natur!

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 16.8.1974

Programm A:

8.05 Musikalische Delikatessen: Beethoven u.a. 9.05, 10.05 Aus den Aufnahmen des symphonischen Orchesters Jerusalems. 11.00 Ivrit. 11.15 Für Kinder und Schüler in Ferien. 11.45 Arabische Lektionen. 12.05 Mein Konzert: Janatschek, Dvorak. — 13.05 Mittagskonzert. 14.10 Für Mutter und Kind. 15.05 Schabbateingang. 16.05 Eine Minute Ivrit. 16.06 Der Nahe Osten. — 17.05 „Wunschkonzert klassischer Musik": Brahms. 18.30 Magazin für Literatur, mit Schulamit Lapid und Schmuel Hoffert. 19.05 Die siebente Kolumne, mit Gideon Lev-Ari. 20.05 Melodien mit Ruth Kidon. 21.05 Schabbatnachtkonzert: Bach, Bruckner. 22.05 Schabbatnachtkonzert. — Radiogeschichte — „Rose für Emilie" von William Faulkner, mit Jehuda Fuchs. 23.35 „Finale".

Programm B:

6.10 Morgengymnastik 6.20 Musikalische Uhr. 6.59 Eine Minute Iwrit. 7.25, 7.35 Lieder für Dich. 7.55 Grünes Licht. 8.05, 9.05 Morgenlieder. 10.05. 11.05 Für die Hausfrau. 12.00 Im schaffenden Rhythmus. 13.05 Lieder und Neuigkeiten. 14.10, 15.05 „Von zwei bis vier, mit Dalia Gutmann. 16.05 Eine Minute Iwrit. 16.06 Schabbatlieder. Präsentiert: Dan Kaner. 17.05 „Nicht die Seele allein", Psychologie und andere Themen, mit Dalia Ormian. 18.05 „Geschmackssache" — ungewöhnliche Wünsche von Lesern.

Militärsender:

6.05 und 7.05 Morkenklänge; 8.05, 12.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Kurze chassidische Geschichte; 10.055 Programm mit Uri Sela: 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft: 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Semer; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 u. 15.05 Chansonsparade; — 16.05 Programm mit Jehoram Gaon; 16.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 17.05 Sei Du der Richter — mit M. Schapira: 18.05 Diese Woche — Nachrichtenmagaz.; 19.05 Der kurze Freitag, von D. Menussi: 20.05 Erzählung u. Wahrheit- — Henry VIII. (Wiederholung): 23.05 „Tee am Schabbat" mit Schlomo Nizan; 23.53 Mitternachtsgespräch — Jotam Reubeni.

Schulfernsehprogramm in den Ferien:

16.00 Erzählung: „Der Gänsejäger": 16.18 Amir erzählt — über Klopsi und die anderen; — 16.28 Musik.

Fernsehprogramm:

13.30 „Vater, Mutter und ich" (Wiederholung: 13.50 Dokumentarfilm — „Die Zauberi- [illegible] (Wiederholung): 14.40 „Der schwarze Zauber" — achtes Kapitel: „Pferdeklinik" (Wiederholung); 15.05 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 „Die Woche"; 21.10 „Karneval" der Tanztruppe „Bat-Dor" (nach Musik von Vivaldi); 21.40 Film aus dem Jahre 1936: „Rembrandt" von Alexander Korda über Leben und Werk des bekannten holländischen Malers: mit Charles Laughton, Elsa Lancaster und anderen. 23.00 Tagesabschnitt — Nachrichten.

SCHABBAT, 17.8.1974

Programm A:

8.05 Schabbat-Matinée. 9.05 Die Welt der Wissenschaft, mit Joseph Tragin. 9.30 Musikalischer Quiz. 11.05 Der Vorhang geht auf: „Mister Pim stattet einen Besuch ab", von A. Milan, mit Chana Maron, Ili Gorlitzki u. a.: 12.05 „Authorität", Terror oder Revolution — über „Lechi". 13.05 „Schabbatmittagskonzert": Mozart, Respighi u. a.: 14.10 Für Mutter und Kind. 15.05 „Kammermusik": Schubert. 17.05 Musikfolge: mit Paul Landau. 18.05 Künstler aus vergangenen Tagen. 19.05 Horoskop — Radioklub für Literatur und Kultur. 20.05 Recital: Debussy. 20.50 Tenach. 21.05 Hamavdil. 23.05 „Klassische Musik nach Wunsch: Liszt, Dvorak, Britten. 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

710, 7.35 Lieder für Dich. 8.10, 9.05 Schabbatmorgenlieder 10.05 „Klassisch und leicht" mit Ephraim Weil. 11.05 „Erster Applaus" — Künstler am Anfang ihres Weges. 12.05 „Mich belustigt es". 13.05 „Bühnen und Filmleinwand" — Wochenrevue mit Gidon Tamir. 13.40 Erinnerungen über Erez Israel. 14.25, 15.05 Bekannt und beliebt. 16.05 Offene Tür. 17.05 Hollywood u. Jerusalem — Henri Mancini dirigiert Fragmente. 18.05 Lieder der Verteidigung und des Aufstands. 18.30 Sport. 18.45 Leichte Melodien. 21.05 „Musikalisches Bühnenspiel" — Teile von Musicals. 22.05 Vom Lebensweg des Ostens — Echo eines öffentlichen Auftritts. 23.05, 00.05 „Dori Ben Zeev präsentiert".

Militärsender:

6.05 und 7.05 Schabbatmorgenprogramm: 8.04 und 00.05 Nachrichtenjournale: 9.05 und 10.05 Sandwich; 11.05 „Der dritte Mann" — Radiospiel: 12.05 Buchbesprechung; 13.05 Persönliche Fragen — Jaakow Agmon mit J. Heimowitz: 14.05 Der siebente Tag — zwei Stunden mit Seharia Charifai; 16.05 Militärpost 1005 (Benno Zur): 18.05 Der mexikanische Aufstand; 19.05 Sondergrüsse (Alex Anski): 20.05 Wunschprogramm; 12.05 Tradition, Tradition; 21.35 Lieder aus Filmen und Musicals: 22.05 In argentinischem Rhythmus; 23.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch — Prof. Ben Ami Scharfstein über Wagner.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Gesänge.

Fernsehprogramm:

10.00 Kinderlieder aus verschiedenen Ländern; 10.30 „Der schwarze Zauber" — „Pferdediebe"; 10.55 Dokumentarfilm", Korallen, Tiere und Pflanzen im Roten Meer: 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Ausländisches Unterhaltungsprogramm; 20.30 Mabat; 21.10 Uebergang vom Schabbat zum Alltag; 21.40 Ironside: „Der Mörder, der beinahe ermordet worden wäre": 23.20 Tagesabschnitt — Nachrichten.

THEATERPROGRAMM

HABIMA:

14., 15., 17., 18., 19., 24., 31.8. (20.30 Uhr): „Ho, Julia". (E. Kishon).

31.8.: Katzenspiel.

Bimartef: 14., 15., 17.8. 2(0.30 Uhr): „Der Besuch der alten Dame". (F. Dürenmatt.)

KHAN (Jerusalem)

14.8. (19.30, 21.30 Uhr): Folkloreabend mit der Ballettgruppe „Inbal".

15.8. Publikumsbeschimpfung. (8.30).

16.8. (15.00 Uhr): Khan-Filme für Kinder.

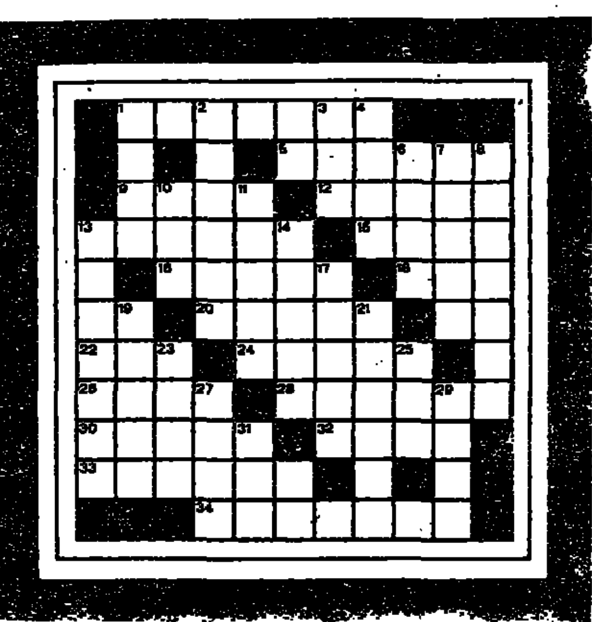
(22.00, 24.00 Uhr): Khan-Filme für Erwachsene.

17.8. Schabbatabend (21.00 Uhr): Konzert: Kammermusik mit Rami Schawluw.

(24.00 Uhr): Mitternachtsfilme.

20.8. (20.30 Uhr): Das israelische Festival — „Klavier-Quartett".

KREUZWORTRAETSEL



Waagerecht: 1 Metallegierung, 5 Sumpfland, 9 Stadt in Westfalen, 12 tropisches Huftier, 13 Höhepunkt der Krankheit, 15 Getreidespeicher, 16 biblische Stadt, 18 Erzgebirgsstadt, 20 Bezeichnung für ein Einzelwesen, 22 Himmelsrichtung, 24 Zuspeise, 26 Lebewesen, 28 Zeichengerät, 30 nordkaukasischer Fluss, 32 Holzmass, 33 Hochgebirgspflanze, 34 Teil der Leiter.

Senkrecht: 1 Gleichwort für Neger, 2 Titelgestalt einer Oper von Saint-Saens, 3 bedrängte Lage, 4 Futterpflanze, 6 Hauptort Samoas, 7 geologische Formation, 8 Kram, wertloses Zeug, 10 Musikton, 11 phrygischer König, 13 Gemüsepflanze, 14 ostafrikanischer Volksstamm, 17 Zuckersorte, 19 Erdteil, 21 Stadt in Frankreich, 23 Tonabstand, 25 Getränk, 27 Körnerfrucht, 29 Gesangstück, 31 Vorgebirge.

AUFLÖSUNG VOM 9.8.74

Waagerecht: 1 Saege, 5 Illias, 7 Arosa, 10 Salut, 11 Miete, 12 Memme, 14 Sand, 16 Ria, 17 Hera, 19 Preis, 21 Maler, 22 Nordpol, 23 Erpel, 26 Bleie, 29 Lear, 30 Lot, 32 Erle, 33 Foyer, 35 Altai, 36 Gemse, 37 Lasur, 38 Enter, 39 Nelli.

Senkrecht: 1 Saum, 2 Aster, 3 Gamma, 4 Erie, 5 Istar, 6 Laune, 8 Stiel, 9 Aehre, 13 Misdroy, 14 Spiel, 15 Diner, 17 Halle, 18 Armee, 20 Sol, 21 Mob, 24 Regal, 25 Paula, 27 Erbse, 28 Iller, 30 Loire, 31 Tegel, 33 Faun, 34 Reni.

Sammelwut als Seelentroester

(Fortsetzung v. S. 13)

Bei aufzulösenden Erbschaften zwecks Verteilung unter mehreren Parteien erfreuen sich Sammlungen von Goldmünzen, Brillantschmuck, lukrative Aktenpakete, Bankkonten und Wertpapiere der grössten Beliebtheit. Sie brauchen wenig Platz, sind schnell liquidierbar und beliebter als beispielsweise antike Möbel, die in den modernen Wohnungen schwer einzuordnen sind. Dias, Filme, Fotos bilden hier zeitraubende Probleme. Da sitzen die unglücklichen Erben, umgeben von Bildern und Alben und rätseln herum, wer die Dame mit dem Fächer, das Baby auf dem Eisbärfell, die Badenymphe aus dem vorigen Jahrhundert oder der elegante Herr mit dem Zylinder sein könnten. Kannte man sie jemals? Im besten Fall findet am Schluss ein kleines Päckchen Bilder Gnade vor den Erben, der Rest endet im Abfall. Bei der enormen Fotografierwut unserer Tage, die grosse Summen in dieses Hobby investiert, kann man leicht ausrechnen, wo all die aufgehäuften Resultate einmal enden. Doch wie jedes Hobby, jede Sammlung bereitet es dem Sammelnden Freude und ein amüsantes, zeitfüllendes Spiel, das Tausenden Arbeit und Brot gibt; eine entspannende Beschäftigung, die durchaus nicht in Arbeit ausarten muss.

KATE NAVON

SCHON IM JANUAR . . .

(Fortsetzung v. S. 9)

zu können, indem er ihr unter anderem durch Verkauf von Grundstückswerten Liquidität und Gewinn aus stillen Reserven zuführen wollte. Natürlich wäre auch ein Revirement in der Geschäftsführung der Bank unerlässlich gewesen.

Am 16. Juni 1974 wurde Dr. Hans Gerling jedoch von Anton Weiler ein zusätzlicher Verlust in Höhe von 450 Millionen DM gemeldet. Dabei wurde aufgedeckt, dass zur Vertuschung der vom Chefdevisenhändler Dattel verschuldeten Verluste betrügerische Manipulationen durch Herbeiführung von Falschbuchungen mit fingierten Abrechnungen über die Econ-Bank, Zürich angenommen worden waren.

In dem Schreiben wird sodann der weitere Verlauf der Angelegenheit von der Unterrichtung der Herren Klasen und Dürre durch Gerling bis zur Schliessung der Bank am 26. Juni geschildert. Er ist der Öffentlichkeit weitgehend bekannt. Abschliessend heisst es: "Wichtig erscheint mir noch der Hinweis darauf, dass Dr. Gerling Herrn Herstatt niemals ermächtigt hat, bei seinen Kundengesprächen etwa auf eine uneingeschränkte Mithaftung seines Hauptaktionärs zu verweisen. Das wäre angesichts der Rechtsform der Bank als Kommanditgesellschaft auf Aktien auch tatsachenwidrig gewesen.

Die Errichtung des Sparer- und Investor-Schutzfonds zur Ergänzung des Feuerwehrfonds des Bankenverbandes für soziale Härtefälle entsprang im übrigen allein dem sozialen Verantwortungsgefühl von Dr. Hans Gerling. Durch die dem Fonds zur Verfügung gestellten 30 Millionen DM hat er praktisch alles das, was er in den Jahren 1958 bis 1973 von der Herstatt-Bank als Aktionärsdividende erhalten hat, nämlich 34 Millionen DM brutto ohne Abzug der entrichteten Steuern, freiwillig sofort zur Verfügung gestellt".

Gegen die Ansicht einiger seiner Kabinettskollegen blieb Finanzminister Rabinowitz dabei, jede Antwort auf eine Interpellation des Likud-Abgeordneten Beeri über die Einkommensteuerbelange des Staatsbankgouverneurs Sanbar zu verweigern. Rabinowitz wies darauf hin, dass das Gesetz jedem Bürger und jeder Gesellschaft Geheimhaltung in ihren diesbezüglichen Angelegenheiten garantiere u. er keine Notwendigkeit sehe, diese Praxis in dem vorliegenden Falle zu durchbrechen.

★

Ein Sonderausschuss prüft zur Zeit die Reklame für den Verkauf von Kraftfahrzeugen, da der Verdacht besteht, dass oftmals die Angaben ungenau sind und damit mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Sollte der Ausschuss derartige Verfälschungen feststellen, wird das ernste Folgen haben.

★

Parteikreise sehen in der Erneuerung der scharfen Debatte über d. Reststimmenabkommen, so wie Likud und Maarach es in der Knesset durchgebracht hatten, ein Anzeichen dafür, dass noch in diesem Jahre Neuwahlen stattfinden werden. Jedenfall haben die kleinen Parteien die Diskussion wieder aufleben lassen.

Kurz notiert

● Zum ersten Mal hat Dame Margot Fonteyn nach 40jähriger Karriere, die ihr den Titel der grössten Primaballerina Englands eintrug, keine neue Rolle für die kommende Saison d. Royal Opera Covent Garden übernommen. In Londoner Ballettkreisen wird das als Anzeichen dafür gewertet, dass sich die Künstlerin langsam vom Tanz zurückzuziehen beginnt. Obwohl sich Dame Margot selbst zu diesem Problem noch nicht geäussert hat, nimmt man mit Bedauern an, dass sich die immer noch ungemein populäre Ballerina von der Londoner Szene zurückziehen und nur noch mit der Schottischen Ballettkompanie ausserhalb der Metropole auftreten könnte. Zuletzt ist die Fonteyn in einer Galavorstellung der Royal Opera am 15. Juli mit Rudolf Nurejew als Partner aufgetreten. Damals bemerkten Kritik und Publikum, dass ihre technische Brillanz nachgelassen hatte, ihre Anmut und Ausstrahlung aber das Auftreten immer noch zu einem Erlebnis hatten werden lassen.

● Heiene Thimig-Reinhardt hat sich in einem Brief an Giorgio Strehler gewandt, nachdem bekanntgeworden war, dass [illegible] den Konsulentenvertrag mi[t den] Salzburger Festspielen nich[t ver]längert. In diesem Brief [heisst] es: „Meine Legitimation z[u die]sen Zeilen ist allein das [illegible] von den unvergleichlichen [Mög]lichkeiten in Salzburg und [meine] Erfahrungen mit den Fests[pielen] in Verbindung mit Max [Rein]hardt. Sie haben sich im v[ergangenen] Jubiläumsjahr gesinnungs[mässig] und künstlerisch zu Max [Rein]hardt bekannt. Und so lass[en Sie] mich Sie bitten, trotz [illegible] Kränkung und Unverständ[nis] der Arbeitsatmosphäre zu [illegible] zeihen, wie Reinhardt es [illegible] hat. Die schöne, völkerver[bindende] Idee der Salzburger Ver[anstal]tungen ist meiner Ansich[t nach] gefährdet, wenn Sie nicht [illegible] chen. Ich spreche nicht [illegible] Namen meiner Generatio[n, son]dern im Namen der viele[n Jün]geren, die nur vom Höre[nsagen] von aller Schönheit wisse[n, die] hier möglich ist. Man er[wartet] von Ihnen, dass sie weiterh[in illegible]

Der Intendant der [Wiener] Festwochen hat Giorgio S[trehler] eingeladen, die für 1975 g[eplante] Produktion der „Flederma[us" zu] inszenieren.

Kleine ANZEIGEN ★ TEL AVIV ★

...- UND VERKAUF

NACH WIE VOR!
TEPPICHE-JURAN!
... Geula 49, Tel. 57885
...chmännische Reinigung
...paraturen — versichert
...nlagerungen — kostenlos
...KAUF — VERKAUF

„AKIBA"
... DER KAEUFER
Tel. 926736
...t alte und antike Möbel, ...gegenstände, Porzellan, ...all, Frigidaire und alle Haushaltsgegenstände.
KOMMT INS HAUS.
TEL. 926736
... abends und Schabbat

GAL — KONE
... Möbel, Kühlschränke, ...levisionsapparate und Haushaltsauflösungen
Tel. 874267
...abends Tel. 862856.

PLASTIK-VORHAENGE
... Badezimmer, Kueche. ...zylene Tischdecken. ...aendische Erzeugnisse.
T-A., Pinsker 29 (Ecke Trumpeldor), Tel. 288770
...mer

...ge Frau: Sie haben be... in Ihrer Wohnung ein ... dem Sie sich satt gese... ...en und es tauschen oder ... wollen (es muss nicht ... gebrauchter Rem... Wenden Sie sich ... an I.M. Bleicher's ... Tel-Aviv, Ben Je... ... 298575. Komme ins ... ganzen Land. Seit ... Israel, Bilder, Bronzen, ...ten, Judaica, Klein-... Kauf — Tausch — Ver... Haushaltsauflösungen ...ngen. Postkarte genügt ... — ausschneiden!

...aufen antike und ge... Möbel, Haushaltsge... ..., Nachlässe. 874245 — 880248.

...Hakosa, kauft Möbel, ..., Frigidaire. Nach... 4938 abends: 876852.

...hrer Bequemlichkeit ...quidationen! — Zahle Preisel Abraham-Avi.... 32!

... & Marco kaufen antike ...brauchte Möbel, auch ..., Tel. 825682.

...-Schmanzer, schwarz-... mit erstklassigem Pe-... Tel. 03-472192.

... zu allerletzt
... man doch zu Stampf ... man TEPPICHE ...en, verkaufen oder ...richten will
STAMPF
...r. 1, Tel. 295531, T-A

...LAVIERE

...Klaviere, auch Gele-... — Kauf, Verkauf, „Gottesmann", Tel-... ...enby Rd. 38 (gegen-... ...grabi), Tel. 55682.
... — neu und ge-... Orgeln. Grosse Aus-... — gute Bedingungen. Tel Aviv, Dizengoff 125, ...303.
...iere, Kleinmann, das Fachgeschäft und auto-... ...mporteur für zollfreie ...r. Tel-Aviv, Zamenhof ... Tel. 282989; Jerusalem, ...Str. 2, Tel. 223796.

ARBEITSMARKT

Religioeser Witwer sucht
VERTRAUENSVOLLE, RELIGIOSE
WIRTSCHAFTERIN
von früh bis nach dem Mittagessen
evtl. auch Schababt.
Tel. 22 39 55,
6.45—7.15 morgens

GESUCHT
WIRTSCHAFTERIN
für Kochen und leichte Hausarbeit,
täglich 8.00—14.30 Uhr,
ausser Schabbat.
Tel. 26 18 64, Tel-Aviv.

Altersheim auf dem Carmel
sucht
deutschsprechende
HAUSMUTTER
Wohnmöglichkeit vorhanden.
Bewerbungen: Haifa,
Tel. 243611, vormittags.

● Stellenvermittlung „Ruth", Jawne Str. 2 — 623637! 440647! vermittelt: Krankenpflegerinnen-Säuglingspflegerinnen — Hauspersonal — Schneiderinnen — Küchenpersonal — Büroreinigungen — Verkäuferinnen — Kellnerinnen — Köchinnen — Büroangestellte.

● Lehrerin in Giwatajim sucht Frau zum Kochen und Hausarbeit. 4 Stunden täglich. Minimale Iwritkenntnisse erforderlich. Tel. 250925.

● Osrot-Pflegerinnen — Kellnerinnen — vermittelt „Rina", Tel Aviv, Merkas Baale Melachastr. 21, Tel. 284849.

● Junge Wirtschafterin zur Arbeit bei Rechtsanwalt gesucht. Unterkunft und Verpflegung geboten. Bewerbungen: Telefon 059-2881 oder POB 139, Eilat.

BRIEFMARKEN

● Israel-Marken. Kaufe gestempelte und ungestempelte, Massenware und vollständige Sammlungen. „Menora", Ben Jehuda Str. 26 (Hof). POB 4496, Tel-Aviv

WOHNUNGSMARKT

Baruch **KAINER** T.-A.
Ben Jehuda 65
Tel. 223759 — nur 9-12 h
DAS VERMITTLUNGSBUERO
Wohnungen, Häuser, Läden, Migraschim ● Expertisen

● 3-Zimmerwohnung in Bawli mit allem Luxus. Tel. 794777 (9—14).
● Leere 2-Zimmerwohnung, 2 geschlossene Terrassen, gegen Monatsmiete abzugeben. Rose, Tel-Aviv, Hayarkon 128 (4-6).

PENSIONEN

Schöne
1-ZIMMERWOHNUNG
möbliert oder unmöbliert
mit VOLLPENSION
in Tel-Aviv oder Umgebung
für rüstige Dame (65)
zu guten Bedingungen
ZU MIETEN GESUCHT.
Angebote erbeten an
Tel. 763687, 413383
oder schriftlich an
Chadschot Israel,
POB 28026, Tel-Aviv
für Nr. 8/19.

EHE

Suche für meine reizende, gutsituierte geschiedene NICHTE, 34/164. Akademiker (Arzt, Zahnarzt etc.). Wohnhaft in Westdeutschland. POB 1375, Jerusalem.

● Ehepartner für jeden! Touristen, Akademiker. „Fortuna", Idelsohn 20, Tel. Aviv, Telefon 291004.

● Für meinen Sohn, hoch, 24, produktiver Fachmann, suche jüngeres, schlankes, hübsches Mädchen, womöglich mit Wohnung, zwecks Heirat. Elternzuschriften an Chadschot Israel, POB 28026, für Nr. 8/9.

● Witwe, 164, in geordneten Vermögensverhältnissen, Deutschland gebürtig, gutaussehend, musikliebend, sprachenkundig, möchte Kameraden kennenlernen, möglichst auch aus Deutschland stammend, 62—65, intelligent, unabhängig, schlank, zur gemeinsamen Freizeitgestaltung. Zuschriften: POB 4094, Haifa, für Nr. 382.

● Für meine Schwester, Witwe, suche kultivierten Herrn bis 62. Deutsch, Polnisch sprechend. Tel. 226543 (auch Schabbat).

● Mitt-60er, Akademiker, kultiviert, jugendlich, sucht passende Gefährtin bis ca. 55. Streng diskret. Zuschriften unter POB 1334, Tel Aviv, f. Nr. 98038373.

● Joffy — 220868 — Dizengoff 212 proponiert! Aerzte, Ingenieure, Religiöse, Touristen, Techniker: Geöffnet 9.00—19.00.

● Die erste Heiratsvermittlerin in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter, Sara Moscovici, Jaffastr. 34, Haifa. Tel. 04-524408.

● Gutaussehende Witwe, Ende 50/165, musikliebend, wünscht Partner kennenzulernen. Deutsch-Englisch Muttersprache, gut eingeordnet, bis 65, Witwer, intelligent, unabhängig, schlank. Zuschriften: POB 4094 Haifa für Nr. 925.

● Witwe, 58, möchte Herrn nach Amerika mitnehmen, auch heiraten, Tel. 235348.

● Suchen für unseren Sohn, 32/178, Mädchen bis 20. Vermittler verbeten, Tel. 843390

VERSCHIEDENES

WOHNUNGS-RENOVIERUNGEN
jeder Art, einschl. Streichen, Kachel- und Fliesenlegen, Wände einreissen u. einbauen
Vollste Garantie
„SCHIPUR LEBINJAN"
Tel. 03-615547, 24 Stunden tägl.

ACHTUNG!
Wir übernehmen Ihre Vertretung und lösen Ihre geschäftlichen und/oder persönlichen Probleme in allen Städten Westdeutschlands.
POB 25010, Tel Aviv.

● Einfache, ältere, deutschsprechende Frau sucht ebensolche zwecks Freundschaft. Liberal. Liebe Musik, Politik und das Meer. Getrennte Kasse. Wohnhaft zwischen Tel Aviv und Petach Tikwa. Zuschriften an Chadschot Israel, POB 28026, für Nr. 8/14.

● Zahnprothesen Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann, Tel Aviv, King George Str. 5. Telefon 282429.

● Schlosser übernimmt Vergitterungen sowie Asbest- u. Fiberglasarbeiten. Tel. 55147 Tel-Aviv.

● Für verschiedene kleinere Reparaturen in Ihrer Wohnung wenden Sie sich zwischen 4—7 Uhr an Telefon 238282 Tel-Aviv.

● Wer will sich Mitte September einer Tour zu den Naturschönheiten der USA und Mexico (Niagara, Yellestone, Grand Canyons etc.) anschliessen? Anrufe abends 222328 Tel-Aviv.

● Malen, Trissol, Kacheln, Asphaltieren von Dächern mit Jute und Fiberglas, billige Preise, auch gegen Ratenzahlung. Remont General, Tel-Aviv, Mapustr. 20, Tel. 224351

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 7.03 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 8.03 Uhr.
Parscha: RE'EH.

1. Ichud Schiwat Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86: Freitag abend 7.10; Schabbat morgen Rosch Chodesch 6.30 u. 8.30. Bar-Mizwa: Awigdor Jurkowitsch; Schabbat Mincha 7.05; Vortrag: Herr Jacob Baror.

2. Ichud Schiwat Zion, Bet Hamoreh, Nathan Straussstr. 5. Freitag abend 7.10; Schabbat morgen, Rosch Chodesch 8.00; Vortrag: Herr Mosche Ardon; Schabbat Mincha 7.05.

Adat Jeschurun: Guessinstr. 6 Freitag abend 7.10 Uhr; Schabbat morgen 7.30 Uhr; Mincha 7.10 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan Hechachamstr. 10. Freitag abend 7.15 Uhr; Schabbat morgen 8.00 Uhr; Limud Talmud: 6:15 Uhr, Leitung Rabb. Dr. Zwi Schechter, Mincha 7.15 Uhr.

„Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20, Ecke Ibn Gabirolstr., Freitag 17.30 Uhr; Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Kehilat Ramat Aviv", Universität Tel-Aviv, Bet Perez Naftali: Freitag 19.00 Uhr. Ansprache: Frau Bruria Barisch.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 7.15 Uhr. Schabbat morgen 7.45 Uhr. Mincha 7.05 Uhr. Gemara-Schiur: Herr Weizmann.

„Haminjan Hechadasch" — Schechunat Elieser, Kfar Saba, Freitag abend 7.20 Uhr, Schabbat morgen 7.30 Uhr. Bar-Mizwa: Awraham Kalderon. Mincha 7.20 Uhr.

Agudat Bet Haknesset, Kfar Schmarjahu, Freitag 19.00 Uhr, Schabbat morgen 8.00 Uhr. Bar-Mizwa: Ofer Elias. Bat-Mizwa: Tal Stern. Mincha 18.30 Uhr.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:
ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Cinderella Liberty
CINEMA ONE: Some Like it Hot
CINERAMA: My Name is Nobody
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: „What?"
DRIVE-IN 8.00-10.00 The Little Indian
ESTHER: Papillon
GAT: Avanti
GORDON: Indian Summer
HOD: The Story of Jacob und Joseph
LIMOR: The Great Dictator
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRABI: Chained to Yesterday
ORDAN: Love Story
OPHIR: Tough Guys
ORLY: Goodbye Stork, Goodbye
PARIS: Light of Nowhere
PEER: La bonne Annee
TCHELET: Slaughterhouse Five
STUDIO: Big Eyes
TEL-AVIV: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ZAFON: Two Men in Town

RAMAT GAN:
KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (3. Woche) Serpico; 4.00 Uhr: Walt Disney's „Superstar Goofy".

HAIFA

Buffet, 185 cm (Teak)
Ausziehtisch (rund, Eiche)
Salontische, Fauteuils,
Teewagen (Dinette)
wegen Liquidation billigst
KLEINBERGER,
Jechielstr. 6, Haifa (im Hof)
9.00—13.00 Uhr

● Nehme noch Aufträge an für Berlin ab September (mögl. West Tel. 030-881 494 7). Hausverwaltungen usw. Tel. 04-530680.

● Haushälterin mit Wohnen bei Familie in Dania-Haifa. Erstklassige Bedingungen für die geeignete Person. Tel. 245214 nach 5 Uhr zwecks Vorstellungsdatum.

● Vermiete 1 bis 2 Zimmer mit Küchenbenützung, Merkas Carmel. Tel. 04-83821 ab 7 Uhr nachmittags.

● Zahnprothesen, Expressreparaturen, zahntechnische Behandlung. Zahnlaboratorium Ansbacher, Akibastr. 27, Tel. 664841.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 6.56 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 8.03 Uhr.

APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289. Schabbat bis 21 Uhr: Hanassi 33, Tel. 87312. Nach 21 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

KINO MORIA: „Abu El Banat. — 6.45—9.00 Uhr.

JERUSALEM

● Der Kauf von Teppichen ist eine Vertrauenssache. „Hakol Labajit", Spitzer, Jaffa Rd. 51, Tel. 228627. Das führende Geschäft seit 30 Jahren verdient Ihr Vertrauen. Grösste Auswahl in Carmel-Teppichen für d. Salon, Kinderzimmer, Läufer. Spezialist für Spannteppiche von Wand zu Wand. Reinigung und Reparaturen.

● Möblierte Luxuswohnung in Talpiot, für 1 Jahr zu vermieten. Ehepaar bevorzugt. Tel. 261596.

Schabbat-Eingang: 6.45 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 8.01 Uhr.
Bet Haknesset Emet we'Emuna, Narkisstr. 1 — Freitag abds. 19.00 Uhr; Schabbat morgen 8.15 Uhr — Schrifterklärung: Rabb. J. Lowenstein.

AUSSTELLUNGEN

Tel-Aviv Museum (Sderot Schaul Hamelech 27):
Anna Ticho — Landschaften um Jerusalem.
Maierhof-Saal — Israelische Kunst.
Jaglom-Saal — Impressionismus, Expressionismus u. Post-Impressionismus.
Sacks-Saal — Ausstellung von Werken jüdischer Künstler (aus der Kollektion des Museums.)
Zeichnungen aus d. 17. und 18. Jahrhundert.
Graphische Säle: — Anna Ticho — die Landschaften Jerusalems.

Helena Rubinstein - Pavillon (Hatarsat Str. 6):
Chaim Kiewe — Zeichnungen.
Die Bibliothek für Kunst „Helena Rubinstein" (Schaul Hamelech Blvd. 27):
Offen: Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, 10.00—16.00, Dienstag 10.00—13.00, 16.00—19.00 Uhr. Freitag 10.00—13.00 Uhr.
Besichtigungsstunden in beiden Gebäuden:
Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, 10.00-17.00; Dienstag 10.00—13.00; 16.00—22.00 Uhr. Freitag 10.00—14.00; Samstag abend 19.00—23.00 Uhr.

Rechtsanwalt Manfred Roeder kommt vor Gericht

Er wollte Auschwitz weglügen

Rechtsanwalt Manfred Röder, Vorsitzender einer selbst geschaffenen Deutschen Bürgerinitiative in Bensheim/Hessen hat sich durch den Versuch, Auschwitz wegzuleugnen, in einem Buchvorwort hervorgetan. Jetzt muss er vor ein Darmstädter Strafgericht wegen Volksverhetzung, nachdem eine andere Kammer des Gerichtes wegen der Absurdität seiner Behauptungen das Verfahren nicht eröffnen wollte. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Frankfurt hat sich der Weigerung der unteren Instanz entgegengesetzt und hervorgehoben, dass auch durch die Äusserungen von Röder, trotz ihrer Absurdität, der Vorwurf der Volksverhetzung durch die Staatsanwaltschaft berechtigt sei. Gegen Röder läuft ausserdem ein Disziplinarverfahren vor der Anwaltskammer in Frankfurt am Main, das jedoch erst nach Abschluss des Strafverfahrens zu Ende geführt worden kann. — Röder hat eine Reihe von Gesinnungsgenossen in Hessen und anderswärts, gegen die ebenfalls Ermittlungen schweben. Diese wollen nicht nur Auschwitz weglügen, sondern behaupten auch, dass das in den Akten des Deutschen Auswärtigen Amtes aufgefundene Protokoll über die Wannseekonferenz über die Endlösung der Judenfrage eine Fälschung sei. In einer Broschüre geht ein gewisser Wolf Dieter Rothe soweit, zu behaupten, „Heute bin ich der persönlichen Meinung, dass es nicht einen einzigen Juden gegeben hat, der mit Wissen und Billigung der Regierung des Dritten Reiches, des damaligen Führers Adolf Hitler oder gar des Deutschen Volkes, umgebracht worden wäre, weil er Jude war."

Es ist anzunehmen, dass sich auch der Verfassungsschutz mit diesen Kreisen beschäftigt.

M. L.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Freitag abend 19—23 Uhr
Dizengoff 174, Tel. 222386; King George 28, Tel. 223721; Jehuda Halevy 67, Tel. Telefon 612474; Ben Zvi 2, Jaffo. Tel. 821607.

Schabbat 8.30 — 19.00 Uhr: Achad Haam 91 (n. Habima), Tel. 285301; King George 25, Tel. 282650; Jehuda Hamaccabi 33, Tel. 449995.

Mozae Schabbat, 19—23 Uhr: Kikar Hamedina, He Beijar, Tel. 258046; King George 28, Tel. 223721; Ben Jehuda 183, Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Modiin 130, Tel. 722954; Schabbat: Jabotinsky 65, Tel. 793483.

Bne Brak: Freitag abend und Schabbat: Wie Ramat Gan.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend: Kikar Kinor, Herzlia Pituach. Schabbat: Sokolov 65, Herzlia.

Bat Jam: Freitag abend: Hanewiim 3 (neben Magen David Adom); Schabbat: Balfour 90.

Cholon: Freitag abend: Krause 46; Schabbat: Trumpeldor 4 (gegenüber Schenkar 19).

Natania: Freitag abend: Weizmann 36, Tel. 23639; Schabbat: Herzl 2, Tel. 28656.

Ramla — Lod: Freitag abend und Schabbat: Herzl 23, Lod.

Beer Schewa: Freitag abend: Herzl 72; Schabbat: KKL 108.

ÄRZTENACHTDIENST
TEL-AVIV

Dr Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gusch Dan: Magen David Adom, Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi", Tel-Aviv: Ab Freitag 1.00 bis Schabbat 7.00 Uhr früh MDA, Tel. 101; Schabbat: Dr. Hadar (allg.), Derech Haifa 112, Tel. 451259; Dr. Cohen, (Kinder); Nordau Blvd. 71, Tel. 444408; Ab 20 Uhr MDA, Tel. 101.

Gusch Dan: Freitag von 14 bis 19 Uhr: Dr. Rechler (allg.), Ramat Chen, Schalem 18/2, Tel. 763896; Dr. Idelsohn (Kinder), Herzl 1, Ecke Modiin, Telefon 726680. Von Freitag 19.00 Uhr bis Schabbat 7.00 Uhr früh: MDA, Hagilgal 41, Tel. 781111;

Schabbat: Von 8.30 Uhr bis 19.00 Uhr: Dr. Potaschkin (allg. und Kinder), Ramat Chen, Harel 4, Tel. 744364. — Ab Mozae Schabbat 19.00 Uhr bis Sonntag morgen 7.00 Uhr: MDA, Ramat Gan, Hagilgal 42, Tel. 781111.

Von Freitag abend 22.00 Uhr bis Schabbat morgen 7.00 Uhr, Moz. Schabbat von 20.00 Uhr bis Sonntag früh 7.00 Uhr: Petach Tikwa: Tel. 91233; Bat Jam: Tel. 863333; Lod: Tel. 962133; Herzlia: MDA, Telefon 981333.

Cholon: Von Freitag 19.00 Uhr bis Schabbat früh 6.00 Uhr und Moz. Schabbat von 19.00 Uhr bis Sonntag früh 6.00 Uhr Tel. 943133.

Von Freitag 12 Uhr mittags bis Sonntag früh 7 Uhr: Natania Tel. 23333/4 Zfat Tel. 101; Aschdod: Tel. 22222; Rechowot: Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333.

Arad: MDA, Tel. 057-97222.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens Dr. Watts; Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Tel. 843133; Haifa, allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

נצחון סובייטי

אין להניח ששמחתו של שר החוץ האמריקני, הנרי קיסינג'ר, גדולה במיוחד. ההתפתחויות האחרונות סביב המשבר הקפריסאי אינן סימן להצלחתו של המערב אלא — ובלי כל ספק — הן מהוות נצחון בוהק של ברית המועצות בזירה הבינלאומית. שבירת נאט"ו, העובדה שחלק לא מבוטל של הברית האטלנטית הוציא את עצמו ממסגרתו הצבאית, היא עובדה מצערת לכל עיני העולם החופשי.

כאן אפשר לקבוע שוב מה שידוע לכולנו מזה זמן רב. אין מורל — אין מסורת, אין יושר בצעדים מדיניים, הקשורים עם אמצעים צבאיים. מי שמנסה לנהל מדיניות של יושר צפוי לכשלון וטוב יהיה שנזכור עובדה זו שוב ושוב בדרכנו המדינית אל העתיד. עדיין ארה"ב ולכן גם יוון מנסות להתקדם בדרך זו. ולכן מצליחה תורכיה — וזאת אומרת בעצם — ברית המועצות.

יש להצטער מאוד על נצחון סובייטי זה במזרח הים התיכון. הוא לא רק שלא יקדם את השלום באיזור זה, הוא יגביר בהרבה את כל סכנות המלחמה — מהבלקן ועד המזרח התיכון ואולי אפילו גם בחלקים אחרים בכדור הארץ. אין ספק שמדיניותה הסובלנית והסלחנית של וושינגטון כלפי מוסקווה אשמה במידה רבה בהתפתחות שלילית זו אשר מכשילה פתרונות נחוצים לשמירת השלום בעולם.

מ. ב.

Ein Sieg der Sowjetunion

Es ist wohl kaum anzunehmen, dass der Aussenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, Henry Kissinger, zur Zeit besonders glücklich und erfreut ist. Die letzten Entwicklungen um den Zypern-Konflikt stellen, und darüber kann nun nicht der allergeringste Zweifel bestehen, nicht gerade das dar, was man als Erfolg für den Westen werten könnte — im Gegenteil, es handelt sich um einen sehr sichtbaren, sehr deutlichen und sehr bedeutsamen Sieg der Sowjetunion. In der *internationalen Arena ist es den* Russen gelungen, einen Erfolg für sich zu buchen, den man als sehr ernst, als für die Zukunft durchaus entscheidend bezeichnen kann. Der Bruch in der NATO, die Tatsache, dass ein recht bedeutsamer Teil dieses atlantischen Bündnisses abgesprungen ist, sich selbst ausgeschlossen hat, das sind so bedauerliche Tatbestände, dass die ganze freie Welt sie nur mit äusserster Reserve zur Kenntnis nehmen kann. Diese freie Welt hat nun einen schweren Rückschlag erlitten.

Hier kann nur festgestellt werden, was wir ja eigentlich seit langer Zeit wissen müssten — und auch wissen: die unumstössliche Wahrheit nämlich, dass Moral und Anstand, Gradlinigkeit und Offenheit bei politischen Schritten, die noch dazu mit militärischen Massnahmen gekoppelt sind, nicht in Uebereinstimmung gebracht werden können, wie immer man sich auch bemühen mag, eine solche Uebereinstimmung herbeizuführen. Wer immer versuchen sollte, eine Politik zu führen, die mit Moralbegriffen verbunden ist, muss einen niederschmetternden Misserfolg erleiden. Es wäre sehr gut, wenn wir, in Israel, uns angesichts dieses klaren Beweises, den wir in der Zypern-Krise für eben diese Tatsache wieder deutlich erhalten haben, unaufhörlich bewusst seien u. bleiben. Daran haben wir stets aufs neue zu denken, bei unserem ganzen politischen Wege in die Zukunft, bei all unseren Entscheidungen und Beschlüssen. *Noch immer versuchen die* Vereinigten Staaten, versucht deshalb auch Griechenland, auf dem Wege der Moral, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, weiterzuschreiten. Und eben aus diesem Grunde beobachten wir ja die türkischen Erfolge — und das bedeutet im Grunde nur die Erfolge der Sowjetunion.

Dieser Sieg der Sowjets im Osten des Mittelmeers ist mehr als zu bedauern. Er wird nicht nur zur Folge haben, dass die Sache des Friedens in dieser Zone nicht vorwärts gebracht werden kann, er wird die Kriegsgefahren, vom Balkan bis zum Nahen Osten, und vielleicht sogar darüber hinaus auch in anderen Teilen unserer Welt erheblich verstärken. Es kann nicht bezweifelt werden, dass die allzu tolerante, allzu entgegenkommende Politik Washingtons Moskau gegenüber in sehr weitem Masse an dieser negativen Entwicklung Schuld trägt, an dieser eindeutigen, emsigen Tätigkeit der Russen, überall, wo das nur möglich ist, echte Lösungen gefährlicher Konflikte zu Fall zu bringen, damit die Brandgefahr schwellend akut bleibt, und den Zielen der Sowjets nützlich sein kann.

M. BIEL



ZYPERN—HEUTE

Nur El Al fliegt von und nach Israel

Auch gestern hielt die Einstellung aller Flüge nach und von Israel aller ausländischen Fluggesellschaften an. Dadurch blieben in den letzten beiden Tagen Tausende von Passagieren in Israel stecken und es kam zu vielen aufgeregten Szenen auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod. Wie schon bei der ersten Zypernkrise sind die Luftfahrtslinien der Ansicht, sie könnten durch den Ausfall der Verbindung mit den Flughäfen Athen, Istanbul und Nikosia das östliche Mittelmeer nicht anfliegen. El Al hält die Verbindung aufrecht, so wie damals auch. Die israelischen Flugzeuge fliegen auf einer Alternativroute, die von den internationalen Fluginstanzen als völlig sicher bezeichnet wird. El Al bemüht sich zur Zeit darum, auch Flugzeuge zu pachten, um alle Fluggäste, die von den anderen Linien nicht befördert werden, von uns nach Israel zu bringen. Gestern gingen sieben Sonderflüge noch Europa ab. Bisher ist nicht klar, ob einzelne der ausländischen Linien ihren Dienst nach Israel vor einer totalen Einstellung der Kämpfe auf Zypern wieder aufzunehmen gedenken oder nicht.

Wieder volle Beschaeftigung der arabischen Arbeiter in Israel

Mehr als fünfzigtausend arabische Arbeiter aus Judäa und Samaria, sowie aus der Gazazone sind zur Zeit wieder in Israel tätig, wie gestern vom Arbeitsministerium her bekannt wurde.

Nach dem Jom Kippur-Krieg war es zu einem Abflauen der Tätigkeit dieser Arbeiter gekommen, nicht zuletzt durch die starken Einschränkungen bei vielen Produktionszweigen. Um die Jahreswende herum waren nur noch etwa vierzigtausend solcher Arbeiter in Israel beschäftigt gewesen. Bisher ist allerdings noch nicht bekannt, ob nicht durch die Einschränkung der Bautätigkeit auch eine Verminderung der *zur Verfügung stehenden* Arbeitsplätze zu erwarten sein wird.

Die Notabeln dieser Gebiete haben durch die Schwankungen der Beschäftigtenquote aus ihren Zonen in Israel deutlich gespürt, welche Gefahren für die Wirtschaft ihrer Städte und Dörfer aufziehen würden, wenn die Arbeiter nicht mehr nach Israel einreisen könnten, um hier beschäftigt zu werden. Beobachter sind der Ansicht, dass sie diese Tatsache bei allen zur Debatte stehenden Friedenslösungen für *den Nahen Osten* mit allem Nachdruck einsetzen werden, da sie sich darüber klar sind, dass die Grenze zu Israel nie wieder hermetisch abgeschlossen werden darf.

aus dem Lande

Der Generalsekretär der Mapam, MdK Meir Talmi, hielt eine längere Unterhaltung mit Oberrabbiner Goren über Fragen des Uebertrittes ins Judentum ab. Er teilte dem Oberrabbiner mit, dass Mapam mit jeder Lösung einverstanden ist, die für alle drei Strömungen des amerikanischen Judentums akzeptabel sind.

In einer Diskothek in Natania explodierte eine Handgranate, die von Zahal stammt. Zum Glück wurde niemand verletzt und auch der Schaden, den die Explosion angerichtet hatte, war sehr gering. Es handelt sich nach Ansicht der Polizei um rein persönliche Auseinandersetzungen, die zu diesem Attentat geführt haben.

Zwei zwanzigjährige Einbrecher konnten in der Nacht zu gestern nach dramatischer Jagd und Schüssen der Polizisten gefasst werden. Die beiden Delinquenten waren bemerkt worden, als sie in einem gestohlenen Auto unterwegs waren. Sie sind in Jaffa wohnhaft.

Ein 21jähriger Einwohner des Dorfes Kafr Huara bei Nablus, der versucht hatte Sabotage an dem Haus einer Familie in *Kfar Malal im Scharon zu üben*, wird sich vor einem Militärgericht zu verantworten haben. Der Versuch war in letzter Minute von zwei Soldatinnen vereitelt worden.

In Natania wurde ein Diamantenhändler im Treppenhaus seiner Büroräume von einem Unbekannten überfallen und beraubt. Der Täter schlug den Kopf des Kaufmanns gegen die Wand, sodass dieser Verletzungen erlitt und flüchtete mit der Aktentasche des Händlers, die Diamanten enthielt, da er sich gerade in die Diamantenbörse nach Ramat Gan begeben wollte. Der Ueberfallene wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei nahm die Untersuchung auf.

Die Militäreinkaufskommission Israels, unter der Leitung von *Aluf Herzl Shafir*, kehrte gestern von Washington nach Israel zurück. Die Mitglieder der Delegation verweigerten jede Erklärung, als sie in Lod von den Journalisten nach ihrer Tätigkeit in den USA gefragt wurden. Mit ihnen kehrte auch der künftige israelische Militärattaché in Washington, Aluf Adan, zurück, der gefahren war, um seinen neuen Wirkungskreis kennenzulernen.

Benjamin Halevy bei Cherut in Ungnade gefallen?

Jerusalem (HM) — Der von der Cherut eingesetzte Likud-Abgeordnete Benjamin Halevy droht aus allen Knessetausschüssen, einschliesslich des Justizausschusses, auszuscheiden, weil seine Fraktion, so behauptet er, eine politische Rachekampagne gegen ihn begann.

Vorgestern erklärte Halevy, *habe ihm sein Fraktionskollege* Menachem Jedid nahegelegt, seine Mitgliedschaft im Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit aufzugeben. Er habe ihm gesagt, dass die Cherut-Abgeordneten der Knesset zu beschliessen planen, ein Rotationssystem ihrer Vertreter in den Knessetausschüssen einzuführen. Halevy bezeichnete die Anregung als durchsichtiges politisches Manöver, das bezwecke seine unabhängige Haltung im Auswärtigen Ausschuss zu liquidieren.

Halevy ist letztens in erheblichen Schwierigkeiten, da die Cherut-Abgeordneten seine politischen Ansichten ganz und garnicht schätzen.

PERSONALMANGEL GEHT AUCH IN ISRAEL ZURUECK

Der akute Personalmangel, der in Israel, wie in allen Industriestaaten in den letzten Jahren zu verspüren gewesen war, ist letzthin erheblich zurückgegangen. Dies geht aus Ziffern hervor, die gestern in Tel Aviv veröffentlicht wurden. Wenn noch vor einem Jahre die Zahl der offenen Stellen der zur Verfügung stehenden Personalmenge in einem Verhältnis von fünf zu vier gegenüberstanden, so haben die Ziffern inzwischen gleichgezogen, d.h. es gibt heute noch Arbeit für jeden — jedenfalls statistisch gesehen —, aber keinen Ueberschuss der Arbeitsplätze mehr. Allerdings wird darauf aufmerksam gemacht, dass natürlich der statistischen Tatsache die Realität gegenübersteht, bei der es, wie überall auf der Welt, etwas anders aussieht.

Als Grund für diese Entwicklung geben die Arbeitgeberverbände an, man müsse in Betracht ziehen, dass die allgemeine Verminderung der Wirtschaftstätigkeit in den letzten Wochen kaum andere Folgen haben konnte. Wenn nun auch noch die Bautätigkeit drastisch eingeschränkt ist, kann nur erwartet werden, dass die Rezession auf diesen Gebieten noch stärker in Erscheinung treten wird. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass als die Regierung das letzte Mal die Bauten einschränkte, und zwar in den Jahren 1966 bis Mitte 1967, eine sehr fühlbare Rezession im ganzen Lande einsetzte.

Die Arbeitgeberorganisationen verlangen heute, dass Neueinwanderer umgeschult werden, damit sie andere Berufe ergreifen können, als die, welche sie aus ihren Herkunftsländern mitbringen. Die Schichtung ist meistens für Israel ungünstig und daher wäre es nur gut, wenn es gelingen könnte, die Olim an Arbeitsplätze zu bringen, die in Israel frei sind und wo man dringend Arbeiter oder Angestellte benötigt.

In tiefster Trauer geben wir das Ableben unseres unvergesslichen

JOSEF (Juzu) BRUECKNER
(früher Bielitz)

bekannt.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gattin: FRIEDA
Sohn: TOMMY und Familie
Schwester: HELENE LANDSBERGER
Bruder: OSWALD BRUECKNER und Frau

Scharfe Kritik an der Kreditbeschraenkung

Nach den Industriellen und den Geschäftsleuten haben jetzt auch Tel-Aviver Bankkreise Kritik an dem Beschluss der Wirtschaftsminister und damit auch der Staatsbank, die Bankkredite für d. Dauer von drei Monaten drastisch einzuschränken, geäussert. Hier wird darauf hingewiesen, dass zwar zweifellos darauf geachtet werden sollte, nicht wie es in den letzten Monaten der Fall gewesen war, Anleihen für Privatleute zu geben, die bei ihrer Bank vorsprechen, um alle möglichen Güter, von denen sie annehmen, dass sie teurer werden, zu kaufen, die allgemeine Sperre, *drastische Droselung der k*... te d. Banken für die Gesc... leute zur Katastrophe w... kann.

Gestern haben die Deta... schäftsleute in einer Erkl... darauf hingewiesen, dass sc... die Geschäftslage sehr sch... sei, da in bestimmten Bra... kaum Käufe getätigt werde... gaben zu, dass die heissen... mermonate meistens schle... Geschäftsgang mit sich br... behaupten jedoch, in diesen... re sei die Situation noch... nus schlechter als üblich... kommt, dass die Schuh-... Textilbranche im allgen... auch kaum von dem Ver... boom, der in allen Anla... tern geherrscht hatte, pr... ren konnte, da diese V... nicht gefragt waren. Sie s... auch, die ihnen bisher zug... denen Preiserhöhungen... im Gegensatz zu den m... anderen Branchen zu g... um die Spesen decken zu... nen.

BERATUNGEN UEBER DIE LEHRER DES MAALOT-UNGLUECKS

Eine paritätische Kommission, die aus Vertretern des Gymnasiallehrerverbandes, des israelischen Städtetages und der Stadtverwaltung von Zefat besteht, wird über die Zukunft der beiden Lehrer des religiösen Gymnasiums von Zefat, die während des Terroristenüberfalles in Maalot mit den Schülern in diesem Ort geweilt hatten, entscheiden.

Die Familien der Ermordeten hatten die Lehrer *beschuldigt*, die Kinder im entscheidenden Augenblick im Stich gelassen zu haben, die Horch-Kommission dagegen war der Ansicht, diese Beschuldigung sei keineswegs stichhaltig.

Einer der beiden Lehrer ist bereits in einer anderen Schule beschäftigt, sodass sein Problem im wesentlichen als gelöst gilt. Der andere jedoch verlangte vom Bürgermeister von Zefat und dem Schuldirektor, er möge an seinen bisherigen Arbeitsplatz zurückgeführt werden. Die Sitzung der Kommission wird am kommenden Montag stattfinden.

In Nablus wurde ein Mann festgenommen, der einen Wächter des Gefängnisses der Stadt mit Messerstichen verletzt hatte. Die Polizei nahm das Verhör auf. Bisher ist noch nicht bekannt, was als Hintergrund der Tat anzusehen ist.

Abwertungsgerüchte dauern an

Obwohl die neuen Wirtschaftsmassnahmen des Finanzministeriums noch garnicht Zeit hatten, richtig einzusetzen und irgendwelche Folgen zu zeitigen, sind wiederum in Tel Aviv Gerüchte im Umlauf, die hartnäckig behaupten, in sehr absehbarer Zeit werde es zu einer Abwertung des Israelpfundes kommen.

Allerdings haben offizielle Stellen nun wieder energisch jede solche Absicht dementiert, aber in den Gerüchten hie... man habe vor, diesmal... sachgemässe Abwertung ... zuführen, es war die Red... IL 6.- pro Dollar, in ein... Fällen sprach man sogar v... 7.-. Als Begründung für... Massnahme wurde ang... dass die Bemühungen der... rung, Gelder aus dem Pub... abzuschöpfen, nicht ausr... können und daher die A... tung der einzige mögliche... bleiben werde.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	14.8.1974
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	269.5
6% Israel Electr. „B" $ linked	143.3
6% Industrial Devel. Bank Serie S $ linked	237.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	143.4
6½% Zim $ linked	126.5
Milve Klita 1961 Index 126,2	285.5
Milve Klita 1962 Index 132,5	270
Milve Klita 1964 Index 138,5	369
Milve Klita 1965 Index 110,1	323
Milve Klita 1966 Index 118,6	292.5
Milve Klita 1967 Index 118,9	283
AKTIEN-MARKT	
Otzar Hityashvut ord shares reg	198
I.L.D.C. Bankholding Ord sh.	220
Bank Leumi „A" ord. stock	219
General Mortg. Bank ord. shares bearer	243
Isr Dev. & Mortg. Bank „B" ord sh	242
Hassneh Insurance ord shares	165
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	218
Delek ord shares reg.	134
Pal. Cold. Stor & Suppl IL 10	181
Africa Pal. Investments ord sh. reg IL 10 b	283
Israel Land Development ord sh. reg IL 10	142
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	120
Mehadrin	167
Anglo Israel Investment	183
Neot Aviv	78.5
Bassco 8% pref ord. shares reg.	80.5
Ata „C" ord reg shares	110
Dubek	425.5
Phoenicia 8% ord pref part bearer	80
Amerikan Israel Papper Mills	268
Assis	202.2
Elgar Investment bearer	85
Elern Investment Ltd bearer	162
Paz Investments	90.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	84
Discount Bank Inv. bearer	154.5
Bank Leumi Investment ord shares	179
Export Bank Investment	65.5
Clal Industries	156
Naphta Ltd ord. shares	90
Lappidot ord shares reg.	178
I.L.D.C. 10% conv deb	74
Ata 10% conv. deb.	83
D-Mark per $	2.6125-50
Swiss Fr per $	2.9820-50
D-Mark	1.59
Natad (unter Banken)	4.64

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung des Japhet 3... Uhm Oblige

** = ex rights	K = Nur Käufer
* = ex coup. div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds	schwächer
Index Bonds	schwächer
Aktien	schwächer

ISRAEL NACHRICHTE... חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH...
— Nr. 192 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326...
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Markewet Str. 52



...henland loest sich ...
Welt des ...

Waffe...

...ein beraet mit Kissinge...